Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Ein christliches Familienblatt — Gegruendet im Jahre 1877

102. Jahrgang — Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, 9. Mai 1979 — Nr. 10

Seliges Gedenken

Jesu, Deiner zu gedenken,
das ist wahre Seligkeit.
Laß mich nichts von Dir ablenken,
mache selbst mein Herz bereit.

Dir zu Füßen in dem Staube
bet' ich Dich im Geiste an,
und es freuet sich mein Glaube
über das, was Du getan.

Nach dem Haus seh' ich Dich eilen,
das ja Deines Vaters ist.
Immer wolltest Du dort weilen,
schon als Knabe, Jesu Christ.

Schenke mir auch solch Verlangen,
nur nach Dir, mein Herr und Gott,
daß ich möge an Dir hangen
immerdar bis an den Tod!

Wieder muß ich nach Dir schauen,
wie Du arme Kranke heilst
uns als Hirte auf den Auen
dem verlor'nen Schaf nacheilst.

Deine Worte muß ich hören,
wie Maria tief beglückt,
Deine süßen Himmelslehren
haben mir das Herz entzückt.

Und nun hat man Dich gebunden,
roh gegeißelt und verhöhnt,
Dornen um Dein Haupt gewunden
und zum Könige gekrönt.

Dann wirst Du ans Kreuz geschlagen,
sehet, welch ein Königtum!
Meine Sünd' hast Du getragen:
Das ist, Herr, Dein Königsruhm!

Von der Krippe bis zum Grabe
gehst Du, Lamm, mit Liebessinn,
gibst Dein Blut als Opfergabe
für mich armen Sünder hin.

Um den Himmel mir zu schenken,
hast Du Dich dem Tod geweiht!
Jesu, Deiner zu gedenken,
das ist wahre Seligkeit!

J. Paul

Der Segen einer rechten Mutter

"Und wenn ich mich erinnere des ungefaerbten Glaubens in dir, welcher zuvor gewohnt hat in deiner Grossmutter Lois und in deiner Mutter Eunike, ich bin aber gewiss, auch in dir" (2. Tim. 1, 5).

Beim Lesen dieses Wortes denken wir unwillkuerlich zurueck an die Bedeutung, die unsere eigene Mutter fuer unser Leben hat oder gehabt hat. Der Einfluss des Elternhauses ist entscheidend gewesen fuer den Lebensweg vieler Menschen, die Gott im besonderen gebrauchte. Wenn auch der Mann von Gott als das Haupt der Familie eingesetzt ist, so hat doch gerade die Frau als Mutter oft einen bleibenden und entscheidenden Einfluss auf das Leben der Kinder ausgeuebt. Viele Gottesmaenner sind, Dank der aufopfernden Liebe und des unerschuetterlichen Gottvertrauens ihrer Mutter, zum Glauben gekommen. Nicht nur durch ihre Worte, sondern vielmehr noch mit ihrem taeglichen Wandel, erzieht sie ihre Kinder zur Nachfolge. Die Liebe und Waerme einer betenden Mutter bleiben von grosser Bedeutung, auch wenn die Kinder erwachsen sind und laengst das Elternhaus verlassen haben. Der Einfluss erweitert sich nun auch auf die Enkelkinder. Was fuer ein herrliches Vorrecht und zugleich eine grosse Verantwortung! Der Apostel Paulus sagt im obigen Vers, dass der Segen, der im Leben des Timotheus offenbar wurde, in dem Glauben seiner Mutter und seiner Grossmutter den Ursprung fand.

G.F.

Absolvierungsfeier

in der Bibelschule für Oesterreich

Der gewesene Leiter der Bibelschule, Prediger J.H. Epp, Lehrer dieses Semesters, überreicht den Absolventen die Diplome.

Die Bibelschule hat ihre Tore geschlossen, denn ein Schuljahr ist wieder zu Ende gegangen. Drei Bibelschüler haben ihre Ausbildung beendet und in einer Feier ihr Diplom erhalten. Dieses geschah in der Evangeliumskapelle in Linz, im Haidland 3.

Nicht nur Angehörige der Bibelschüler, sondern auch viele Freunde und Geschwister anderer Gemeinden kamen, um mit uns gesegnet zu werden. Es war eine herzliche Gemeinschaft, bei der der Geist des Herrn deutlich spürbar war. Gemeindeprediger Reinhold Buxbaum eröffnete den Vormittagsgottesdienst mit Psalm 112, 7 und den Liedern "Ist's wahr, daß Jesus starb für mich" und "Mächtige Ströme des Segens". Die weitere

(Fortsetzung auf Seite 4—1)

Bangladesch: Uebersicht

"Eingebettet zwischen Indien, Burma und die Bucht von Bengalen, ist Bangladesh, eine üppige, tropische Nation von 85 Millionen sich stark vermehrender Leute. In den letzten 31 Jahren hat das Land drei verschiedene Namen gehabt: Indien, Ost-Pakistan und Bangladesh. Unzählige Regierungen kamen und gingen — lebhaft die Charakterisierung des Nobelpreisträgers Rabindra Nath Tagore von politischer Leitung als steigende und fallende Rohrstengel, die aus einem Teich hervorragen, illustrierend. Tragödien haben diese sich aufraffenden Menschen getroffen, in Gestalt von Zyklonen, Tornados, Hungersnöten, und Ueberschwemmungen." (Phil Parshall ist ein Missionar der International Christian Fellowship in Bangladesh, der gegenwärtig seinen Doktoratsstudien am Fuller Theological Seminary nachgeht).

Die höchsten Leiden kamen mit dem Bürgerkrieg, der im Dezember 1970 begann. Mit Indiens Hilfe wurde Ost-Pakistan zu Bangladesh, doch verbunden damit war der Albtraum der Leute, die nach Indien flüchteten, und das schreckliche Blutbad, das ein Teil des Prozesses der Erlangung der Unabhängigkeit für Bangladesh war.

Gleich nach den politischen Unruhen war die verheerende Ueberschwemmung, die eine totale Vernichtung der Ernte auf einer Fläche von 40 mal 50 Meilen verursachte, und zusätzlich verursachte sie Schwierigkeiten in anderen Teilen dieses Landes, mit einer Bevölkerungsdichte von 1400 Menschen pro Quadratmeile, und wenige Mittel, mit der dauernd wachsenden Bevölkerung fertig zu werden.

Ungefähr 85 Prozent der Bevölkerung Bangladeshs sind Mohammedaner, und 11 Prozent Hindus. Stammesgruppen bilden eine kleine Minderheit im Norden, und es gibt buddhistische und christliche Minderheiten in verschiedenen Teilen des Landes. Die Christen, etwa 225,000 an der Zahl, verteilen sich ungefähr gleich zwischen Protestanten und Katholiken.

Christliche Missionsbemühungen begannen in Bangladesch im Jahre 1792 mit der Ankunft des Engländers William Carey. Heute befindet sich etwas nördlich von Rangpur eine Baptistenkirche mit der Kanzel, die, wie man glaubt, von William Carey in seinem Dienst in dieser Gegend benutzt wurde. Dieses Gebiet hat anerkennenswertes Wachstum in seiner Ausweitung erfahren. Ihre Arbeit ist besonders unter den Hindus, ihre Andachten zeigen Beweise von Hindubeimischung in der Form. Die gegenwärtigen Verwalter in dem Gebiet, Herr und Frau Lewis, sind britische Baptistenmissionare, die schon 20 Jahre in Bangladesh gearbeitet haben. Sie berichten, daß ihr Gebiet von 15 Gemeinden in 1972 bis auf 36 Gemeinden in der Gegenwart gewachsen ist.

Hafizullah und Alimullah, zwei junge Männer in Bangladesh, unterrichten Bibelstudien in Saidpur.

Bangladesh hat etwa 250 Missionare mit etwa 25 protestantischen Missionsgesellschaften. Es besteht eine Neigung, vollzeitige evangelistische Ausweitung zu betreiben. Das Verhältnis zwischen den verschiedenen Missionsgesellschaften ist herzlich.

Mohammedanische Dienste.

Ein Missionsveteran in Bangladesh deutet an, daß zwei oder drei Mohammedaner zur Annahme des Christentums zu bewegen, eine ziemlich ernste Sache sei, da sie Verfolgungen erleiden werden und sogar den Tod von ihren Genossen zu befürchten haben. Er schlägt vor, daß Mohammedaner möglichst in Gruppen gewonnen werden sollten, so daß sie eine Gruppe christlicher Genossen haben, mit denen sie Gemeinschaft pflegen können.

Im Gedanken daran, hat die International Christian Fellowship ein Missionarsteam, das neue Pfade der Evangelisation für Mohammedaner erforscht. In ihrem Zeugnis betonen sie Geschichten aus dem Alten Testament, die im Koran zu finden sind, die Allgemeingültigkeit der Sünde, die biblische Lehre der Versöhnung und die Wiederkunft Christi.

Der Apostel Paulus legte in 1. Kor. 9, 19-23 praktische theologische Richtlinien für seine Arbeit in interkultureller Uebertragung des Evangeliums. Die Missionare des ICF versuchen, dies auf ihre Situation anzuwenden, so daß sie sich in ihrer Kleidung, ihrem Lebensstil, Nahrungsgewohnheiten und sogar in ihrer Auffassung der Zeit, auf ihre mohammedanischen Nachbarn umstellen. Anstatt sich auf den Anfang ihrer Gottesdienste zu einer gegebenen Zeit festzulegen, sind sie "Vorfälle-orientiert" in der Plannung ihrer Aktivitäten geworden.

Sie experimentieren auch mit einer Andachtsform, die den Mohammedanern nicht zu fremd sein würde. Man zieht die Schuhe aus, ehe man den Versammlungsraum betritt. Alle Andächtigen sitzen auf dem Fußboden. Bibeln werden auf Faltstände gelegt, wie sie für den Koran gebraucht werden. Die mohammedanischen Namen der Bekehrten werden beibehalten. In manchen Fällen vermeidet man das Wort "Christ" wegen der negativen Verbindungen, und stattdessen nennen sie sich "Nachfolger Jesu".

Bisher hat dieses Experiment ermutigende Resultate gezeigt. Die Bekehrten kommen in Gruppen, so daß sie die Unterstützung ihrer Genossen haben. Man verlangt von ihnen nicht, daß sie kulturelle Schranken überschreiten, wenn sie eine Verpflichtung auf Christus erleben. Diese Methode muß beobachtet und angepaßt werden, und ich denke, daß wir als Mennoniten davon lernen können, an den Dienst unter diesen Leuten zu denken.

Die meisten Missionen in Bangladesh übersehen die Arbeit unter den Mohammedanern, da sie so schwer

ist; deshalb arbeiten sie unter den Hindus und unter den Stammesangehörigen. Da jedoch die Mehrheit der Bevölkerung Mohammedaner sind, müssen wir uns mit der Aufgabe befassen, diesen Dienst zu verrichten.

Dienst am ganzen Menschen: In einer unlängst abgehaltenen Beratung, die von der Fuller School of World Missions veraustaltet wurde, stellte Paul Hiebert fest, daß Missionsagenturen, die darauf bestehen, sich nur mit geistlichen Diensten zu befassen, ohne sich mit den Problemen der Armut, Ungerechtigkeit und anderen Formen menschlicher Leiden zu beschäftigen, in den nächsten zehn Jahren ausgeschaltet würden. Die Anabaptisten haben eine Geschichte der Besorgnis um die Benachteiligten, und diese Besorgnis bezieht sich sowohl auf die geistlichen, wie auch die physischen Bedürfnisse. In dieser Hinsicht sehen wir uns in Bangladesh einer etwas neuen Erscheinung gegenüber.

Die Regierung von Bangladesh ist sehr empfindlich gegen die Vermischung von Mission und Dienst. Sie dulden Missionsgesellschaften, die sich mit geistlichen Diensten befassen und sie schätzen Agenturen, die Entwicklung fördern. Sie sind jedoch Entwicklungsprojekten gegenüber mißtrauisch, die angefangen wurden, um mohammedanische Konvertiten zu kaufen. Auf unserem letzten Besuch in Bangladesh warnte uns jede Agentur, mit der wir Kontakt aufnahmen, daß wir nicht planen sollten, eine allmähliche Umwandlung eines Entwicklungsprogramms in einen geistlichen Dienst in derselben Gegend vorzunehmen. Diese Agenturen empfanden, daß dann beide, die Entwicklungsagentur und die Agentur des geistlichen Dienstes des Landes verwiesen werden würden. Die Southern Baptists haben z.B. ein aktives Werk unter den Hindus, und sie beschränken sich ausschließlich auf den geistlichen Dienst. Sie planen die Bildung getrennter Entwicklungsprogramme, doch werden diese geographisch von den Gebieten getrennt sein, wo man Evangelisation und Gemeindegründung betont.

Beteiligung von BOMAS: Das MCC hat eines der besten, wenn

Frauen erhalten Unterricht im Handnähen in Saidpur, Bangladesh.

nicht das beste Entwicklungsprogramm in ganz Bangladesh, eine Anzahl prominenter Agenturen gaben freiwillig diese Bewertung bei unseren Konferenzen mit ihnen. Das MCC hat mehr versucht als nur Nahrung in die Hände der Hungrigen zu legen, denn es ist sich dessen bewußt, daß dieses die Initiative ersticken und allen Sinn für Eigenwert zerstören kann. Das MCC hat extensiv an der Entwicklung von Selbsthilfe unter den Leuten und an einem Sinn für Selbstrespekt gewirkt.

Ein Glied des MCC-Teams in Bangladesh ist Subandi, ein Landwirt aus Indonesien. Als Mohammedaner erzogen, wurde er im Alter von 18 Jahren durch seine Verbindung mit einer christlichen Familie bekehrt. Subandi ist ein freudiger christlicher Zeuge den Leuten, denen er bei der Entwicklungshilfe dient. Wir haben manche unserer BOMAS-Arbeiter dem MCC-Team in Saidpur, Bangladesh, zugewiesen. Unsere Arbeiter befaßten sich mit Nahrungsprogrammen, Kinderpflegeprogrammen, Selbsthilfeprogrammen, Sanierung und Familienplanung. Während dieses vorsichging, hat sich eine Anzahl von Leuten durch ihren Verkehr mit unseren Arbeitern bekehrt.

Unter diesen Bekehrten sind Mohammedaner. Wir hatten gehofft, zusätzliche Arbeiter, mit Zustimmung vom MCC hineinzubringen, die geistliche Dienste leisten würden. Das gegenwärtige Team veranstaltet unauffällige Bibelstudien und fördert die Verteilung und den Verkauf von Bibeln. So lange sie von der Regierung als primäres Entwicklungsteam angesehen werden, kann diese Arbeit fortgehen. Die allmähliche Ausschaltung des Entwicklungsprogramms und die Einführung von giestlichen Diensten wäre in Bangladesh nicht ratsam.

Evangelische Missionen, die in Evangelisation und Gemeindegründung wirken, ermutigen uns, geistliche Dienste anzufangen. Dies könnte geschehen durch:

A) Einbringung von Missionaren, um die Sprache zu erlernen und unter dem Schirm einer gegenwärtig registrierten Missionsagentur zu arbeiten. Wir haben Einladungen von mehreren Agenturen, die dieses annehmen würden.

B) Einbringung kanadischer Missionare, die keine Pässe in Gegenden brauchen, in denen es keine Entwicklungsprogramme gibt; diese Arbeiter brauchten sich nicht einmal registrieren.

C) Sofortige Beantragung der Registrierung, um die Genehmigung ersuchend, Evangelisation und Gemeindegründung auszuführen, in einem von der Regierung angenomme-

Absolvierungsfeier
(Fortsetzung von Seite 1—3)

Leitung übernahm Bibelschulleiter und Lehrer Gerhard Jantz. Der Bibelschulchor erfreute uns mit mehreren Liedern. Für die Gäste stellten sich die Bibelschüler vor, und Reinhard Brake gab ein Zeugnis.

Bibelschullehrer Köbi Schneebeli gab Gedanken zu 2. Tim. 2, 2 weiter und berichtete über den Schülereinsatz in Südtirol.

Ein ehemaliger Bibelschüler, Wolfgang Möbus, erzählte aus seiner und seiner Frau Arbeit in Deutschland. Frau Möbus hat auch hier die Bibelschule besucht. Bibelschullehrer Jakob Epp legte seiner Predigt 1. Mose 1, 26-28 zugrunde. Mit dem Lied "O Gott sei gelobt" wurde dieser Teil der Feier abgeschlossen. Im Jugendraum vereinte ein gemeinsames Mittagsmahl alle Besucher, bei dem eifriger Gedankenaustausch gepflegt wurde.

Um 2 Uhr 30 begannen wir mit dem zweiten Teil. Dazu waren noch Geschwister Abram Neufeld aus Wien, Bruder Lorenz Warkentin aus Traunreut in Deutschland und Geschwister aus Wels gekommen. Mit dem Lied: "Brüder, noch gilt es zu retten" nahm die Feier ihren Anfang. Vorstellung des Bibelschulkommitees und der Lehrer, Lieder,

Der Chor der Bibelschüler singt während der Absolvierungsfeier. Hinten das Motto: "Werdet Lastenträger!"

und eine Rückschau auf die zwei Jahre Bibelschulzeit der Bibelschüler Manfred Neufeld und Rudolf Warwaris folgten. Ein Anspiel über das Motto der Absolvierungsfeier "Werdet Lastenträger!", über das Absolvent Kurt Geweßler einige Gedanken äußerte, sollte dazu überleiten.

Baptistenprediger und Gastlehrer August Hirnböck sprach über seine Eindrücke als Lehrer.

Im Mittelpunkt der nachmittäglichen Feierstunde stand die Botschaft von Bruder Neufeld über Galater 5, 25 - 6, 2. Zu dem Thema: "Lastenträger", gab er 4 Punkte: 1. Lastenträger kann nur der sein, der seine Sündenlast abgelegt hat. 2. Lastenträger kann nur der sein, der in Gottes Wegen wandelt. 3. Lastenträger kann nur der sein, der sich unter die Schwachheit anderer stellt und ihnen zurechthilft. 4. Lastenträger, die die Lasten anderer auf sich nehmen, erfüllen das ganze Gesetz Christi. Ein Christ muß breite Schultern und starke Beine haben, wenn er Lastenträger sein will.

Mögen diese 4 Punkte uns allen dazu helfen, rechte Lastenträger zu werden.

Die Uebergabe der Diplome nahm Br. Epp als ehemaliger Bibelschulleiter und Lehrer dieses Semesters vor.

Folgende Absolvierungsverse wurden gegeben: Kurt Geweßler, Galater 6, 2, Manfred Neufeld, 2. Korinther 5, 15, Rudolf Warwaris, Römer 8, 31.

Die Brüder Hirnböck und Neufeld befahlen sie der Gnade des Herrn an. Die Absolventen schlossen sich mit Gebet an.

Das Opfer der beiden Gottesdienste betrug 8400 S. R. Binder

---

nen Gebiet. Wieder würde das Einvernehmen sein, daß dieses von Entwicklungsbemühungen getrennt sein würde.

D) Eine Genehmigung ersuchen, in Bangladesh unter den Stammesleuten in geistlichen Diensten zu wirken. Dieses würde wahrscheinlich viel schneller von der Regierung genehmigt werden, und wir könnten auf diese Weise unsere Arbeit beginnen. Aus der erlangten Erfahrung könnten wir uns dann für weitere Aktionen entscheiden.

Die Aufforderung: Ein Geistlicher Dienst unter Mohammedanern ist meistens von den evangelischen Missionen vernachlässigt worden. Mennonite Brethren Missions/Services muß betend erwägen, ob es diese Art der Arbeit in Bangladesh aufnehmen sollte.

Bill Wiebe
Assoziierter Generalsekretär

Christentum und Haushaltung

Es ist erstaunlich, wie oft sich die Heilige Schrift mit dem Irdischen befaßt. Die Propheten des alten Bundes, der Meister selber und die Apostel, tun es wiederholt. Warum dieses; warum die wiederholten Belehrungen und Warnungen? Weil das Irdische eine sehr wichtige Rolle in eines jeden Leben spielt; weil die Einstellung und der Gebrauch sich auf andere Lebensgebiete überträgt. Wird nicht oft gesagt, daß unsere Einstellung zum Irdischen ein guter Thermometer des geistlichen Zustandes ist?

Unsere Beobachtung dürfte Folgendes bestätigen. Wir sind geneigt, unser Leben in Gebiete (compartments) einzuteilen. — Das Geistige, das Gesitliche, das Physische und das Materielle. Oder auch einfach das Göttliche und Natürliche. Nun besteht unser Leben aus dem Verschiedenen. Das aber gibt uns nicht

Konzentration auf das Wesentliche: Jesus

Unter diesem Thema fand vom 8. - 14. März 1979 eine Evangelisation im Gemeindehaus der Mennonitischen Brüdergemeinde Neuwied statt.

Träger dieser Evangelisation war eine Allianz aus fünf Gemeinden. Alle vier mennonitischen Gemeinden und die Christliche Gemeinde in Neuwied waren aktiv beteiligt. Diese fünf Gemeinden bildeten vor einiger Zeit einen "Arbeitskreis für Evangelisation" unter der Leitung von Roland Marsch, dem Prediger der Mennonitischen Brüdergemeinde Neuwied.

Evangelist Peter Harms aus Kanada sprach zu folgenden Themen: Jesus, der leidende Heiland — Jesaja 53, 1-7; Die Wiedergeburt — Johannes 3, 1-23; Jesus gibt uns einen Blick in das Jenseits — Lukas 16, 19-31; Beinahe bekehrt und doch verloren — Markus 12, 28-34; Das völlig genügsame Leben — Johannes 10, 10; Die Bereitschaft zur Wiederkunft Jesu — Matthäus 25, 1-13; Ein errungener Gottessegen — 1. Mose 32, 22-32.

Außerdem wurden an den Vormittagen Bibelstunden zum 2. Korintherbrief angeboten. Während des ganzen Tages war Peter Harms zu Gesprächen und zur Seelsorge bereit.

Diese Woche der Evangelisation war vielen Menschen eine große Hilfe. Es fanden Menschen den Weg zu Christus und andere durften ihr Bündnis mit ihm erneuern.

Für mich war es ein Erlebnis und eine herrliche Sache: alle vier Mennonitengemeinden bei solcher Gelegenheit zu treffen. Die Gemeinden waren zwar zahlenmäßig unterschiedlich vertreten, aber sie waren doch dabei. Es wurden Kontakte untereinander geknüpft, man saß nebeneinander, sprach, sang und betete miteinander. Beteiligt waren auch alle Chöre und die Prediger der Gemeinden, und auch darin bestand eine gute Gelegenheit zum Kennenlernen.

Der relativ kleine Kreis der Seelsorger und Seelsorgehelfer traf sich eine halbe Stunde vor der Veranstaltung zur Gebetsgemeinschaft. Diese Zeit empfanden wir als wichtig und sehr gut, galt es doch, Gott um sein Wirken zu bitten und die Helfer einswerden zu lassen. Ich denke, es haben alle ein besseres Verhältnis zu einander gefunden. Es ging uns am Ende immer um die Sache und nicht um das Wie und Warum von Aeußerlichkeiten.

Aufs Ganze gesehen, war es ein guter Anfang, miteinander zu arbeiten für das Reich Gottes, und das durften viele spüren.

Eine Kurze Bemerkung noch zum Schluß: 1980, im Jahr der Evangelisation, soll eine Großevangelisation mit Richart Kriese in Neuwied stattfinden. Ich denke, es ist gut, schon jetzt dafür zu beten.

Frau Hildegund Harder

Suchanzeigen

Henry Fietz, 6934 Ruskin Street, Springfield, VA. 22150, U.S.A., sucht ehemalige Freunde und/oder Verwandte, die in oder in der Nähe von Waldheim, Molotschna und auch bei Orenburg, Rußland wohnten, und auch in Deutschland. Man wende sich an ihn mit irgendwelcher Auskunft.

* * *

Frau Amalia Vogel sucht ihren Bruder Heinrich Schubert, geb. 1920 im Dorf Straßburg an der Wolga. Er ist 1952 aus Deutschland nach Amerika oder nach Kanada ausgewandert. Ihre Adresse ist: Kas. SSR 47301 ul. Timirjasowa 8a 38 Vogel, Amalie Iw. Der gesuchte Heinrich Schubert kann sich auch bei Nelly Fried, 33 Doverdale Mews S.E., Calgary, Alberta, T2B 1V8, Kanada, melden.

---

das Recht zu sagen, die Ersteren sind wichtig; da müssen wir genau auf Gottes Vorschriften achten, aber im Materiellen und Natürlichen, da entscheide ich schon selber, in welcher Richtung es gehen soll. Das ist ein böser Fehler. Unser Leben hat schon verschiedene Gebiete, ist aber doch ein Ganzes. Es ist einfach Selbstbetrug, sich vorzumachen, daß Gott nicht über das ganze Leben herrschen und entscheiden sollte. Auch irren wir gewaltig in der Meinung, daß alles mit Gott in Ordnung ist wenn wir uns im Geistlichen ihm unterstellen, aber im Irdischen nach eigenem Gutdünken handeln.

Sein Wort hat Geltung beim Erwerben des Irdischen. Da muß es auf gerechte Weise zugehen. Der Nächste darf nicht durch unseren Gewinn Schaden leiden. Ziele und Methoden müssen solche sein, die vor Gott und Menschen bestehen können. Wieder sind Gottes Vorschriften gültig, wenn es zum Gebrauch des Erworbenen kommt. Gewiß darf ein Teil des Anvertrauten für uns und unsere Lieben verwandt werden. Es ist unser Vorrecht, derer zu gedenken, die bedürftig sind. Vergessen wir auch nicht, daß irdische Güter eine ganz bestimmte Notwendigkeit sind, das Werk des Herrn möglich zu machen — sei es die Gemeinde, die Mission oder die Schulen.

So kommen wir zu der Ueberzeugung, daß unser ganzes Leben, alle Gebiete, zu unserer Haushaltung gehören und mit Gottes Wort im Einklang sein müssen. Wm. Schmidt

— Aus dem Inhalt —

Bangladesh: Uebersicht ..... S. 2
Christentum und Haushaltung S. 4
Konzentration auf . . . Jesus . S. 5
Nachrichten ..... S. 6
Auf Hawaii ..... S. 8
Gedenke der vorigen Zeit ..... S. 10
Glaube der Mütter ..... S. 11
Der erklommene Berg ..... S. 12
Einsatz in Südamerika ..... S. 14
Missionskonferenz in Coaldale S. 16
Predigt von G.D. Huebert .... S. 18
Missionsnachrichten ..... S. 20
Reise im Sommer 1979 ..... S. 22
Aus den Gemeinden ..... S. 24
Nachrufe ..... S. 30
Aus aller Welt ..... S. 34

Mennonitische Rundschau, herausgegeben jede zweite Woche von **The Christian Press** in Winnipeg, Manitoba, Canada, ist ein christliches Familienblatt, das erbaulich, belehrend und informativ wirken will. Artikel und Zuschriften sind willkommen, werden jedoch nur dann zurueckerstattet, wenn dieses ausdruecklich verlangt wird. Schriftleiter: **Erich L. Ratzlaff**, Telefon: (204) 667-3560. Jahresabonnement, im Voraus zahlbar: $10.00. Anzeigen: Spalte — Inch $5.00. Weitere Auskunft auf Anfrage erhaeltlich. Alle Korrespondenz richte man an: "Mennonitische Rundschau", The Christian Press, 159 Henderson Highway, Winnipeg, Manitoba, Canada R2L 1L4. Second class mail registration number — 1107

Zahlungen

aus der Sozialversicherung ändern sich

(Canadian Scene) — Steuerkredit statt Kindergeld ist das neue Schlagwort. Das Programm wird von der Bundesfinanzbehörde verwaltet. Danach können kanadische Familien bis zu 200 Dollar pro Kind erhalten, wenn sie die nötigen Voraussetzungen erfüllen. Kriterium ist das Familien-Einkommen, also was Mann und Frau zusammen heimtragen. Wenn dieser Betrag die Summe von 18,000 Dollar nicht übersteigt, werden die vollen 200 Dollar pro Kind ausgezahlt. Wer mehr verdient, für den wird für jede 20 Dollar über 18,000 Dollar 1.00 Dollar von den 200 Dollar abgezogen. Außerdem müssen die Eltern spätestens ab Dezember 1978 Kindergeld bezogen haben, sonst erhalten sie diese Zahlungen nicht. Ein Kind, das im Dezember 1978 geboren worden ist, kann den Zuschuß bekommen. Aber Jugendliche, die am oder vor dem 31. Dezember 1978, 19 Jahre alt geworden sind, haben keinen Anspruch mehr darauf.

Für den Steuerkredit muß beim Finanzamt ein Antrag eingereicht werden und zwar auf dem mitgelieferten Formular (Schedule 10). Das geschieht zusammen mit der Steuererklärung. Außerdem muß das Formular FTA-1 mit eingereicht werden, auf dem angegeben ist, wieviel Kindergeld im vergangenen Jahr gezahlt worden ist. Das Steueramt schickt dann auch die Schecks heraus.

Wer gern nähere Einzelheiten über die Steuerkredite für Kinder erfahren möchte, kann sich direkt an das Finanzamt wenden. Auch die Gesundheits- und Wohlfahrtsbehörden können Auskünfte erteilen.

Kindergeld — Das monatlich Kindergeld, das an die Hausfrauen gezahlt wird, ist für Kinder unter 18 von 25.86 Dollar im Jahre 1978 auf 20.00 Dollar reduziert worden. Das gilt aber nur für acht Provinzen. Alberta und Quebec verfahren nach einem anderen System. Mütter in Alberta erhalten für Kinder bis zu sechs Jahren 15.10 Dollar im Monat und dann für Jugendliche zwischen 16 und 17 Jahren bis zu 28.00 Dollar.

In Quebec, wo sich die Höhe der Zahlungen aus der Bundeskasse nach der Zahl der Kinder richtet, erhalten die Hausfrauen 12 Dollar im Monat für Kinder bis zu 11 Jahren (das ist für ein Kind). Die Zahlungen können bis zu 51.05 Dollar ansteigen (für das vierte und jedes weitere Kind) zwischen 12 und 17 Jahren.

Altersrente wird erhöht — Der neue monatliche Höchstbetrag für Einzelpersonen, die sowohl die grundsätzliche Altersrente als auch den Zuschuß für das garantierte Minimum-Einkommen erhalten, beträgt jetzt 310.28 Dollar. Bei einem verheirateten Paar, beide Rentner, beträgt die Kombination aus Grundrente und Zuschuß für beide im Monat 573.42 Dollar. Die Altersrente (Old Age Security) wurde im April auf 170.39 Dollar erhöht. Der Zuschuß für das garantierte Minimum-Einkommen, wird an diejenigen gezahlt, die nur über die Altersrente und sonst kein weiteres oder ein zu niedriges zusätzliches Einkommen verfügen.

Der Höchstbetrag, der als Zuschuß gezahlt wird für diejenigen, die zwar verheiratet, deren Partner aber noch nicht das Rentenalter erreicht hat, ist im April auf 139.89 Dollar angehoben worden. Der höchste Zuschuß für ein verheiratetes Paar, wenn beide Rentner sind, ist auf 116.32 Dollar pro Person gestiegen. Wenn diese Beträge zur Grundrente hinzugerechnet werden, dann ergibt das für jeden verheirateten

Nachrichten

— Der Chor des Bethany Bible Institute, Hepburn, Sask., veranstaltete vom 15. bis 29. April eine Tour durch Manitoba. Programme wurden in Regina, Sask., Brandon, Boissevain, Manitou, Morden, Winkler, Gretna, Altona, Horndean, Niverville, in mehreren Gemeinden und Schulen in Winnipeg, in Steinbach, Newton, Elm Creek und Justice gebracht. Der Chor von über 30 Sängern, wie auch verschiedene Gruppen, brachten ein gut eingeübtes und auf einer hohen Ebene dargebotenes Programm. Dirigent des Chores ist Neil Matthies, und von der Fakultät begleiteten den Chor die Lehrer Al Enns und Isaac Bergen.

— Noch haben wir mit den Frühlingswehen, wie Ueberschwemmungen und Evakuierungen zu tun, besonders im Süden Manitobas, im Red River Tal, und schon rücken die jährlichen Konferenzen heran. Die Manitoba Konferenz der MB-Gemeinden findet am 15. und 16. Juni in der MB-Kirche zu Steinbach statt, und die Kanadische Konferenz wird in der neuen Frserview Kirche in Richmond, B.C. in der Zeit vom 7. bis 10. Juli stattfinden.

— Das Winkler Bible Institute, Winkler, Manitoba, hielt am Ostersonntag im Auditorium der Schule die diesjährige Graduationsfeier ab, die um 3 Uhr nachmittags begann und gut besucht war. Die Schule hat ein erfolgreiches Jahr hinter sich.

— Die River East MB-Gemeinde, Winnipeg, taufte am Sonntag, dem 1. April Darryl Pauls und nahm ihn in die Gemeinde auf.

— In der Winnipeg Zentral MB-Gemeinde, Ecke William und Juno, wurde am Sonntag, dem 22. April abends ein russisches Programm von Liedern, Gedichten und Aufführungen gebracht. Die Gruppe besteht aus unlängst eingewanderten Jugendlichen aus der UdSSR. Das Programm wurde von Prediger Henry Wiebe geleitet. Er brachte auch eine kurze Botschaft aus Gottes Wort in Russisch. Nach dem Programm wurden im unteren Auditorium Erfrischungen serviert.

— Die Chöre der MB-Gemeinden im Süden von Ontario brachten am Wochenende des 28. und 29. April im Eden Christian College, Niagara-on-the-Lake, ein Sängerfest, "Festival of Praise".

— Am Sonnabend, dem 21. April, fand in der Nord-Kildonan MB-Kirche die Frauenkonferenz der Manitoba MB-Gemeinden statt, die gut besucht wurde. Rednerin der Konferenz war Daisy Hepburn, die über die Themen: "Unser Verhältnis zu Gott", und "Unser Verhältnis zu anderen" sprach. Eine Podiumsdiskussion befaßte sich mit dem Thema: "Meine Arbeitswelt".

— Prediger Henry Penner, Pastor der Scott Street MB-Gemeinde, St.

Rentner 286.71 Dollar oder 573.42 Dollar für ein Rentnerehepaar.

Für Personen zwischen 60 und 65, die mit einem Partner verheiratet sind, der bereits Rente bezieht, gibt es die sogenannte "Spouse Allowance", wenn alle anderen nötigen Voraussetzungen erfüllt werden. Der Anspruch auf diesen Zuschuß und wieviel gezahlt wird, hängt davon ab, wie hoch das Jahreseinkommen des Rentners ist.

Der Höchstbetrag, der dafür gezahlt werden kann, ist im April auf 286.71 Dollar angestiegen. Diese Summe setzt sich aus einem Anteil der Altersrente und einem Zuschuß aus dem garantierten Minimum-Einkommen zusammen.

Mehr Geld und weniger Formulare fuer kleine Unternehmer

(Canadian Scene) — Eine neue Finanzgarantie der Bundesregierung wird es in Zukunft kleineren Unternehmern leichter machen, Gelder von Finanzinstituten wie Rentenfonds oder Versicherunggesellschaften zu bekommen.

Es wurde eine private Kreditversicherungsgesellschaft eingerichtet, hinter der die Bundesregierung als Rückversicherer steht. Auf diesem Wege soll innerhalb der nächsten drei Jahre eine Milliarde Dollar für kleinere Industrieunternehmen bereitgestellt werden, die zwischen einer und 25 Millionen Dollar wert sind. Private Geldgeber sehen in solchen Betrieben hohe Risiken und sind nicht ohne weiteres bereit, ihnen Geld zur Verfügung zu stellen. — Das neue Programm wurde zusätzlich zur Bundesbank für Industrie- und Handel (Federal Business Development Bank) und zu dem Gesetz, das Darlehen an Betriebe dieser Art reguliert, eingeführt. Im Rahmen dieser Gesetze wurden bisher Kredite für kleinere Unternehmen in Höhe von 20,000 bis 50,000 Dollar bereitgestellt. Dann gibt es noch die Bundesbeihilfe zur industriellen Entwicklung (Federal Enterprise Development Programm), die Darlehen versichert, die als letzter Ausweg Firmen gewährt werden, die vorübergehend in finanzielle Schwierigkeiten geraten sind.

Die privaten Kreditversicherer berechnen für ein Darlehen als Prämie eine Mindestgebühr, die 1 Prozent jährlich ausmacht, wenn der Kredit über 100 Prozent versichert werden soll. Das versicherte Darlehen wird dann von der Bundesregierung garantiert und zwar anteilmäßig im Verhältnis zu dem entstandenen Verlust. Eine genaue Formel dafür muß von der Versicherungsabteilung erst noch ausgearbeitet werden.

John Bulloch, der Präsident des kanadischen Verbandes selbständiger Unternehmer (Canadian Federation of Independent Business), der sich bereits seit langem für ein solches Kreditsystem eingesetzt hat, meinte dazu, daß es ihn gar nicht überraschen würde, wenn im Rahmen dieses Programmes Darlehen zwischen 250,000 und sogar 500,000 Dollar vergeben würden. Der Bedarf für Kredite in dieser Größenordnung sei auf alle Fälle vorhanden.

Gleichzeitig wird in Ottawa daran gearbeitet, einen großen Teil der Millionen von Formularen abzuschaffen, die Industriebetriebe in Kanada jedes Jahr ausfüllen und einreichen müssen. Der Papierkrieg soll mindestens um die Hälfte reduziert werden. Kleine Unternehmen, die bei einer Umfrage den Papierkrieg als drittschwerstes Problem bezeichnet haben, werden zuerst von den neuen Maßnahmen profitieren. Der Bundesminister, der für kleinere Privatunternehmen verantwortlich ist, Anthony Abbot, kündigte an, daß die neuen Maßnahmen bis Ende dieses Jahres in Kraft sein werden. Er rechne damit, daß die Wirtschaft damit rund 56 Millionen Dollar an Kosten einspare. Das sind jährliche Einsparungen. Das bringt die jährlichen Einsparungen in Kanada durch Bekämpfung des Papierkrieges auf rund 100 Millionen Dollar. Die Abteilung seines Ministeriums, die sich damit beschäftigt, ist im letzten Mai eingerichtet worden.

Catharines, Ont., hielt vom 8. bis 11. April in der Virgil MB-Gemeinde eine Serie von Bibelvorträgen ab, die den Kampf des Glaubens, "Contending For the Faith" als Hauptthema hatten und den Brief des Judas als Text hatten. Die Vorträge am Sonntag und Montag waren in der englischen, und am Dienstag und Mittwoch in der deutschen Sprache.

— Die MB-Gemeinde in Black Creek, Vancouver Island, B.C., erwartet am Sonntag, dem 13. Mai den Besuch des Mennonite Educational Institute. Die Glieder dieser am westlichsten gelegenen MB-Gemeinde freuen sich, wenn sie den Besuch unserer Schulen erhalten. Prediger M. Albert Durksen ist Pastor dieser Gemeinde.

— Das MEI, Clearbrook, hatte die Woche vom 23. bis 27. April als "Creation Week" bestimmt. In dieser Woche wollte die Schule besondere Betonung auf die Schöpfungslehre der Bibel legen. Am 24. April war eine besondere Ausstellung von wissenschaftlichen Exponaten und von Kunsterzeugnissen. Am 26. April wurde eine Multimedien-Darstellung gezeigt, über das Thema: "Nach wessen Ebenbild?"

— An drei Abenden, den 19., 20. und 21. April, führte das MEI, Clearbrook das Drama "For Conscience' Sake" (Um des Gewissens willen), auf. Die Aufführungen werden immer gut aufgenommen und erfreuen sich eines zahlreichen Besuchs.

— Die Evangelisationsbehörde der Kanadischen Konferenz fördert die Arbeit in den östlichen Provinzen Kanadas, besonders in Quebec. Folgende Gemeinden entwickeln sich rapide und bedürfen unserer Fürbitte und Unterstützung: Institute Biblique Laval, Ste. Therese, St. Jerome, St. Laurent, St. Eustache, Ste. Rose, St. Donat (Gemeindegruppe), Waterloo (Victory Fellowship) und Dartmouth MB-Gemeinde, Nova Scotia. Die letzten beiden Gemeinden sind englischsprechend, während die ersten sieben französische Gemeinden sind.

Walter James Kehler
B.A., LL.B.
Rechtsanwalt und Advokat
Newman, Maclean
436 Main St., Winnipeg, MB.
R3B 1B2
Telefon: (204) 947-0131

Auf Hawaii

Hawaii, der 50. Staat der Vereinigten Staaten, mit seinen 6 größeren und vielen kleineren Inseln im Pazifischen Ozean gelegen, ist das Ferienziel mancher Touristen. Auch wir, eine kleine Gruppe Bekannter und Freunde, waren im Februar dieses Jahres mit dabei, als sich die Boeing

Das Hotel "Hyat Regency Waikiki", direkt an dem herrlichen Badestrand in Honolulu.

747, "Empress of Italy" vom Flugplatz in Vancouver abhob und in Richtung Honolulu abflog.

Die Fahrt von 5½ Stunden geht ununterbrochen über den Ozean, der jedoch von einer dichten Wolkendecke verhüllt war. Doch was schadet das? Von oben gesehen sind die Wolken weiß, und die Sonne scheint strahlend über die unübersehbare Wolkenfläche. Gibt dieses Bild einen kleinen Begriff von der Unendlichkeit, wenn die Zeit nicht mehr sein wird?

Bei der Landung begrüßt uns herrlicher Sonnenschein. Die schönen Palmen, die ab und zu vor den stattlichen Gebäuden gepflanzt sind, umgeben von farbenprächtigen Blumen und Pflanzen, die wir zu Hause in Blumentöpfen pflegen, gedeihen hier herrlich. Unter den Laubbäumen ist einer, dessen Äeste Wurzeln produzieren, die nach unten wachsen. Einer dieser Bäume soll angeblich ¼ Acres einnehmen.

Oahu, die Insel, auf der sich die Hauptstadt Honolulu befindet, wird unser Aufenthaltsort sein. Sie hat viele Meilen von mit blendend weißem Sand umsäumtem Badestrand. Nur allmählich wird das Wasser tiefer. Am blauen Horizont zeichnen sich die Segelboote ab, und manche Urlauber, gewandt im Surfen, tummeln sich in den Wellen.

Die eigentlichen Inselbewohner sind bräunlich und angeblich ein freundlicher Menschenschlag; sie gehören der polynesischen Rasse an. Beim Sprechen bewegen sie in graziöser Weise die Hände. Ob dieses von der unmittelbaren Berührung mit dem Spiel der Wellen und dem Wehen des Windes herkommt?

Im Jahre 1920 ist ein breiter Kanal ausgehoben worden, der das jetzige Honolulu entwässert. Amerikanische Geschäftstüchtigkeit hat es verstanden, dieses Küstengebiet in grandiöser Weise auszubauen. Dies soll jetzt der am dichtesten besiedelte Platz auf der ganzen Erde sein. Von den Bewohnern bilden die Eingeborenen Hawaiier eigentlich nur 2 Prozent. Die Hotels mit ihren 35,000 Räumen, beherrschen das Stadtbild. Sie boten im Jahre 1978 etwa 3,800,000 Besuchern Unterkunft. Von all den Hotels soll das Sheraton Hotel das größte auf der Welt sein.

Mary und Lori auf einer Luftmatratze am Strand von Honolulu.

Unsere Freunde arrangierten eine Rundfahrt mit einem kleinen Bus, an der Küste entlang, rund um die Insel. Der Fahrer diente auch als Führer und machte uns auf die verschiedenen Sehenswürdigkeiten aufmerksam.

Er fing in Honolulu an, in dem Wohnviertel der bemittelten Amerikaner, darunter auch viele aus dem öffentlichen Leben. Der Weg führt unmittelbar am Strand entlang, und mitunter ragt das Lavagestein aus dem Wasser hervor. Da ist das sogenannte "Blowhole", ein Geyser, aus dem heißes Wasser hervorsprüht. Etwas weiter befindet sich eine Stelle, wo sich Liebhaber im "Snorkeln" (Tauchen mit Atemschlauch an die Oberfläche) vergnügen. Weiter sieht man eine kleine Felseninsel, welche die Form eines chinesischen Hutes hat und auch so benannt ist. Unser polynesischer Fahrer erzählt, wie er sich in seiner Kindheit mit noch einem Spielkameraden in einem Kanu hingewagt hätte, und als Strafe für ihre Waghalsigkeit erst am nächsten Morgen von seinem Vater abgeholt wurden.

Das Polynesische Kulturzentrum; eines der mit Stroh gedeckten Gebäude.

Die Erde auf der Insel sieht rötlich aus und mag wohl fruchtbar sein. Wir kommen an großen Ländereien vorbei, auf denen Pineapple (Ananas) gezüchtet werden. Man sieht ab und zu Menschen, die mit Maschinen dieselben einernten. Weiter sehen wir einen Fruchtstand der Dole Pineapple Cannery, die eine 5-Millionen-Industrie darstellt; Frucht und Saft schmecken fabelhaft.

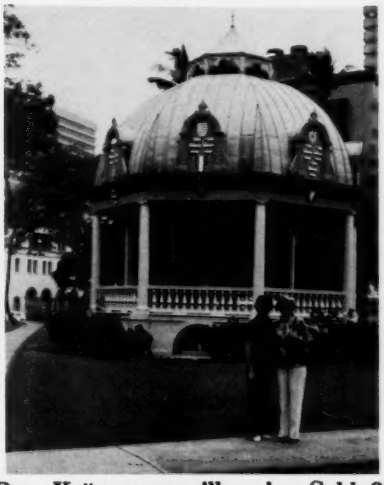
Wir kommen ebenfalls an großen Zuckerrohrpflanzungen vorbei. Wir

Kanu auf einer Haltestelle auf der Rundfahrt um die Insel.

halten bei einer gewesenen Zuckerfabrik an, die jetzt als Restaurant und als Geschenkartikelgeschäft dient. Mit ihren Farbschattierungen bietet es ein gemütliches Bild. Das Neuzeitliche sahen wir in Honolulu. Weiter geht die Fahrt von 120 Meilen, und die nächste Haltestelle ist das Polynesische Kulturzentrum, welches sich zur Aufgabe gemacht hat, die Lebensweise von sieben polynesischen Völkern festzuhalten. Es wurde ein Dorf aufgebaut, in dem sich die Häuser in vielen Dingen ähneln, und doch verschiedener Wesensart in Bauart, Haushaltsgegenständen, Gebrauchsartikeln, Kleidung und Sprache sind. Diese Völker haben sich wohl manchmal untereinander bekämpft, bis Mächtigere als sie alle kamen.

Sie alle gehen barfuß, trotz ihrer geschmackvollen Kleidung, und es scheint ganz natürlich und schön zu sein. Alle Gebäude sind mit Stroh gedeckt, auch die, welche als Speiseraum und für andere Zwecke dienen und mit allen Bequemlichkeiten des 20. Jahrhunderts versehen sind.

Wir fuhren an einem der nächsten Tage noch einmal hier hin, da unsere



Das Krönungspavillon im Schloßpark.

Zeit an diesem Tage zu bemessen war, und zwar mit dem Stadtbus, der uns für einen sehr mäßigen Preis um die Insel bringt.

Unser Fahrer machte vor einem wunderschönen Hotel halt, das auf einer kleinen Halbinsel errichtet ist. Die Aussicht von diesem Fleckchen Erde ist wunderschön. Wir fahren schon in Richtung Honolulu. Etwas weiter ist eine für "Surfers" geeignete Stelle. Die Wellen gehen hier höher, und unter den Guten können es nur die Besten wagen, hier den Sport auszuüben.

Unser Fahrer biegt etwas landeinwärts. Hier können wir die üppige Vegetation beobachten; und war da nicht eine elende Bretterhütte mit etwas Wellblech als Dach? Heute lebt hier keiner mehr so; oder doch?!!

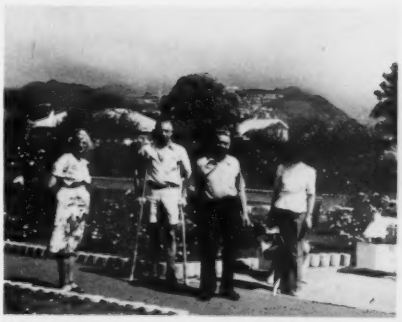
Am Spätnachmittag geraten wir in den großen Verkehr, und es geht nur langsam voran, besonders durch das Chinesenviertel.

Wir besichtigen noch das Schloß der Königsfamilie. Es wird gerade renoviert. Der Baustil ist italienische Renaissance. Der in der Nähe gele-

Das Königsschloß in Honolulu im italienischen Baustil.

gene Pferdestall ist in spanischem Baustil. Sie sagen von sich, daß sie früher nur Grashütten gehabt haben. Die Bewohner von Hawaii beanspruchen, die einzige Monarchie im Bundesstaat zu sein. Die Amerikaner sind bemüht, die Lebensweise der Urbewohner zu erhalten. Die Straßen tragen Namen aus ihrem Sprachschatz. Die Hotels tragen die Namen ihrer gewesenen Monarchen und Prinzessinnen. Die Umgangssprache ist Englisch. Die Leute kommen aus aller Herren Länder hierher, wegen des gemäßigten Klimas.

Am ersten Sonntag unseres Aufenthalts in Hawaii suchten wir eine Baptistenkirche auf, in der die Mehrheit der Besucher Touristen waren. Diese Kirche hält auch in verschiedenen Hotels Versammlungen ab. Der zweite Sonntag, ein herrlicher Tag, ließ uns das Hilton Hotel aufsuchen, wo wir an einem Gottesdienst am Strand teilnahmen. Die meisten Zuhörer saßen auf ihren Matten. Vorübergehende hörten zu;



Im Rosengarten in Honolulu auf Hawaii.

vielleicht waren sie noch nie vorher in einer protestantischen Versammlung gewesen. Es war ein junger Redner; die Sängerin sang mit Gitarrenbegleitung, barfuß. Palmen; Wasser, viel Wasser! Die alte und immer neue Botschaft!

Ein Tag brachte uns nach Pearl Harbor. In klarer Weise wurden uns während der Bootfahrt die Vorgänge des japanischen Angriffs auf die USA-Flotte am 7. Dezember 1941 geschildert.

Unwillkürlich zogen Erinnerungen des letzten Weltkrieges an unserem Gedächtnis vorbei. Ein aus russischer Kriegsgefangenschaft zurückkehrender deutscher Soldat sagte bei einer Gelegenheit: "Im Kriege gilt ein Menschenleben nicht viel." Schwankt der Wert des Menschen wie der Wert des Dollars auf der Börse? In der Natur gilt das Gesetz des Stärkeren, und es geschieht weiter nichts!

Doch vor Gott ist es damit nicht abgetan! Hat nicht Lady Macbeth fortwährend versucht, sich die von Blut befleckten Hände zu waschen? Aber vergebens! Kein anderer als Jesus Christus kann einen vom Blut des Mitmenschen reinwaschen.

Wir durften in Hawaii gesellige Stunden mit unseren Verwandten Heinrich und John Schroeder aus Vancouver und Franz Kliewers aus Winnipeg verleben. Und Lori Schroeder 10 Jahre alt! Ist es nicht herrlich, sich einer jüngeren Generation zu erfreuen? Wie die "teenagers" von ihren Eindrücken zu erzählen wissen, wenn sie sich zu unserem abendlichen Beisammensein gesellten! Danke, Doris Schroeder und Sharon Rutsch! Wir sind uns alle näher gekommen, und möge es so bleiben! Arnold und Hedwig Schmidt

Gedenke der vorigen Zeit

Nachruf fuer Bruder C.A. DeFehr

Die Durchsage am Radio Z.P.-30, daß Bruder C.A. DeFehr, Kanada, am 11. Februar 1979 gestorben sei, wird von den Bürgern der Kolonien Neuland und Volendam ganz verschieden aufgenommen worden sein. Bruder DeFehr hatte ein Alter von 97 Jahren erreicht. Die Aelteren Frauen und Männer, die die Anfangsjahre, bei Gründung der Kolonien, mit vielen Entbehrungen und der ganzen Schwere miterlebt, wissen, wer und was Bruder C.A. DeFehr und seine Ehegattin — allgemein Tante Liese genannt — für uns bedeutet haben. Doch viele von der jüngeren Generation wissen wahrscheinlich nicht, daß es einen C.A. DeFehr gegeben hat.

In 5. Mose 32, 7 heißt es: "Gedenke der vorigen Zeit bis daher und betrachte, was er (Gott) getan hat, an den alten Vätern. Frage deinen Vater, der wird dir's verkündigen, deine Aeltesten, die werden dir's sagen."

Was er (Gott) getan hat: — Es dürfte jemand meinen, wenn man das so sieht, daß alle Durchhilfe und Bewahrungen in schweren Zeiten Gottes Führungen sind, warum dann Menschennamen nennen, und von ihren Taten sprechen? Ja, aber Gott braucht in all' diesen Dingen Menschen als Werkzeuge, die da willig sind, im Gehorsam, voller Hingabe und Ausdauer den Auftrag, den sie wiederum von Gott durch Menschen aufgetragen und anvertraut bekommen haben, auszuführen. Im gegebenen Fall war es Bruder C.A. DeFehr der vom MCC diesen Auftrag bekommen hatte, eine Gruppe Mennonitenflüchtlinge aus Rußland, die während des 2. Weltkrieges nach Deutschland geflüchtet und von dort nach Paraguay gebracht werden sollten, in Südamerika zu empfangen, zu betreuen und anzusiedeln. Und ich darf aus meiner Sicht und der Sicht vieler Frauen und Männer, die bei der Ankunft in Südamerika und der Gründung der Kolonien dabei gewesen sind, sagen, Bruder DeFehr hat diesen seinen Auftrag treu und voller Hingabe getan.

Wie kam es dazu, daß gerade C.A. DeFehr diesen großen Auftrag vom MCC bekam, wie und wann fing es an, und was gab es zu tun?

Ich entnehme hierzu, sehr abgekürzt, einige Berichte aus den Memoiren von C.A. DeFehr: "Erinnerungen aus meinem Leben", herausgegeben von The Christian Press, Winnipeg, Man.:

"Es war anfangs 1947, als Br. P.C. Hiebert damals Vorsitzender vom MCC, mit dem erwähnten Auftrag an mich herantrat. Und schon am 2. Januar 1947 bekam ich vom MRF und MCC offiziell den Auftrag erteilt, eine Gruppe Immigranten von 2303 Personen, die mit dem Schiff "Volendam" in Buenos Aires, Argentinien, landen sollten, zu empfangen, unterzubringen, weiter nach Paraguay zu leiten, aufs Land zu bringen, anzusiedeln und mit dem Allernotwendigsten auszurüsten. Ich versprach, mich fünf Monate dieser Arbeit zu widmen, mit dem Vorbehalt, meine Liese auf meine persönlichen Reisekosten mitzunehmen. So kam es, daß wir den 27. Januar 1947 mit dem Zug nach Akron fuhren, wo es galt, verschiedene Vorbereitungen zu treffen. Es kam auch zu einem Telephongespräch mit Br. Peter J. Dyck, Berlin, wegen der Schwierigkeiten der Berliner-Gruppe, die man nicht ausreisen lassen wollte, die später, im letzten Moment, aber doch, wie ein Wunder vor unseren Augen, freigegeben wurden.

Ueberreichung des Buches, "Erinnerungen aus meinem Leben", an Br. C.A. DeFehr. Links von ihm Erich L. Ratzlaff, und rechts Victor Schmidt, Manager der Christian Press, der das Buch überreichte.

Den 3. Februar landeten wir in Asuncion, wo es wiederum galt, verschiedene Vorbereitungen für die Aufnahme der großen Flüchtlingsgruppe zu treffen. Am 10. Februar kamen die Delegierten aus den drei schon bestehenden Mennoniten-Kolonien in Paraguay — Friesland, die Brüder Voth und Kröcker; Menno, die Brüder Braun und Harder; Fernheim, die Brüder B. Wall und K. Neufeld, in Asuncion zu einer Beratung zusammen. Dienstag, den 13. Februar, hatten wir planmäßig in Aussicht genommen, nach Buenos Aires zu fliegen, konnten aber das Visum nicht bekommen. Der Argentinische Konsul sagte kurz — wir können euch nur auf dem gewöhnlichen Weg das Visum geben, und daß nimmt etwa vier Wochen in Anspruch. Wir konnten doch aber unmöglich so lange warten, denn das Schiff mit den 2303 Flüchtlingen sollte schon um den 20. Februar in Buenos Aires im Hafen eintreffen. Bruder C.F. Klassens Wahlspruch lautete: "**Gott kann**" (C.F. Klassen leitete in Europa, als Vertreter vom MCC die Ueberbringung der Mennonitenflüchtlinge nach Süd- und Nordamerika. Doch zu der Zeit bestanden noch keine anderen Auswanderungsmöglichkeiten als nach Paraguay).

Ja, Gott kann! Das durften wir in den kommenden Tagen sichtbar erleben.

(Fortsetzung folgt)

Sonderangebot

Aus Anlass des Nachrufes fuer C.A. DeFehr von der Kolonie Neuland, Chaco, Paraguay, wollen wir das in dem Nachruf erwaehnte und gekuerzt angefuehrte Buch:

"Erinnerungen aus meinem Leben"

von C.A. DeFehr

zum verbilligten Preis von 4.00 Dollar unseren Lesern zugaenglich machen. Bei Bestellungen von 5 oder mehr Buechern senden wir dieselben mit einer weiteren Ermaessigung portofrei zu.

Senden Sie Ihre Bestellungen an:

THE CHRISTIAN PRESS
159 Henderson Highway
Winnipeg, Manitoba
R2L 1L4

Editorielles

Glaube der Mütter

"Wenn ich mich erinnere des ungefärbten Glaubens in dir, welcher zuvor gewohnt hat in deiner Großmutter Lois und in deiner Mutter Eunike; ich bin gewiß, auch in dir" (2. Tim. 1, 5).

In unserem Gesangbuch besingt ein Liederdichter den Glauben der Väter, dem wir treu bis in den Tod bleiben sollen. In unserem oben angeführten Vers spricht Paulus von dem Glauben der Mütter Lois und Eunike. Kein schöneres Zeugnis hätte Paulus der christlichen Mutter geben können, als die Anerkennung dieses ungefärbten Glaubens. Solcher Glaube hat Bestand!

Die erste Erwähnung der Mutter des Timotheus finden wir in Apg. 16, 1. Diese Frau hatte ihren Glauben, den sie von ihrer Mutter überkommen hatte, auf ihren Sohn verpflanzt. Durch ihren Einfluß war der Same des Wortes Gottes auch in das Herz des jugendlichen Timotheus gefallen und hatte dort einen ebenso echten Glauben gezeitigt.

Die Methode der Fortpflanzung dieses Glaubens wird uns in 2. Tim. 3, 15 gegeben: "Und weil du von Kind auf die heilige Schrift weißt, kann dich dieselbe unterweisen zur Seligkeit durch den Glauben an Jesum Christum." Mutter und Großmutter hatten dem jungen Timotheus die biblischen Geschichten schon in seiner Kindheit erzählt, so daß er sie wußte. Da haben unsere Mütter ein Vorbild, dem sie folgen sollten. Nichts kann die persönliche Erzählung der Mutter darin ersetzen, dem offenen, reinen und empfänglichen Gemüt des Kindes die großen Taten Gottes unauslöschlich einzuprägen.

Ein ungefärbter Glaube zeitigt aber auch ein echtes Leben aus Gott, das den Kindern im Leben ein Beispiel ist. Kinder lernen ja am besten, wenn sie ein Beispiel sehen. Wenn in unseren Familien sich nicht mehr ein ungefärbter Glaube zeigt, dann liegt es oft daran, daß ihnen von den Eltern kein echtes Glaubensleben vorgelebt wird. Wenn das mündliche Zeugnis der Eltern nicht mit ihrem täglichen Leben übereinstimmt, dann hat das Zeugnis bei den Kindern seine Wirksamkeit verloren. Nur dann, wenn dieser Glaube in unseren Heimen wieder echt in Erscheinung tritt, können wir auf eine Glaubenserneuerung in den Reihen unserer Jugend hoffen.

Nicht immer geht die Rechnung in den Familien so auf, wie es im Falle des Timotheus geschah. Es kann auch geschehen, daß trotz eines echten, ungefärbten Glaubens und eines einwandfreien Lebenswandels der Eltern, die Kinder auf Abwege geraten. Letzten Endes sind die Kinder individuelle Persönlichkeiten, die ihren eigenen Willen haben und ihre eigenen Entscheidungen treffen. So war es bei dem verlorenen Sohn, der trotz der Liebe des Vaters in die Fremde zog und erst zur Besinnung kam, als er am Schweinetrog landete. Wenn Kinder trotz des guten Beispiels und trotz der Bemühungen der Eltern, sie in Gottes Wort zu unterweisen, sich bewußt von Gott abwenden, dann sind sie persönlich dafür verantwortlich, wenn sie verloren gehen. Doch hat schon mancher verlorene Sohn, manche verirrte Tochter, sich in der Zeit höchster Not und schwerster Krisen in ihrem Leben der Worte ihrer Mutter erinnert und ist dadurch auf den Weg des Heils zurückgekehrt.

Monika, die Mutter Augustins, betete unaufhörlich für ihren in Sünden lebenden Sohn. Ihr Bischof, dem sie ihr Leid klagte, versicherte sie, ein Kind, für das so viele Tränen geflossen und so viele Gebete zu Gott emporgestiegen seien, könne nicht verloren gehen. Er sollte recht behalten, denn eines Tages kam Augustin zu einer Entscheidung, mit der Sünde zu brechen. Er wurde zu einer Säule der christlichen Kirche seiner Zeit. Hier hatte die Lehre und das Beispiel der Mutter nachträglich gewirkt.

Wie sieht es heute mit unseren Müttern und Großmüttern aus? Haben wir Frauen mit einem ungefärbten Glauben? Werden unsere Kinder von Kind auf die heilige Schrift wissen? Laßt uns diese heilige Pflicht nicht auf die Sonntagsschule oder auf andere Erziehungsprogramme unserer Gemeinden abschieben. Sie erfüllen eine wichtige Rolle, aber die Grundlage muß auf dem Schoße der Mutter gelegt werden! Mit Liebe und Ehrfurcht erzählt, hinterlassen die biblischen Geschichten im Gemüt des Kindes einen unauslöschlichen Eindruck. Laßt uns Zeit und Gelegenheit suchen und finden, den Kindern gegenüber unsere heiligste Pflicht zu erfüllen! Erich L. Ratzlaff

Aus Leserbriefen

Lieber Bruder Ratzlaff!

Die Mennonitische Rundschau im neuen Kleid sieht ganz nobel und vornehm aus, hat auch reinen und klaren Druck. Danke für die gute Arbeit!

Wir haben Deinen treuen Dienst geschätzt, lieber Bruder Ratzlaff; uns ist es schade, daß Du "ausspannen" willst, aber wundern tut's uns nicht. Vieler Herren Diener sein ist bestimmt nicht leicht.

Deine wiederholten Bitten um Kürzung der Lebensverzeichnisse haben noch niemals viel Erfolg gehabt. Da ist meines Erachtens nur ein Weg: daß die Schriftleitung bestimmt, "so lang dürfen sie sein und nicht länger", andernfalls werden sie zurückgeschickt. Dann könnten mehr in einer Nummer sein und sie kämen nicht so verspätet. Aber an "guten Ratschlägen" habt Ihr jedenfalls auch keinen Mangel.

Nun, der gute Gott segne Dich und alle Mitarbeiter und schenke Euch viel Mut und Freude in der Arbeit!

Sei herzlich gegrüßt von Deinem Bruder J.J. Unger, 31811 Peardonville Ext., Clearbrook, B.C. V2T 1L5

* * *

Werter Schriftleiter!

Haben diese schöne Zeitung durch Geschwister Doerksen erhalten und wünschen sie als Kinder Gottes zu lesen. Wir sind aus dem finsteren Rußland gekommen, und, o wie schön, eine Zeitung, wo von Gott geschrieben wird!! — Haben bisher solches nie gesehen, daß in einer Zeitung von Jesus geschrieben werden konnte. Als Umsiedler wünschen wir allen Arbeitern und Betern viel Freudigkeit zu diesem Werk. Grüßen mit Psalm 66! Euer Mitbruder, H. Penner, Sprottauer Straße 42, 4930 Detmold 1, West Germany.

"Der erklommene Berg"

Am 22. Februar 1979 durfte Bruder Abram Hamm, Schloß-Holte, und ich das große Vorrecht genießen, unsere Füße auf den amerikanischen Boden zu stellen. Wir wurden nämlich vom MCC eingeladen, eine Reise durch die Gemeinden zu machen.

Amerika war für mich, schon als ich 5 oder 6 Jahre alt war, ein hoher Begriff. Dann übersiedelten wir aus Muntau nach Halbstadt. Unser Haus, das meine Eltern gekauft hatten, stand am Rande der Stadt auf der Wiesenstraße (Lugowaja). Hinter den Wiesen, Feldern und dem Molotschnaja-Fluß gab es eine Anhöhe, die von vielen "Der Heidelberg" genannt wurde. Da ich schon als kleiner Junge sehr wißbegierig war, fragte ich immer wieder, was wohl da hinter dem Heidelberg wäre. Die Antwortenden sagten mir, wie besprochen: "Amerika". Noch jetzt erinnere ich mich an mein kindliches Grübeln, wie es dort wohl aussehen könnte.

Vielleicht war mir das weite Land auch deshalb noch so anziehend, weil es auf diesem Kontinent Menschen gab, die Ihre Hilfsbereitschaft Notleidenden zu übermitteln suchten. Denn durch das Gespräch meiner Eltern mit anderen Leuten hörte ich von amerikanischen Küchen, die die Hungersnot gelindert hatten.

Als nach vierzigjähriger Wanderung (während des Krieges — nach Deutschland, nach dem Kriege — die Verschleppung in die kalte russische Taiga, nach der Befreiung aus der Verbannung — nach Kirgisien und dann wieder nach Deutschland), der "Heidelberg" überwunden war, durften unsere Augen die große Arbeit des MCC in aller Welt selbst sehen.

Die riesigen Lager mit den gespendeten Sachen, die Getreidebank, sowie die freiwilligen Arbeiter, sind das äußere Zeichen der guten Gesinnung von innen.

Ich glaube, man könnte zu Gottes Ehre mit Recht das Wort aus Matth. 25, 35 und 36 bis auf eins hier anwenden: "Denn ich bin hungrig gewesen und ihr habt mich gespeist. Ich bin durstig gewesen und ihr habt mich getränkt. Ich bin ein Gast gewesen und ihr habt mich beherbergt. Ich bin krank gewesen und ihr habt mich besucht." Wenn in der Zukunft auch noch "Ich bin gefangen gewesen und ihr seid zu mir gekommen" hinzukäme (die Freimütigkeit dazu haben wir bei vielen verspüren können), dann würde sich bei den Erstattenden der noch mangelnden Trübsalen am Leibe Christe, die Freude verdoppeln. Kol. 1, 24.

Einen besonders guten Eindruck bekamen wir auch in den Altersheimen. Die Wärme in der Betreuung und die tägliche Begleitung der Patienten mit dem Worte Gottes durch Andachten im Hause und auch durchs Radio, werden nicht unbelohnt bleiben.

Aber nicht nur die Alten, sondern auch die junge Generation ist gut versorgt. Die Privat- und Bibelschulen, sowie die Colleges, gaben mir diesen Eindruck. Wir durften erfreulicherweise feststellen, daß es auch viele junge Menschen und Lehrer da gibt, die ein Herz für die Verfolgten um Christi willen in der ganzen Welt besitzen. Möge Gott diesen jungen Menschen, die besonders vielen Versuchungen ausgesetzt sind, gnädig sein, an Leib und Seele unsträflich erfunden zu werden, und ihren Lehrern viel Weisheit schenken, ihnen das kostbare Gut des Wissens so beizubringen, daß es beim Umsetzen in die Tat auch kostbar bleibt.

Wir durften auch die Radiostudios besuchen, in denen die Sendungen, die uns so manches Mal in Rußland erquickt haben, vorbereitet wurden. Was sollte man hierzu noch anderes sagen können, als mit dem Apostel Paulus einzustimmen: "Darum, meine lieben Brüder, seid fest, unbeweglich und nehmet immer zu in dem Werk des Herrn, sintemal ihr wisset, daß eure Arbeit nicht vergeblich ist in dem Herrn" (1. Kor. 15, 58).

Wenn wir noch einmal zu der Frage: "Welchen Eindruck habt ihr von unseren Gemeinden bekommen", zurückkommen, dann müßten wir sagen: "Den Gemeinden in den Ueberseeländern, sowie in Deutschland und auch denen, die wir in Rußland verlassen haben, gelten heute mehr denn je die Worte: "So

Besuch in Kanada (v.l.n.r.): Abram Hamm, J.M. Klassen, Walter Wedel (Schreiber des Artikels), und John Doerksen.

seid nun wach allezeit und betet, daß ihr würdig werden möget, zu entfliehen diesem allem, das geschehen soll und zu stehen vor des Menschen Sohn" (Luk. 21, 36) und ". . . schaffet, daß ihr selig werdet, mit Furcht und Zittern" (Phil. 2, 12 b).

Aus Dankbarkeit sollten noch zuletzt hier viele Namen genannt werden. Angefangen von den Brüdern im MCC, von den Gemeindeleitungen bis zu den Geschwistern, die uns so liebevoll in ihren Heimen bewirtet und beherbergt haben. Ich werde aber, außer einem, keinen nennen, denn ich befürchte, jemanden vergessen zu können und das wäre beleidigend. Dieser eine ist unser treuer Begleiter — außer in Manitoba, in den drei Wochen gewesen. Bruder Lohrenz, herzlichen Dank, daß Sie trotz Ihres vorgerückten Alters diese für Sie bestimmt nicht leichte Reise übernommen und uns väterlich zur Seite gestanden haben.

Der "Heidelberg" war erklommen. Wir sind wieder zu Hause. Doch vor uns allen liegt noch so manch ein Berg und tiefes Tal, die uns nicht nur durch die Entfernung trennen, aber auch im Geiste hindern wollen. Gott sei Dank! Es wird eine Zeit geben, von der uns in der Bibel berichtet wird: "Alle Täler sollen erhöht werden, und alle Berge und Hügel sollen erniedrigt werden, und was ungleich ist, soll schlicht werden, denn die Herrlichkeit des Herrn soll offenbar werden. . ." (Jes. 40, 4 und 5).

Walter Wedel, Holsteiner Weg 9a,
4790 Paderborn, West Germany

Ottawa Report:

Bescheidenes Ergebnis der Gespräche von Helsinki verärgert ethnische Gruppen in Kanada von John Best

(Canadian Scene) — Viele ethnische Gruppen in Kanada betrachten die Gespräche in Helsinki als reine Zeitverschwendung. Ihr Aerger und der Zorn über ihre Machtlosigkeit kam kürzlich zum Ausdruck, als Vertreter der Gruppen sich informell mit Ausschußmitgliedern trafen, die als Parlamentarier das Ergebnis der Helsinki Gespräche im Hinblick auf allgemeine Menschenrechte näher untersuchen. Was bisher erreicht worden ist, kann als sehr dürftig bezeichnet werden.

Jetzt ist es bald vier Jahre her, seit die Führer aus den Vereinigten Staaten, Kanada und aus 33 europäischen Ländern — kommunistische sowohl als auch nicht-kommunistische Staaten — sich in der finnischen Hauptstadt versammelt haben, um über den Helsinki-Pakt zu beraten. Dabei geht es um die Unterschrift um ein allgemein verbindliches Menschenrechtsbekenntnis. Andere Punkte, die in dem Vertragswerk enthalten sind: Die Unverletzlichkeit der Grenzen europäischer Staaten, allseitige Bereitschaft Streitigkeiten auf friedlichem Wege beizulegen, sowie das Prinzip, sich nicht in die inneren Angelegenheiten anderer Staaten einzumischen.

In dem Abkommen wurde auch verstärkter Handel und erweiterter Kontakt der Völker miteinander befürwortet. Die Anerkennung der Menschenrechte wurde proklamiert. Gleichzeitig verpflichteten sich die Länder, die das Abkommen unterzeichneten, "in positivem und humanitären Geist" die Zusammenführung von Familien zu ermöglichen, die im kommunistischen Osten und dem freien Wirtschaftssystem im Westen voneinander getrennt leben und gerne wieder vereinigt sein möchten.

Der Helsinki-Ausschuß des Bundesparlaments wurde kurz nach der Konferenz gebildet. Er soll prüfen, ob die Sowjets und andere Osteuropäische Länder sich an die Empfehlungen der Konferenz halten.

Zeugen, die bei der letzten ausschußsitzung erschienen, stimmten im wesentlichen darin überein, daß das Abkommen von Helsinki bisher sehr wenig bewirkt hat. Es wurde sogar vorgeschlagen, daß Kanada erwägen sollte, sich gar nicht weiter zu beteiligen und auch die Fortsetzungskonferenz in Madrid, die im nächsten Jahr geplant ist, einfach ignorieren sollte.

Das Auswärtige Amt wurde besonders kritisiert, weil es anscheinend die Sowjets noch obendrein besänftigt hätte und nichts täte, um sie daran zu erinner, daß sie ihre Verpflichtungen einhalten sollten. Auch Premierminister Trudeau wurde scharf kritisiert, weil er das ganze Abkommen insofern unterminiert hätte, indem er eine "ruhige diplomatische Line" empfohlen hätte.

Die Ausschußsitzung demonstrierte mangelndes Vertrauen der ethnischen Gruppen in die Regierung, die ihren Verpflichtungen nicht nachkommt oder nachgekommen ist, die mit dem Unterzeichnen des Abkommens von Helsinki übernommen worden sind. Schließlich hat Mr. Trudeau das Abkommen für Kanada unterzeichnet. — Andriy Bandera, Mitglied des Ukrainisch-kanadischen Ausschusses von Ontario, erklärte, daß die Mehrheit der Ukrainer in Kanada im Hinblick auf das Abkommen von Helsinki pessimistisch bleibe. "Die Beurteilung reicht von Zweifeln daran, daß durch das Abkommen etwas erreicht werden kann, bis zu der Ueberzeugung, daß es völlig sinnlos sei, Helsinki- Gespräche weiter zu führen, ohne daß vorher grundlegende Aenderungen erreicht werden."

Noch deutlicher wurde Adam Mykytiuk, der Präsident der Kanadisch-ukrainischen Einwanderer-Hilfsgesellschaft. Er beschuldigte das Auswärtige Amt ganz einfach "Mist daherzureden", wenn von Kanadas Erfolgen gesprochen wird, wie auf der ersten Folge-Konferenz in Belgrad 1977. Er sagte, daß die Regierung "wirklich nichts tut", um die kommunistischen Länder zu überreden, daß die Zusammenführung von Familien weiter vorangetrieben wird.

Nicht alle Eingaben waren so kritisch. Jiri Corn, der die Tschechoslowakischen Vereine in Kanada vertrat, stimmte zwar zu, daß bei den Verhandlungen in Belgrad nur sehr wenig erreicht worden sei. Er lobte aber die kanadischen Diplomaten für ihre Bemühungen.

Ein offizieller Vertreter des Auswärtigen Amtes, der an der Sitzung teilnahm, bestand darauf, daß Kanadas Vertreter in Belgrad "ziemlich nachdrücklich" verlangt hätten, daß sich alle Länder an das Abkommen von Helsinki halten sollten. Aber es ist trotzdem klar, daß die ethnischen Gruppen in Kanada weit davon entfernt sind, mit den bisherigen Ergebnissen zufrieden zu sein.

Special Departures

PLAN NOW!

- **GREAT BRITAIN and EUROPE TOUR**
  July 1-22 — 5 countries
  Escort: Dr. G.J. Lohrenz
- **RUSSIA plus SWITZERLAND and SWEDEN**
  Sept. 16 to Oct. 7/79
  Co-hosts: Dr. Bernie Wiebe and Gerhard Ens
  Our popular
- **BIBLELANDS**
  Oct. 28 to Nov. 7/79
  10 days — (Price to match)
  Escort: Rev. Martin Durksen
- **ORIENT**
  Oct. 14 to Nov. 3/79
  Visiting: 7 countries
  Escort: Mr. C.J. Rempel
- **OBERAMMERGAU — HEART of EUROPE TOUR — 1980**
  Visiting: 5 countries
  May 25 to June 16
  (Early registration recommended)
  Escort: Mr. C.J. Rempel

More details at:

Menno Travel Service
851 Henderson Hwy.
Winnipeg 334-4347

Einsatz in Suedamerika

(Schluß)

Die Wände werden von gebrennten Ziegeln gebaut, und so weit ich beurteilen konnte, sehr gut gemauert, was mir besonders auffiel, als er mir sagte, daß all diese Arbeit von 25 Indianern getan worden war. Er sagt, sie können gute Arbeit leisten, müssen aber beständig unter Aufsicht sein.

Ich mußte auch die Stallage bewundern; für Südamerika besonders

Vor der neuen Radiostation "ZP-30" in Filadelfia.

gut gemacht. Ich habe schon manche hier gesehen und gewöhnlich von solch dünnen Stöcken, daß man sich wundert, wie sie aushält. Ich sagte zu David Goerz: "Dieses hast Du in Nordamerika gelernt, solche gute Stallage zu bauen!" Er gab es zu.

John Friesen ist noch ein Mann, der früher für uns gearbeitet hat; er hat sich ein neues Haus gebaut und scheint ganz zufrieden zu sein; ob die Kinder auch zufrieden sind, war nicht festzustellen, aber ich merkte doch, daß beide, John und auch seine Frau, ziemlich an Gewicht verloren hatten. Das ist vielleicht die Folge der Hitze.

Uns war auffallend, wie viel Motorräder in Filedelfia und Loma Plate waren, auch viele Frauen und Mädchen fuhren auf denselben. Ich war in Paraguay vor 15 Jahren und es war doch überall zu merken, wie sich alles seit dann verbessert hat.

Man sah kein Vieh mehr auf den Straßen laufen, man sah keine Wagen mit Pferden; nur die Indianer fuhren scheinbar auf diesen. Als wir vom Flugzeug abstiegen und auf unsere Koffer warteten, sah ich einen

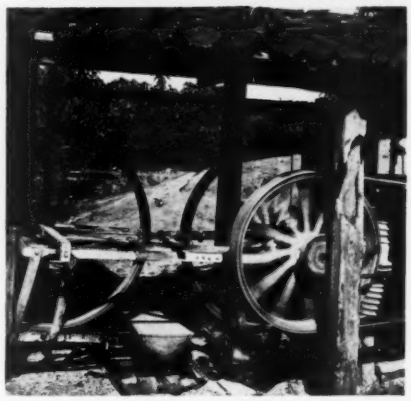
Dies ist wohl die ärmlichste Indianerhütte in Yalve Sanga im Chaco.

Haufen gefrorene Hühner, mitgebracht aus Asuncion; ich fragte, wie das möglich sei? "O, unsere Leute hier ziehen nicht mehr Hühner; die Japaner können es scheinbar billiger machen."

Als wir die Molkerei in Loma Plate besuchten, wo man viel Käse macht, auch Yogurt (Dicke Milch) — man gab uns eine Probe, und ich muß sagen, ich habe noch nie so guten Yogurt gegessen — wundert es mich, als man sagte, daß di Molkerei in Filadelfia geschlosse ist, und nur die in Loma Plat operieren wird, weil scheinbar nich genug Milch da ist für beide; di Leute haben es nicht mehr so nötig sich mit Kühen und Hühnern abzu geben.

Man fragt sich, was der Grund ist; nun, man hat in den letzten Jahren solch guten Fortschritt mit den Erdnüssen gemacht. Der Preis ist gut, sie wachsen gut im Chaco, und wohl die Hauptsache, man kann sie mit Maschinen bearbeiten.

Die Geschäfte sind scheinbar sehr



Ein selbstgebautes Sägewerk in der Mennokolonie im Chaco.

gut mit Traktoren und Landwirtschaftsmaschinen.

Auch die Soyabohnen bringen sehr gute Erträge. Sie wachsen gut in Paraguay, und der Bedarf ist weltweit. In der Iguacu-Gegend im Osten und Nordosten von Asuncion, wo schon mehrere Kolonien in den letzten Jahren aufgekommen sind, hat man an vielen Orten zwei Ernten im Jahr: Im Sommer, wenn es heiß ist, die Soyabohnen, und im Winter Weizen. Ich sprach mit einem Farmer in Asuncion, und er meinte, man könne ihm nicht genug Lohn anbieten in Nordamerika, das ihn bewegen würde, zurückzukommen; er war voll befriedigt, wie es ihm hier in Ost-Paraguay ginge. Scheinbar ist die Regierung den Mennoniten zugetan. Dieser Mann meinte, wenn was nicht ganz richtig zuginge oder sie eine Beschwerde hatten, brauchten sie es nur dem großen Onkel in Asuncion zu wissen lassen, und bald wurde etwas getan.

Ich fragte auch, wie es mit dem

Kleines Indianerhaus auf der Indianersiedlung in Yalve Sanga.

Viehstehlen ist, denn als ich vor 15 Jahren da war, war das ein großes Problem; man sagt, die Polizei hat damit kurz Schluß gemacht.

Als wir schon in Brasilien waren, berichtete ein Missionar unter den Indianern aus dem Norden vom Chaco, daß sie in ihrer Mission von sehr links Probleme haben, oder besser gesagt, von kommunistischen Indianer, die kommen, um die Menschen aufzuhetzen gegen die Missionare, auch solche, die zum Glauben gekommen sind.

Gewöhnlich sind es solche, die eben aus dem Gefängnis entlassen sind, und diese werden von den

So wäscht man sich draußen am Baum die Hände bei John Friesens, früher Nord-Kildonan.

Kommunisten gebraucht. Früher, wenn solche aufkamen, die verschwanden sehr schnell, aber jetzt hat die Paraguayische Regierung eine mehr duldsame Stellung eingenommen, aber die Polizei sagt, sie weiß sehr gut, wer diese Leute sind.

Foz Iguacu sind wohl fast die schönsten Wasserfälle der Welt. Die in Südafrika sollen wohl sehr groß sein, aber diese erstrecken sich auf zwei Seiten, auf einer langen Fläche, und oft sind sie in zwei Stadien. Wenn man sie von der Argentinischen Seite beobachtet, gibt es eine ganz andere Aussicht; erst muß man mit einen kleinen Boot über einen Fluß fahren und dann kommt eine 2.5 Klm. Brücke, wo man durch den Urwald über Inseln und kleine Bäche geht, und die Fälle von verschiedenen Stellen beobachten kann. Ich war sehr froh, daß ich meinen Strohhut mit hatte; es war dort heiß, und wenn man dann an einer Oase angelangt ist, da schmeckt ein kaltes Getränk, Coco-Cola, doch ganz wunderbar.

In Argentinien ist auch ein guter Platz, Einkäufe zu machen, Schale, von Llama-Wolle gemacht, sind 25.00 Dollar. Sehen und fühlen wunderbare Suede Jacken, richtiges Leder, zu 105.00 Dollar; das ist nur 25% von dem Preis in Kanada, aber sie fühlten sich sehr viel besser an als die in Kanada.

Die Fälle von der brasilianischen Seite sieht man vom Ufer aus; es ist ein sehr schöner Steg am Ufer, und auf verschiedenen Stellen ausgebaut, um Bilder zu machen. Ganz am Ende ist auch eine Brücke für Fußgänger, die bis ganz nahe an den großen Wasserfall führt. Man kann Regenmäntel mieten, denn es spritzt sehr, aber wir zogen es vor, auch etwas naß zu werden, denn in dieser Wärme trocknen die Hemden auch sehr schnell, und es war recht angenehm.

Man braucht nicht den ganzen Weg wieder zurückzugehen, da ist ein Elevator, und man steigt das steile Ufer aufwärts; dort wartet schon der Bus, und es geht zurück zum Hotel. Es ist schwer zu sagen, welche Seite schöner aussay; beide Seiten sahen wunderbar aus.

Es gibt Zeiten, wo es sehr wenig regnet, und dann sagt man, sind diese Fälle fast trocken.

Der Ort in Brasilien, wo meine Arbeit war, ist in dem Staate Santa Catarina; es ist wohl der zweitletzte Staat, ganz unten im Süden, und das Städchen San Bento do Sul,

Bei den Foz-Iguacu-Wasserfällen, die zwischen Brasilien und Argentinien gelegen sind.

Einwohnerzahl 20,000, ist in einer langen Schlucht gelegen, sehr viele Deutsche, viele sprechen noch Deutsch, und in diesem Städtchen gibt es ungefähr 80 Möbelfabriken. Die, in der ich arbeitete, hieß Zipperer Industries. Etwa 300 Menschen arbeiten da; ein Bruder und zwei Schwestern eignen und operieren das Geschäft.

Was uns hier besonders gefiel, war das Heim, **Lar Filadelfia**, das hier von einer Gruppe aus Deutschland errichtet worden ist. Der erste Mann, Bruder und Prediger Pfeifer, hat es vor 52 Jahren angefangen; jetzt hat es ein jüngerer Mann übernommen, Br. Fischer.

Es ist schön gelegen, viele Hügel

Beratung mit den 3 Geschwistern der Zipperer-Familie.

und kleine Berge umher, alles grün bewachsen, viel Raum, um Spaziergänge zu machen; man braucht sich nicht zu fürchten; es dient meistens Missionaren und Predigern mit ihren Familien, aber auch andere kehren ein.

Es war zu bewundern; die meisten sprechen noch Deutsch! Es ist auch ein Platz für die Jugend; da ist ein Sportplatz, auch ein Schwimmbad, aber sonderbar, daß in den 16 Tagen, die wir hier waren, obzwar es der Januar, die Sommerszeit ist, doch nicht warm genug war, daß wir danach fühlten, ins Wasser zu gehen, denn die Luft war immer so von 65-70 Grad F; natürlich, wenn die Sonne scheint, ist es gleich wärmer, aber es war oft wolkig und trübe.

Wir haben manche Freunde dort gemacht, auch besonders eine Missionars-Familie aus Sao Paulo, Geschwister Reicher, mit zwei Töchtern. Sie waren aus dem französischen Teil der Schweiz — sprechen

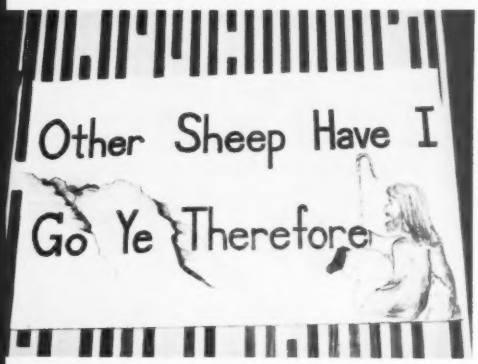
In diesem Heim, in Lar Filadelfia, wohnten wir 2½ Wochen, als wir mit den Zipperer-Geschwistern arbeiteten.

Missionskonferenz in Coaldale, Alberta

(30. März - 1. April 1979)

"Ich habe noch andere Schafe. . . . Darum gehet hin." Dieses war das Motto, welches wir als Gemeinde uns wählten, als wir den Herrn baten, unser Missionsinteresse aufs neue anzuspornen.

Die Missionare: Geschwister Heinrich Derksen, Zaire; Geschwister Travis Gowan von HCJB, Quito, Ecuador, und Geschwister John Hubert, MCC-Arbeiter, folgten unserer



Einladung. Deren verschiedene Gaben und Tätigkeiten im Rahmen der Mission, gewährten uns einen vielseitigen Einblick in die Mission von heute.

John Hubert erzählte von seiner Reise, im Februar, nach Upper Volta und Ethiopia, Afrika, wo Krieg, Dürre und Heuschrecken die Bevölkerung derart beraubten, daß sie hungerten. Bereits sind 26 Tonnen Seife, 10,000 Decken und viel Weizen verteilt worden, in der Zusammenarbeit mit den Gemeinden am Ort. Br. Hubert schloß mit dieser Aufforderung: "Das MCC braucht: **Fürbitte** und **Arbeiter**. Weizen kann nicht sprechen; wir brauchen Arbeiter, die den Leuten sagen können, was die Triebfeder unserer Hilfeleistung ist."

Travis und Margaret Gowan berichteten, daß HCJB von Quito das Evangelium in 16 verschiedenen Sprachen ausstrahlt und etwa 85 Prozent der Erdoberfläche erreicht, einschließend Nord-, Süd und Zentral-Amerika, Rußland, Europa, Japan und die Süd-See-Inseln.

Travis richtete seinen Appell besonders an unsere große Jugendgruppe: "Gott kann Dich brauchen mit den Gaben, die er Dir gegeben hat. Gib Dich ihm nur ganz hin!" Dann erzählte er in schlichten Worten, wie sie mit noch etwa 250 HCJB-Missionaren, sich zu einer Konferenz versammelten. Ein schwarzer Christ aus Uganda war der herbeigereiste Redner. Alle empfanden ein tiefes Bedürfnis, mit dem Herrn in mehr innige Gemeinschaft zu treten. Die Gebetstunde kehrte sich in eine Zeugnisstunde, die sich länger und länger ausdehnte. Man verspürte das Wehen des Geistes, der Buße, Zeugenmut und Freude in den Herzen der Missionare wirkte. Solches Gotterfahren ist die richtige Vorbereitung zum Missionsdienst.

Geschwister Heinrich Derksen, Missionare in Zaire, jetzt in Winnipeg.

Einen andern Abend malte Br. Gowan für uns ein Kreidebild von einer schönen Landschaft, hoch im Vorgebirge der Anden — ein Meisterwerk, besonders unter farbiger Beleuchtung! Während er malte, erzählte seine Frau von dem Quecha-Indianer-Stamm. Deren Vorfahren, die Incas, wurden vor Jahrhunderten von den Spaniern bekämpft und zu Sklaven erniedrigt. Obzwar sie jetzt frei sind, hat es etwa 60 Jahre gedauert, bis sie den Weißen Vertrauen schenkten und deren Botschaft vom Herrn Jesus glaubten. In den letzten Jahren aber haben sich viele bekehrt.

Inzwischen sang Margaret Gowan ein Lied, von einem Indianer gedichtet, der um seines Glaubens willen viel Verfolgung leiden mußte: "When Trouble comes my way." Man empfand, daß dieses Lied aus tiefer Erfahrung entstanden war.

Br. Derksen hatte Hesekiel 33 als

Auf dem Bilde (v.l.n.r.): Anne Kornelsen, früher Missionarin in Quito, Ecuador; Travis Gowan, Missionar; Edgar Dueck, ein Zuhörer; John Hubert, MCC-Arbeiter; Frau Margaret Gowan, Missionarin.

Portugiesisch, Französisch und Deutsch; er sprach auch gut Englisch; sie haben Gemeinden in der Schweiz und Frankreich, und auch in Brasilien.

Wir erfuhren auch, daß zu seiner Zeit mein Onkel C.A. DeFehr und Tante Liese hier ausgeruht haben.

Meiner Anni gefiel es so gut hier, daß sie auch gerne noch eine Woche länger geblieben wäre, aber wir waren auch sehr froh, daß wir wieder heimkehren durften, denn 3 Monate von zu Hause ist eine lange Zeit, und doch ist man dankbar, daß man noch einen Dienst tun darf und zugleich in einem wärmeren Platz sein darf, besonders diesen Winter, wo es doch so anhaltend kalt war und ist.

Grüßend,
Anni und Abram A. DeFehr

Thema gewählt. Gott ruft Menschen, um große Dienste zu leisten — seine Botschaft weiterzugeben. Gott ruft Menschen zur Wachsamkeit.

Am Sonnabend Vormittag hatte Br. Derksen treffende Worte für unsere älteren Geschwister, nach Psalm 92. Gott will, daß wir auch im Alter Freude am Leben haben, Siege feiern, und Frucht bringen. Seine Gnade treibt dazu den Saft hinauf. Welche Frucht bringen wir? Verkündigung, daß der Herr treu ist — er hält was er verspricht, er verläßt uns nicht, und wir können ihm fest vertrauen.

Schwester Helen Derksen berichtete von ihrem Dienst in dem Theologischen Institut in Kinshasa, der Hauptstadt von Zaire. Es ist eine zwiefache Schule — ein Teil zur Ausbildung der Männer — die zukünftigen Gemeindearbeiter; der andere Teil gilt deren Frauen, die meistens weniger geschult sind. Sie unterrichtete die Frauen Bibelfächer, Französisch, Haushalten und Gesundheitspflege. Eine Schwierigkeit in dieser Schule ist, daß die Frauen sich leicht vom Studium ablenken lassen — ein krankes Kind, die Sorge um die tägliche Nahrung u.s.w. (Der nahe Marktplatz bot oft eine lockende Versuchung.) Doch schloß Schwester Derksen ihr Zeugnis mit diesem positiven Wort ab: Es ist kein Vergleich zwischen den Frauen von dann, als wir das erste Mal hinausgingen, und den Frauen von heute. Die meisten haben jetzt mehr Bildung, sie singen im Chor und haben ihre eigenen Vereine.

Br. Gowan schloß den letzten Abend der Konferenz mit diesen bedeutungsvollen Worten: "Die größte Belohnung für mich als Missionar ist ein Brief von einem Hörer, der uns freudig berichtet: Ich habe den Herrn Jesus gefunden!' und zu wissen, ich hatte einen kleinen Anteil daran."

Als Letztes sang Margaret Gowan ein Lied, von einem gläubigen Indianer gedichtet: "O welche Liebe, mit welch wunderbarer Liebe hat Jesus mich geliebt! Er starb für Dich und für mich. Herr, gib auch mir solche Liebe!"

Möge dieses Gebet auch unser aller Gebet werden.

Nettie Berg, Korr.

Aussiedler bereuen ihren Schritt nicht

von Wolfgang Meyer

Neun von zehn aus der Sowjetunion oder Polen nach Niedersachsen ausgesiedelten Deutschen haben diesen Schritt nicht bereut. Das ist ein Kernergebnis der ersten wissenschaftlichen Umfrage des Ministeriums für Bundesangelegenheiten in Hannover unter den Aussiedlern, die seit dem Abkommen mit Polen und dem gemeinsamen Förderungsprogramm von Bund und Ländern im Jahr 1976 nach Niedersachsen gekommen sind. Wie das Ministerium in Hannover mitteilte, gaben 92 Prozent der vom Institut für Demoskopie Allensbach repräsentativ befragten 600 Deutschen an, daß sie "jederzeit" aus der Sowjetunion bzw. aus Polen aussiedeln würden, wenn sie heute erneut entscheiden müßten.

Vier Fünftel nannten als Hauptmotiv den Wunsch, als Deutsche unter Deutschen zu leben. Im Vergleich dazu traten Wünsche nach mehr persönlicher Freiheit (53,4 Prozent), dem Verlassen des kommunistischen Machtbereichs (41,0) und dem westlichen Lebensstandard (31,0) in den Hintergrund. Ihre wirtschaftliche Lage in der neuen Heimat gegenüber früher betrachten 49 Prozent als "viel besser" und 40 Prozent als "etwas besser". Vier Prozent beklagte eine Verschlechterung.

Zwei Drittel der Aussiedler arbeiten heute in einem anderen Beruf als zuvor in der Sowjetunion oder in Polen. Das Ministerium führt diese Schwierigkeit sowie die Arbeitslosenquote von elf Prozent unter den Aussiedlern vor allem auf andere Bildungsabschlüsse und das unterschiedliche Niveau zurück.

Aus "Die Welt"

Mennoniten in der DDR

Ich habe eine Sorge, die mit mir geblieben ist, seit meiner Zeit unter den europäischen Mennoniten. Es handelt sich um die Mennoniten-Gemeinde in der Deutschen Demokratischen Republik (DDR). In diesem Brief wünsche ich es unserer Brüderschaft mitzuteilen.

Unsere Nachrichten in der letzten Zeit von unserer Mennoniten Brüderschaft in Europa ist zum größten Teil von der Bundesrepublik Deutschland gewesen. Wir preisen den Herrn für alles Gute, das er dort für die Gemeinschaft getan hat. Wir preisen den Herrn, daß er es erlaubt hat, daß viele Leute aus der Sowjetunion (UdSSR) in die Bundesrepublik Deutschland umsiedeln durften.

Es scheint doch so, als ob wir wenig darüber berichten, was in unserer Gemeinschaft in der DDR vorgeht. Wir lesen Nachrichten von Ausflügen in die UdSSR, und daß unsere Konferenzleiter nach der UdSSR gereist sind, aber selten reist irgend einer nach der DDR oder wir hören nichts davon. Wir hören sehr wenig von dem Leben der Mennonitengemeinde in der DDR.

Doch ist da eine mennonitische Gemeinschaft. Sie ist eine kleine Gruppe, wie es in dem Handbuch des Weltmennonitentums berichtet ist. Sie kämpfen gegen große Hindernisse an. In ihrem Jahresbericht 1978, schreiben sie: "Doch eine große Sorge konnten wir wiederum nicht von unseren Schultern nehmen. Die Sorge, wie kann es uns gelingen, die Jugend — auch die Kinder unserer Gemeindeglieder, an die Gemeinde heranzuführen? Der Grund dafür, daß es in dieser Richtung nicht vorangeht, ist offenbar."

Sie brauchen unsere Unterstützung. Erstens können wir für sie beten. Zweitens können wir mit ihnen durch gegenseitige Besuche und Berichte in Kontakt kommen. Drittens ruft vielleicht auch der Herr einen aus unsere Mitte, dorthinzugehen und ihnen in der Arbeit zu helfen, die Gemeinde zum Wachsen zu bringen. Der Herr wird sein Teil tun. Wir aber müssen unser Teil tun, um sie zu unterstützen. Wenn wir es nicht tun, dann ist da eine wirkliche Gefahr, daß in einer Generation die Mennoniten-Gemeinde in der DDR fast nicht mehr da sein wird. Möge Gott uns helfen, treu zu sein und unsere Mitmennoniten in der DDR zu unterstützen.

Ich würde gerne Kontakt aufnehmen mit Leuten, die auch diese Sorge haben. Bert Friesen
6 Crestlynn Crescent,
Simcoe, Ontario
N3Y 4V2

Edler als Perlen

G.D. Huebert (Winnipeg, Man.)

"Wem ein tugendsam Weib beschert ist, die ist viel edler denn die köstlichsten Perlen" (Sprüche 31, 10).

Der Muttertag wurde am 8. Mai 1914 vom Kongreß der USA offiziell akzeptiert und von Präsident Woodrow Wilson wurde darauf der zweite Sonntag im Mai als Muttertag festgelegt. In Kanada und in manchen andern Ländern ist man dem Beispiel der Vereinigten Staaten gefolgt und feiert ebenfalls den Muttertag, an dem man in besonderer Weise der Mütter gedenkt und ihnen eine entsprechende Ehrung zukommen läßt.

In den meisten christlichen Ländern, wo dieser Tag gefeiert wird, schauen die Leute immer mit Erwartung nach der Feier dieses Festes aus. Es ist dieses ein Tag, an dem sie in besonderer Weise an die Freundlichkeit und Liebe der Mütter denken. Die Gefühle der liebenden Männer drücken sich dann am besten in den Worten dieses Textes aus: "Wem ein tugendsames Weib beschert ist, die ist viel edler denn die köstlichsten Perlen" (Sprüche 31, 10). Ein Mann, der seine Frau wirklich schätzt, stimmt mit diesem Zitat sicherlich überein. Sie ist seine Lebensgefährtin und als solche steht sie ihm am nächsten. Sie ist das Objekt seiner tiefgewurzelten, aufopfernden, beständigen Liebe.

Wir werden hier an die Beschreibung des gewesenen Premierministers Chamberlain von Großbritannien erinnert, der Folgendes über sein Weib sagte: "Sie weiß alle meine Geheimnisse, aber sie trägt die niemals aus. Sanft korrigiert sie meine Fehler und niemals vergißt sie, mich zu loben. Sie behält alles, was ich vergesse und sie ist nun schon viele Jahre meine beste Freundin und Beraterin gewesen."

Als Ex-Präsident Harry Truman von seinem Heimatort sprach, drückte er seine Gefühle aus, indem er sagte: "Dieses ist der Ort, wo ich vor vielen Jahren Frau Truman traf und wir sind seitdem immer Verliebte geblieben." (Life Magazine)

Am Abschluß seines Lebens wurde Andrew Jackson, gewesener Präsident der USA, oft in seinem Zimmer gefunden, mit der Bibel in einer Hand und mit einen Miniaturbild seiner heimgegangenen Frau in der andern Hand. Er hat auch eine wundervolle Anerkennung für seine Frau aufgestellt, die in ihren Grabstein eingraviert wurde. Ein Teil davon ist wie folgt: "Ihr Antlitz war holdselig, ihre Persönlichkeit anziehend, ihr Temperament freundlich und ihr Herz liebevoll. In ihrem Wesen war sie sanft und tugendsam. Verleumdungen schmerzten, aber verwundeten sie nicht. Als der Tod sie mir entriß, wurde sie aus den Armen ihres Mannes in die Arme ihres Gottes versetzt."

Die Liebe eines christlichen Mannes hat nicht ihren Höhepunkt erreicht, es sei denn, sie hat Pauli Ermahnung befolgt: "Ihr Männer, liebet eure Weiber, gleichwie Christus geliebet hat die Gemeinde und hat sich selbst für sie gegeben" (Epheser 5, 25).

Mütter sind mehr wert als Perlen, nicht nur für ihre Männer, sondern auch für ihre Kinder. Eine lange Liste von Dingen kann hergestellt werden, die Kinder haben müssen. Sie brauchen Nahrung, Kleidung, Obdach, Rat, Bildung moralische Erziehung, religiöse Belehrung, Liebe, Hilfe, Anleitung und viele andre Dinge. Die Liste von dem, was die Kinder brauchen, geht in einem Wort zusammenzufaßen: Sie brauchen Mütter. "Eine gute, fromme Mutter tut alles für ihre Kinder, was in ihren Kräften liegt, sie ist besorgt um ihr physisches, geistiges und geistliches Wohlergeben." Ihr liebevoller und aufopfernder Einfluß ist weittragend. William Roß Wallace erkannte dieses und sagte: "Die Hand, welche die Wiege schaukelt, ist die Hand, welche die Welt regiert." Ist ihr Einfluß auch zart, so ist er doch kolossal. Sie kämpft nicht nur gegen die eignen Schwächen, sondern auch gegen die bösen Einflüße und Anlagen der Kinder. Hier werden wir an Coleridges Unterhaltung mit einem Manne erinnert, der die Ansicht hatte, daß ein Kind nicht religiösen Unterricht haben sollte bis es alt genug war, selbst Entscheidungen zu treffen.

Um eine gewisse Zeit kam der Mann, um Coleridges Garten zu besehen. Erstaunt sagte er, daß das ja kein Garten, sondern nur Unkraut sei. Coleridge sagte, daß er dem Garten das Wachsen lassen wollte, was da eben wachsen würde. Hier haben wir etwas zu lernen. In dem Garten des menschlichen Herzens darf nicht das Unkraut der Sünde wachsen, und wenn Sünde da ist, so muß die Sünde bekannt werden, und wenn das geschieht, so ist der Herr treu und gerecht, daß er uns die Sünde vergibt und reinigt uns von aller Untugend (1. Joh. 1, 9). Ein tugendsames Weib, das ihre Kinder tugendsam unterweist, ist es wahrlich wert, gelobt zu werden. Gott gebe uns viele fromme tugendsame und gute Mütter. Das ist unser Wunsch und Gebet! Amen.

Kaufen Sie preiswert ein fuer

Pakete nach Russland

bei

VEGA TEXTILES

Overseas Parcel Service Ltd.

Auf unserer permanenten Stelle

1014 Main St.
Winnipeg, Man.

582-4744

Wir fuehren eine grosse Auswahl an Stoffen im neuesten Stil zu vernuenftigen Preisen.

Schreiben oder telefonieren Sie um Ihre

Baumaterialien . . . .

an **POLET LUMBER & SUPPLY LTD.**

ehemals Redekopp Lumber & Supply Co.

1126 Henderson Highway –

Winnipeg, Man. R2G 1L3 **Telefon: 668-4470**

KOSTENLOSE HILFE BEIM BAUEN MIT PLANEN UND BERECHNEN!

Information der Umsiedlerbetreuung (Liste 148)

8861. Braun, Franz, 27. Juli 1928, Neuendorf, Sap. 8862. Braun, Helene/Neudrof, 11. Januar 1932, Neuendorf, Sap. 8863. Braun, Anna, 22. August 1954, Astbest, Swerdl. 8864. Braun, Katharina, 4. März 1959, Astbest, Swerdl. 8865. Braun, Elisabeth, 20. September 1962, Issyk, Kas. 8866. Braun, Irene, 28. Dezember 1964, Issyk, Kas. 8867. Braun, Lilli, 1. Oktober 1966, Issyk, Kas. 8868. Braun, Viktor, 18. April 1971, Issyk, Kas.

Eingetroffen am 27. Februar 1979 aus Issy, Kas. Adresse: Auf der Tüte F 102-IV, 4750 Unna-Massen-N.

8869. Dick Wilhelm, 24. August 1951, Leninpol, Kirg. 8870. Dick, Eva/Kröker, 30. März 1953, Grünfeld, Kirg. 8871. Dick, Valentina, 16. Dezember 1973, Kirowka, Kirg. 8872. Dick, Irene, 19. September 1975, Kirowka, Kirg. 8873. Dick, Heinrich, 18. April 1977, Tbiliskoje, Kirg.

Eingetroffen am 27. Februar 1979 aus Tbiliskoje, Kirg. Adresse: Auf der Tüte E 57, 4750 Unna-Massen-N. 8874. Dück, Johann, 15. Dezember 1912, Ekaterinowka, Omsk. 8875. Dück, Margarete/Penner, 17. Dezember 1915, Ekaterinowka, Omsk. 8876. Dück Ella, 25. September 1952, Nowo-Kusnetzk, RSFSR. 8877. Dück, Jakob, 2. Dezember 1944, Ekaterinowka, Omsk. 8878. Dück, Erna/Neufeld, 3. Mai 1947, Newerowka, Kas. 8879. Dück, Larissa, 6. September 1968, Schutschinsk, Kas. 8880. Dück, Nelli, 5. Dezember 1969, Frunse, Kirg. 8881. Dück, Viktor, 29. August 1973, Schutschinsk, Kas. 8882. Dück, Heinrich 29. September 1975, Schutschinsk, Kas. 8883. Dück, Jakob, 16. März 1978, Schutschinsk, Kas.

Eingetroffen am 4. März 1979 aus Schutschinsk, Kas. Adresse: Auf der Tüte 73-II & III, 4750 Unna-Massen-N.

8884. Enns, Jakob, 1. August 1952, Tscheljabinsk, RSFSR. 8885. Enns, Ljuba/Penner, 1. September 1956, Aktjubinsk, RSFSR. 8886. Enns, Lydia, 10. April 1978, Kochtla-Jarve, Est.

Eingetroffen am 9. März 1979 aus Kochtla-Jarve, Estl. Adresse: Auf der Tüte 75-I, 4750 Unna-Massen-N.

8887. Enns, Wilhelm, 21. November 1907, Kramatorskaja, Charkow. 8888. Enns, Helene/Epp, 7. September 1908, Rosenort, Ukr. 8889. Pauls, Herbert, 8. Januar 1933, Achimetchet, Usb. 8890. Pauls Eva/Enns, 24. Juli 1934, Neu-Hoffnung, Stawr. 8891. Pauls, Maria, 23. Oktober 1960, Dschetysaj, Usb. 8892. Pauls, Helene, 2. November 1962, Dschetysaj, Usb. 8893. Pauls, Willi, 26. Mai 1965, Dschetysaj, Usb. 8894. Pauls, Waldemar, 3. November 1970, Kochtla-Jarve, Estl. 8895. Pauls, Katharina, 11. Januar 1974, Kochtla-Jarve, Estl.

Eingetroffen am 9. März 1979 aus Kochtla-Jarve, Estl. Adresse: Auf der Tüte E 79-I & II, 4750 Unna-Massen-N.

8896. Janzen, Alfred, 7. August 1921, Franzfeld, Sap. 8897. Janzen, Emilie/Eckert, 13. Oktober 1927, Krasnojar, Saratow. 8898. Janzen, Jakob, 9. Juni 1963, Nowoi, Usb.

Eingetroffen am 6. März 1979 aus Nowo Troitzk, Kas. Adresse: Auf der Tüte 78-IV, 4750 Unna-Massen-N.

8899. Janzen, Gerhard, 16. September 1936, Gnadental, Sap. 8900. Janzen, Helene/Heinrichs, 15. Juli 1940, Franzfeld, Sap. 8901. Janzen, Elli, 8. Dezember 1963, Dschambul, Kas. 8902. Janzen. Hans, 10. November 1965, Dschambul, Kas. 8903. Janzen, Gerhard, 7. August 1976, Dschambul, Kas.

Eingetroffen am 28. Februar 1979 aus Dschambul, Kas. Adresse: Auf der Tüte E 57, 4750 Unna-Massen-N.

8904. Köhn, Johann, 1. Oktober 1933, Alexanderfeld, Ukr. 8905. Köhn, Justine/Warkentin, 28. April 1933, Alexanderfeld, Ukr. 8906. Köhn, Katharine, 14. Juli 1955, Kirow, Ukr. 8907. Köhn, Johann, 23. Oktober 1957, Korow, Ukr. 8908. Köhn, Peter, 3. September 1960, Kant, Kirg. 8909. Köhn, Maria, 25. Mai 1963, Kant, Kirg. 8910. Köhn, Heinrich, 13. April 1965, Kant, Kirg. 8911. Köhn, Jakob, 23. Februar 1968, Kant, Kirg. 8912. Köhn, Elisabeth, 29. Juni 1974, Kant, Kirg.

Eingetroffen am 9. März 1979 aus Kant, Kirg. Adresse: Auf der Tüte 11-IV, 4750 Unna-Massen-N.

8913. Warkentin, Harry, 23. August 1939, Schönau, Sap. 8914. Warkentin, Elli/Heinrichs, 15. Juli 1940, Fransfeld, Sap. 8915. Warkentin, Heinrich, 2. November 1963, Martuk, Aktjub. 8916. Warkentin, Viktor, 18. November 1964, Martuk, Aktjub. 8917. Warkentin Elli, 1. März 1971, Martuk, Aktjub.

Eingetroffen am 28. Februar 1979 auf Königsberg, Ostpr. Adresse: Auf der Tüte E 57-I, 4750 Unna-Massen-N.

8918. Wiebe, Peter, 10. März 1935, Schöneberg, Sap. 8919. Wiebe, Sara/Hertl, 25. Januar 1938, Bergtal, Kirg. 8920. Wiebe, Peter, 1. November 1960, Borowski, Ural. 8921. Wiebe, Jakob, 16. Januar 1962, Borowski, Ural. 8922. Wiebe Margarete, 30. Januar 1970, Frunse, Kirg. 8923. Wiebe, Elisabeth, 7. Juni 1973, Frunse, Kirg. 8924. Wiebe, Helene, 19. November 1918, Schöneberg, Sap. 8925. Hertl, Elisabeth/Wedel, 15. Oktober 1901, Leninpol, Kirg.

Eingetroffen am 11. März 1979 aus Frunse, Kirg. Adresse: Auf der Tüte 76-I, 4750 Unna-Massen-N.

8926. Wiens, Wladimir, 4. Mai 1951, Markow, RSFSR. 8927. Wiens, Emilie/Meier, 7. Mai 1952, Karpinsk, Swerdl. 8928. Wiens, Daniel, 1. April 1978, Ost-Berlin.

Eingetroffen am 18. Februar 1979 aus Ost-Berlin, DDR. Adresse: Auf der Tüte B 42-I Unna-Massen-N.

(Die Liste wird fortgesetzt.)

William Martens
Deutschsprechender Rechtsanwalt
Advokat und oeffentlicher Notar
703 Somerset Place
294 Portage Ave.
Winnipeg 1, Man.
R3C 0B9
Telefon: 942 7247

Klassen Funeral Chapel
1897 Henderson Highway
Winnipeg, Man.
R2G 1P4
Tel.: 338-0331
Director
Walter Klassen

Missionsnachrichten

Verlust wurde Gewinn

Er war nur ein Knabe, als sein Vater starb. Bei seinem freundlichen, alternden Großvater, wo der Knabe aufwuchs, erwarb er Kenntnis der Pflanzen, der Kunst, im Urwald von Kolumbien zu überleben, und vor allem der Geisterwelt, in der er lebte. Agustin Membora saß viele Stunden und hörte dem alten Gomero zu, der die Sagen und Legenden seiner Leute erzählte . . . wie sie entstanden waren, wie der Böse sie betrogen habe, wie man die Geister kontrollieren müsse, um die Sicherheit der Leute zu garantieren. Die Laute der Geistervögel in der Nacht erschreckten ihn und er war entsetzt, als er eines Tages auf einem Pfade einem Geisterwesen begegnete.

Als er eben erst ein Jüngling war, fanden sein Großvater und er ihren Weg an den Jaque-Fluß in Panama. Als Erwachsener verließ er seinen Großvater, um "die Welt kennenzulernen". Er zog von einem Fluß zum andern, sich auslebend, die jungen Mädchen und das Maisbeer probierend, während der Festlichkeiten in einem Dorf nach dem andern. Das Mädchen, mit dem er sich schließlich niederließ, gab ihm einen Sohn. Doch Agustin war noch nicht durch mit seinen Wanderungen; deshalb verließ er sie wieder.

Eventuell fand er seinen Weg in das neugegründete Dorf Chitola. Dieser Ort hatte etwas anderes an sich. Die Leute waren glücklich. Die Furcht fehlte, und so auch die ausgelassenen Festlichkeiten. Stattdessen versammelten sich jeden Nachmittag Männer und Frauen in einer Hütte, um Galigo Ismare und Edgar Chamarra zu hören, die die Leute lesen und schreiben wie auch rechnen und singen lehrten; Agustin schloß sich ihnen an.

Er ging auch am Sonntag in ihre Versammlungen, um zu singen und zu beten. Er hörte sorgfältig die Lehren aus dem Neuen Testament. Etwas regte sich in ihm, doch in seinem Leben änderte sich nichts.

Eines Tages erkrankte er schwer. Das Fieber brachte ihn an den Rand des Deliriums. Er dachte, er würde sterben. Er war nicht einmal in der Lage, um den großen Nordamerikaner mit einem weißen Haarschopf zu sehen, der im Dorf angekommen war.

Die Sorge um Agustin nahm zu, und jemand sandte nach dem Zauberdoktor. Ehe dieser jedoch kommen konnte, brachten Agustins Freunde den schlanken, weißen Fremden. Glenn Pruntys freundliches Benehmen beeindruckte ihn tief.

"Gott liebt Dich und will Dein Leben in Ordnung bringen. Er kann Dich frei machen und er kann auch Deine Krankheit heilen. Glaubst Du das?" fragte Glenn.

Das veränderte Leben seiner Freunde war ein lebendiger Beweis für Agustin. "Ja", sagte er, "ich glaube." Und Glenn betete über ihm.

Agustins christliches Leben blühte. Rasch beherrschte er die Kunst des Lesens und Schreibens und er entwickelte einen unersättlichen Durst zu lernen. Als seine Stellung in der Gemeinde wuchs, da wuchs in ihm auch eine tiefe Gewißheit, daß Gott ihn rief, ihm auf eine besondere Weise zu dienen.

Es war auch keine Ueberraschung, als die Kirche zwei Männer nach Jaque entsandte, um ihren 6. Grad zu beenden, daß Agustin als erster gewählt wurde. Er war auch der erste, der von der Konferenz zur Hochschule gesandt wurde und auch der erste, der in die Normalschule eintrat. Er war entschlossen, der erste Waunana zu sein, ein anerkannter Lehrer für seine eigenen Leute zu werden.

Es war niederschmetternd für Agustin, als er erfuhr, daß er in der Normalschule sein Examen nicht bestanden habe. Die Welt der höheren Bildung, die Berufssprache, ärmliche Lebensverhältnisse und Krankheit trafen zusammen, um ihn als Studenten zu schlagen.

Doch sein Geist und seine Berufung waren so stark wie immer. Er wurde mein intimer Freund und Helfer, um das Anfängerprogramm des Bibelunterrichts zu entwerfen. Drei Jahre lang reiste er mit mir, um gelegentlich längere Zeitperioden in Dörfern zu bleiben und zu lehren. Woimmer er auch hinging, erlebte die Kirche neue Inspiration und Wachstum.

Agustin war der selbstverständlich ausgewählte Kandidat, um theologische Ausbildung zu erhalten, als die Gemeinde auf ihrer Konferenz im Jahre 1977 beschloß, einen Studenten an das Seminar der Baptisten in die Stadt Panama zu entsenden.

Als ich vorigen Oktober mit Agustin und seiner Frau Mariana in ihrer kleinen Wohnung saß, quoll mein Herz von Dankbarkeit über, als ich Agustin von seiner Freude im Herrn, seinem Missionssinn und seinem Begehren sprechen hörte, seinem Volk zu dienen.

"Gott gab mir einen höheren Ruf, als er die Tür an der Normalschule schloß", sagte er. "Ich unterrichte immer noch gern, aber es wird eine andere Art des Lehrens sein, als ich es erwartet hatte"!

John Goertz
Missionar in Panama

Glaubwuerdigkeit des Evangeliums durch Medizin

In Kinshasa sitzen, mit Uebelkeit und Durchfall, ist nicht die angenehmste Weise, fünf aufregende Wochen in Zaire zu beenden, doch ist es vielleicht ein geringer Preis dafür zu zahlen, daß man sich an Luku und Mamba mit einem früheren Freund und dessen Frau in Kikwit gütlich getan hatte. Die Geschichte war sowohl einzigartig, wie auch sehr typisch.

Geboren in einem Missionskrankenhaus in Kafumba, der Sohn eines der gegenwärtig in Kikwit amtierenden Richter, hatte er, wie er mir mitteilte, sich seine Frau schon ausgesucht, als sie erst 12 Jahre alt war. Er wurde ein hervorragender Verwalter eines belgischen Plantagenbesitzers, der jetzt einer von Präsident Mobutus Ratgebern ist; er stieg bald zu einer verantwortlichen Stellung auf — die Plantage selbst zu betreiben. Es war in diesem Zeitpunkt, daß wir seine Bekanntschaft machten, als wir 1968-72 in Pai-Kongila waren. Unser zufälliges Zusammentreffen in Kikwit führte

zu einer sofortigen Einladung in ihr Heim, wo sie erzählten, wie er endlich das Mädchen seiner Kindheitshoffnung heiratete, wobei der Heiratspreis von seinem belgischen Gönner bezahlt wurde.

Der typische Teil der Geschichte war der unlängst erlittene Verlust ihrer vierzehnjährigen Tochter, die während einer akuten Blinddarmoperation gestorben war. Der unzuverlässige Regideso Stromgenerator in Kikwit hörte auf zu funktionieren, während die Operation im Gange war. Er war vom Arzt gebeten worden, schnell zu der Stromerzeugungsstelle zu fahren, um zu bitten, das Licht sofort wieder anzuschalten. Nach seiner Rückkehr von der drei Kilometer langen Fahrt erfuhr er, daß seine Tochter gestorben sei, wahrscheinlich an einer Ueberdosis von dem anesthetischen Mittel, während der Zeit der Dunkelheit. Ich lenkte die Unterhaltung schnell ab und fragte ihn nach seinen anderen Kindern, um ihn vom Weinen abzuhalten, denn die Wunde war anscheinend noch sehr frisch.

Krankheit und Tod sind in jeder Zairischen Familie sehr reell. Medikamente sind sehr knapp. In Pai, wo wir von 1968-72 wirkten und wo jetzt kein Arzt ist, gibt es nicht einmal Medizin, um Malaria und Würmer zu behandeln, die am häufigsten auftretenden tropischen Krankheiten. Die Zairische Operationskrankenschwester, die damals mit uns war, führt immer noch manche Operationen durch, doch unter Verhältnissen, unter denen ich nicht zu arbeiten wagen würde — keine intravenöse Lösungen, kein Verbandzeug. Sie hatten billigen Stoff gekauft und als Verbandzeug sterilisiert. Ehe ich Pai verließ, gaben sie mir eine Liste der grundsätzlichen Dinge, die sie mich für sie zu besorgen baten. Ich konnte nicht umhin, mich zu wundern, ob die Glaubwürdigkeit des Evangeliums nicht scharf in Proportion zu unseren Bemühungen steht, die grundsätzlichen menschlichen Bedürfnisse zu befriedigen. Vielleicht ist dies die Grundlage der Erfolgsgeschichte in Pai gewesen, wo jetzt über 3,000 Gläubige in den umliegenden Kirchen sind, die seit 1968 enstanden sind und sich entwickelt haben. Vielleicht sollte die Bitte der Bevölkerung an die Mission, Pai wieder zu eröffnen, ernstlich erwogen werden. Bandundu, die am dichtesten bevölkerte Provinz von Zaire, könnte solches augensichtliche Zeugnis christlicher Liebe und Fürsorge gebrauchen!

Vier Wochen unseres Aufenthalts wurden in Kajiji zugebracht, wo die vier nordamerikanischen Krankenschwestern eine ausgezeichnete Arbeit geleistet haben, das Krankenhaus und die Krankenpflegeschule offen und in Betrieb zu halten. Seit Oktober 1978 sind Dr. Gad Fokum, ein Kameruner Arzt, und dessen Frau Nicole und ihre kleine Tochter Lydia, unter einem einjährigen Kontrakt als Krankenhausarzt tätig. Er und ich wurden während dieses Monats gute und intime Freunde.

Wir waren das 7. medizinische Paar, das unter dem Zaire Emergency Medical Program (Z.E.M.P.) dort hinkam. Hoffentlich kann dieses Programm aufrecht erhalten werden, und in Zukunft mehr von den christlichen Aerzten aus Zaire, die gegenwärtig ihre Studien an der medizinischen Schule in Kinshasa beenden, ermutigt werden, in Kajiji zu arbeiten. Zurückblickend fühlen wir, daß es die Zeit wert war, nach Zaire zu gehen. Die großen medizinischen Nöte sehen, macht uns traurig. Betet für dieses Land mit vielen Bedürfnissen!

Ed und Marg Neufeld

(Die Neufelds waren Missionare unter M.B. Missions/Services von 1968-72.) M.K.W.

Suchanzeigen

Johann J. Walde sucht nach jemand aus dem Dorfe Klinok, Gebiet Orenburg. In den zwanziger Jahren sind viele nach Amerika ausgewandert. Sie hatten damals folgende Lehrer: Johann Friesen, Hans und Agnes; Heinrich Willms, Heinrich und Kornelius; Heinrich Voths, Kornelius und Liese; Peter Riediger, Jakob und Lena und andere. Wer Auskunft geben kann, wende sich bitte an: Gerhard Wall, 2688 Sunnyside Street, Clearbrook, B.C., V2T 1Y4

* * *

Frau Margareta Friesen, geb. Harder, geb. 24. 6. 1913, sucht ihren Mann Peter Friesen, geb. 31. 3. 1905 in Neuenburg, Saporoschije, Ukraine. Im Jahre 1943 nach Oberschlisien geflüchtet, gewohnt im Lager Katowitz-Idoweche. Im Mai 1944 wurde er zur Deutschen Wehrmacht einberufen. Im November war er noch einmal auf Urlaub, und seitdem hat sie nichts mehr von ihm erfahren. Sie wurde 1945 mit andern nach Rußland verschickt. Laut Bescheid vom Suchdienst Hamburg vom 25. 4. 1956 ist er am Leben aus dem Kriege in Deutschland gewesen und soll nach Amerika ausgewandert sein. Frau Friesen kam am 7. 2. 1978 nach Deutschland. Ihre Anschrift lautet: Frau Margarete Friesen, Gabelhorst 23, 4992 Espelkamp, West Germany. Jegliche Auskunft sende man bitte direkt an diese Anschrift.

* * *

Frau Ottilie Koschke, geb. Remmel, sucht ihren Bruder Andreas Georg Remmel, der nach dem Krieg nach Kanada ausgewandert sein soll. Er ist im Jahre 1922 in Krasnowka, im Luksenburgskij Rajon, Saporoshskaja Oblastj geboren. Jegliche Nachricht über den Gesuchten sende man an: Rudolf Neufeld, 5805 Sherbrooke St., Vancouver, B.C. V5W 3N1. "Bote" möchte bitte kopieren.

* * *

Isak Löwen geb. 1920 in Karagui-Orenburg, Rußland. So viel bekannt ist, soll er nach dem Kriege entweder in Deutschland geblieben oder nach Kanada ausgewandert sein. Der Antragsteller ist sein Bruder Jakob Löwen, geb. 16. 6. 29. Bitte, senden Sie zutreffende Information an die unten genannte Person, damit sie weiter übermittelt wird. Herrn Peter Epp, 31 Mozartstraße, 5200 Siegburg, West Germany.

* * *

Frau Anna Kuhlmann, geb. Loewen, geb. am 14. 1. 1922 in Stalino, und Tochter Angelika, geb. 16. 7. 1962 in Kappeln, West Deutschland, suchen ihren Onkel Gerhard Goerzen und dessen Familie. Gerhard Goerzen wanderte mit Frau und 5 Kindern im April 1929 nach Ontario, Kanada aus, evtl. nach Callendar, Ontario. Anfragen und Zuschriften richte man bitte an das MCC, Box M., Akron, Pa., 17501, U.S.A.

Eine Reise im Sommer 1979

Ich wuchs in einem der "in der Steppe verlorenen Dörfer" auf. Diese Steppe hatte auch ihre Schönheit, aber ich kann mich nicht entsinnen, daß je jemand, seien es die Eltern, der Lehrer oder sonst jemand, mich als Kind auf diese Schönheit aufmerksam gemacht hätte. Für so etwas hatte man weder Zeit noch Verständnis. Das Materielle und das Geistliche respektierte man in meinem Dorf, darüber hinaus aber interessierte unsere Leute wenig. Einmal aber hatte ich doch ein unvergeßliches Erlebnis. Mein Lehrer, ein junger Ehemann, sang uns Schülern einige Lieder vor und begleitete sich auf der Gitarre. Ich weiß von den anderen Liedern schon nicht mehr, aber Emanuel Geibels Lied, "Der Zigeunerknabe im Norden", hörte ich dort zum ersten mal und es war mir ein Hochgenuß. Jene Stunde, wo ich, den Kopf in beide Hände gestützt, dem Liede lauschte, hat sich mir ins Gedächtnis eingegraben. Ich sah und fühlte dem Gedicht nach:

Fern im Süd das schöne Spanien,
Spanien ist mein Heimatland,
wo die schattigen Kastanien
rauschen an des Ebro Strand,
wo die Mandeln rötlich blühen,
wo die heiße Traube winkt
und die Rosen schöner glühen
und das Mondlicht goldner blinkt.

Und nun wandr' ich mit der Laute
traurig hier von Haus zu Haus,
doch kein helles Auge schaute
freundlich noch nach mir heraus.
Spärlich reicht man mir die Gaben,
mürrisch heißet man mich gehn;
ach, den armen, braunen Knaben
will kein einziger verstehn.

Im Geiste sah ich den rauschenden Ebro. Wie schön war schon der Name "Ebro"! Wie romantisch die rauschenden Kastanien; die glühenden Rosen und das wunderbare Mondlicht der linden Nächte!

Ich sah den unverstandenen braunen Knaben in der kalten Fremde und stimmte von Herzen mit ihm ein, wenn er im letzten Verse sang:

Nein! des Herzens sehnend Schlagen;
länger halt' ichs nicht zurück;
will ja jeder Lust entsagen,
laß mir nur der Heimat Glück!
Fort zum Süden! fort nach Spanien!
in das Land voll Sonnenschein!
Unterm Schatten der Kastanien
muß ich einst begraben sein.

Seitdem hatte Spanien für mich eine besondere Anziehungskraft. Erst später lernte ich, daß dies Land wohl zu Europa gehört, daß es aber durch die Pyrenäen von demselben abgeschlossen und in vielen Beziehungen anders als andere europäische Länder ist. Jahrhunderte lang wurde dieses Land von den aus Afrika kommenden Mauren beherrscht; sie und viele andere Völker haben ihre Spuren in diesem Lande hinterlassen, die man in der Bevölkerung, den Bauten und Einrichtungen findet. Dies ist das Land, wo Don Quichotte gegen die Windmühlen kämpfte, das Land der Sagen und Ueberlieferungen, des blauen Himmels und der linden Nächte. Dieses Land wollte ich schon lange mal sehen. Es ist aber bis heute nicht geworden.

In diesem Sommer aber beabsichtige ich, falls sich die Reisegefährten dazu finden, nach London, England, zu fliegen. Wir besehen diese Millionenstadt und reisen dann in einem modernen Bus zehn Tage lang durch England. Wir kommen im Norden bis Edinborough, der Hauptstadt Schottlands. England hat eine eigenartige Schönheit. Nie sind die Städte und Dörfer dieses Landes von eingebrochenen Feinden zerstört worden. Wie aus dem Bilderbuch genommene Dörfer und Städte zieren das Land und zwischen ihnen stehen alte Burgen. Alles ist schön besorgt. Ein Besuch in diesem Lande ist ein Vergnügen.

Wir fliegen dann nach Paris und besehen die Millionenstadt, die jahrhunderte lang sich als Zentrum Europas sah. Alle Nationen sind hier vertreten, und die Stadt ist reich an historischen Altertümern. Der Besuch von Paris hinterläßt einen unvergeßlichen Eindruck.

Dann fliegen wir nach Madrid, der Hauptstadt Spaniens. Auf einen Bus reisen wir langsam durch das Wunderland — ganz bis in den Süden, ans Ufer des Mittelmeers. Dann drehen wir rechts ab und fahren in nordwestlicher Richtung nach Portugal, bis wir nach Lisabon, der Hauptstadt dieses Landes, kommen. Auch diese Stadt hat eine lange und interessante Geschichte. Hier herrschten schon die Goten, die Römer, die Mauren, die Franzosen, die Spanier. Bekannt ist das große Erdbeben von Lisabon, das im Jahre 1755 diese Stadt so gut wie vernichtete. Sie ist aber wieder neu erbaut worden.

Die geplante Reise im Juli ist voll von neuen Eindrücken. Die Hotels Spaniens und Portugals gelten als gut und in jenen Ländern reist man verhältnismäßig billig. Wer neue Eindrücke sammeln und einen schönen Teil der Welt sehen möchte, der findet in dieser Reise eine Gelegenheit dazu. Sollte sich jemand von den Lesern für die Reise interessieren, dann schreibe man an Menno Travel Service, 851 Henderson Hwy., Winnipeg, Manitoba, R2K 2L4.

Mit bestem Gruß,
Gerhard Lohrenz

Im Jenseits sprach Stalin mit dem Zaren

"Sag' mal, Stalin, ist Rußland immer noch eine große Macht?" fragt Zar Nikolaus II., als er Stalin trifft. "Ja, wir haben heute mehr Territorien als zu Ihrer Zeit." — "Und die Armee, ist sie immer noch so stark?" — "Unbesiegbar." — "Und die Polizei, wird sie immer noch so gefürchtet?" — "Immer noch." — "Und die politischen Gefangenen, werden sie immer noch nach Sibirien deportiert?" — "Immer noch." — "Und der Wodka. Trinkt man immer noch so viel Wodka?" — "Immer noch." — "Hat er immer noch 40 Prozent Alkohol-Gehalt?" "O nein", antwortet Stalin. "Der Wodka hat jetzt 45 Prozent." Sagt der Zar: "Glaubst du wirklich, daß sich die Revolution wegen dieser fünf Prozent gelohnt hat?"

Ueber diese und ähnliche Geschichten lacht man in Moskau. "Leute, die oft lachen sind meist Leute, denen das Herz schwer vor Leid ist", sagte einst Gorki. Wie die Russen, deren tägliches Leben alles andere als komisch ist, versuchen, ihr Schicksal mit Humor zu ertragen, zeigt der französische Soziologe und Schriftsteller Viloric Melos.

In seinem Buch "L'arme du rire" (Die Waffe des Lachens), das vor einigen Tagen in dem Pariser Verlag "Editions Ramsay" erschienen ist, gibt er Anekdoten und Witze wieder, die sich Sowjetbürger hinter vorgehaltener Hand zuflüstern. Autor Melos hat vier Jahre in Ländern des Ostblocks gelebt.

Die Lebensmittelkrise und die Wohnungsknappheit sind ein "gefundenes Fressen" für den Spott der Russen. So treffen sich zwei Schriftsteller: "Ich schreibe gerade ein neues Buch", sagt der erste. "Worüber?", fragt der Kollege. "Ein junger Mann trifft eine junge Frau." — "Also ein Roman." — "Sie lieben sich." — "Aha, eine Liebesgeschichte." — "Sie heiraten und finden eine Wohnung." — "Ach so", sagt der zweite, "ein Märchen."

Recht skeptisch sehen die Russen jedem neuen Wirtschaftsplan entgegen. Spöttelnd heißt es auf die Frage: "Was ist der Unterschied zwischen einem Märchen und einem sowjetischen Wirtschaftsplan?" — "Ein Märchen beginnt mit 'Es war einmal'. Der Plan beginnt dagegen mit 'Es wird einmal sein'." Sarkastisch kommentiert das Sowjetvolk auch die Politik seiner Regierung. Davon ein Zeugnis: "Was ist ein Panzer?" — "Ein Transportmittel, mit dem die sowjetische Armee ihre Freunde besucht." — "Welches ist das neutralste Land in der Welt?" — "Die Tschechoslowakei. Die interveniert nicht einmal in ihren eigenen internen Angelegenheiten."

Von der "DDR" heißt es beispielsweise, sie sei das größte Land der Welt. Auf die erstaunte Frage "Warum?" lautet die Antwort: "Ihre Grenzen reichen bis zur Neiße, ihre Regierung sitzt in Moskau und ihre Bewohner sind in Sibirien."

Aus "Die Welt"

Suchanzeigen

Frau Helene Penner, geb. Thiessen, geb. 1918 in Kanzerowka, Nr. 3, Kreis Orenburg. Ihr Vater war Heinrich H. Thiessen; seine Geschwister: Peter, Lena, Anna. Anna war mit Jakob Janzen aus Nikolajewka, Nr. 6, verheiratet. Die sind 1926 nach Kanada gezogen; sie hatten vier Kinder. Lene war mit Kornelius Siemens verheiratet; beide starben binnen drei Tagen an der Cholera und hinterließen vier Kinder. Der älteste Sohn Dietrich wurde von Frau Penners Eltern, Heinrich H. Thiessens erzogen. Kornelius und Lena wurden einem kinderlosen Ehepaar in Nr. 9 übergeben. Heinrich wurde von Onkel Peter Thiessen erzogen und lebt noch. Irgendwelche Nachricht über die erwähnten Personen sende man an: Frau Helene Penner, Lerchenweg 14, 5450 Neuwied 1, West Germany.

Aus Leserbriefen

Werter Editor!

Mit Schrecken nahm ich unlängst wahr, daß ich hinterstellig war. Es ist so ungewohnt, ohne Mahnung zu zahlen.

Wir freuen uns mit Ihnen, daß man doch wieder einen Mann und Bruder im Herrn gefunden hat, die Rundschau weiter zu überwachen. Den Bruder Abe Schellenberg kennen wir noch aus der Winkler Bibelschule. Schon damals, in jener Zeit vor 45 Jahren, merkten wir: In dem Bruder steckt was drinnen!

Wie der Herr Ihre Arbeit, lieber Br. Ratzlaff, gesegnet hat, so wird er auch bestimmt weiter die Arbeit des neuen Editors segnen!

Schicke hiermit die Zahlung für zwei Jahre ein.

Ihr dankbarer Leser, H.A. Thiessen.

Dr. Bernard Rosner

Optometrist - Optiker

Augen werden untersucht und passende Brillen geliefert

SPRECHE PLATTDEUTSCH

105 - 155 Carlton Street
Winnipeg — Telefon: **942-5359**

Frank Warkentin Electric Ltd.

- Wohnhaeuser
- Geschaefte
- Industrieanlagen
- Gas- und Oelheizungen
- Spezialisten in Renovierung elektrischer Anlagen

Freie Kostenvoranschlaege

Rufen Sie an: 338-2050 tags
1087 Henderson, East Kildonan

3 offices to serve you

Menno Travel Service

Lakeshore Square
33 Lakeshore Road
St. Catharines, Ont.
(416) 937-0550
Zenith 97110 (for Kitchener, Waterloo, London customers)

Dave Lundblad

31951 S. Fraser Way
Clearbrook, B.C.
(604) 853-0751

Bill Toews

851 Henderson Hwy.
Winnipeg, Man.
(204) 334-4347

Herman Unger

"Your first stop to anywhere in the world"

FERIEN IN DER SCHWEIZ

In der beliebtesten Stadt der Schweiz, in Luzern, vermieten wir in unserem Hause neuzeitliche Ferienwohnungen.

Gemuetliche Zimmer bieten Ihnen einen angenehmen Aufenthalt.

Ausfluege koennen auf Wunsch organisiert werden.

Neben froher, verbindlicher Gemeinschaft mit Geschwistern im Herrn, pflegen wir auch noch das Studium der Bibel und Gebet.

Jeden Sonntag finden in der Kapelle der Chrischonagemeinschaft Gottesdienste statt.

Anfragen oder Anmeldungen sind zu richten an:

Familie Muehlemann, Christliches Gaestehaus, Baselstrasse 62, 6003 Luzern / Switzerland. Tel. 041 / 22'21'67.

Aus den Gemeinden

Greendale, B.C.

"Halte im Gedächtnis Jesus Christus, der auferstanden ist von den Toten" (2. Tim. 2, 8).

"Jesus lebt, mit ihm auch ich, Tod wo sind nun deine Schrecken? Er, er lebt und wird auch mich, von den Toten auferwecken! Er verklärt mich in sein Licht, das ist meine Zuversicht!"

Diese große Ewigkeitshoffnung wurde uns wieder klar und gewiß in der eben verlebten Osterzeit!

Wir hier in Greendale, B.C., hatten Ostern ein Tauffest; Schwester Janet Bückert wurde auf ihren Glauben hin getauft und in die Gemeinde aufgenommen. Wir hatten aber auch schon am 18. Februar ein Tauffest gehabt, wo 9 Personen getauft wurden. Es waren Cherril Penner, George und Barbara Skinner, Robert und Leanne Peters, Eleonor Goosen, Barb Derksen, Ivy Derksen und Bev Wiens.

Unser Pastor hatte zu seinem Text Röm. 6, 2-4 gewählt und sprach besonders über Vers vier: "So sind wir ja mit ihm begraben durch die Taufe in den Tod, damit, gleichwie Christus ist auferweckt von den Toten durch die Herrlichkeit des Vaters, so sollen auch wir in einem neuen Leben wandeln!"

Wir haben aber auch auswärtigen Predigerbesuch gehabt, in der deutschen und auch in der englischen Andacht. Aber Missionare, die aus der Mission im Ausland berichtet hätten, haben wir noch nicht gehabt. In der deutschen Andacht dieses Jahr haben wir Br. P.D. Loewen und David Neumann aus Clearbrook gehabt. Dann diente uns schon dreimal Br. Arthur Schlak von der Chilliwack Baptisten-Gemeinde und auch Gerhard Thielman aus Chilliwack zweimal. Am Palmsonntag sprach er über Sach. 9, 9-14: "Siehe, dein König kommt zu dir, ein Gerechter und ein Helfer" (Vers 9b). Zu diesem König können auch wir immer kommen, ohne lange um eine Audienz besorgt zu sein. Der Psalmist sagt in Ps. 145: "Der Herr ist nahe allen, die ihn anrufen, allen, die ihn mit Ernst anrufen." Er tut, was die Gottesfürchtigen begehren. Er hört ihr Schreien und hilft ihnen!

Unser Umbau der Sonntagsschul-Abteilung ist soviel vorangeschritten, daß wir gedenken, Sonntag, den 6. Mai, Einweihung für seinen Dienst zu haben.

Br. Bob Bückert steht im MCC-Dienst in einem Knabenheim in St. John, Newfoundland. Jetzt noch ein SOS für unsere Kranken: Da ist Maria Klassen im Chilliwack Hospital, hoffnungslos krank an Krebs. Schwester M. Schellenberg im Extended Care Unit. Br. David Huebert ist wohl zu Hause, leidet aber an Parkinson Disease, welches eine lang hingezogene Krankheit ist. Und da sind Alma Krause und Mary Fedrau in ihren mittleren Jahren, die an Krebs leiden; Br. Dietrich Friesen hatte ein Autounglück und war drei Wochen im Hospital, geht aber jetzt zu Hause seiner vollständigen Herstellung entgegen. Und zuletzt möchte ich noch John Skinner erwähnen, der in Israel in einem Kibbutz durch ein Unglück ganz gelähmt wurde; das geschah schon im Juli letzten Jahres; er soll aber diesen Sommer nach Hause gebracht werden.

Ich schließe mit dem Gebet des Propheten Habakuk, Kapitel 1, Vers 12a: "Aber du, Herr, mein Gott, mein Heiliger, der du von Ewigkeit her bist, laß uns nicht sterben!"

Berichterstatter, Jacob Bergen

King Road MBG

(Clearbrook, B.C.)

"Gelobt sei der Herr täglich. Gott legt uns eine Last auf, aber er hilft uns auch."

Werte Rundschauleser!

Will kurz etwas aus unserer Gemeinde berichten. Es sind bereits 4 Monate vergangen, wo unser lieber Bruder und Gemeindeleiter J.H. Franz von uns in die ewige Heimat einging. Dieses schmerzliche Abscheiden hat in Familie, Freundeskreis und Gemeinde eine große Lücke gerissen. Wohl ein jeder von uns hat sich die bange Frage gestellt: "Wie wird es nun werden; wer wird ihn ersetzen?" Aber der Herr sorgt für Arbeiter, und wir sind froh und dankbar, daß der Herr einen anderen Bruder, nämlich Peter C. Penner willig gemacht hat, mit voller Hingabe zu dienen.

Die kalten Wintermonate sind vergangen, und es wird wärmer. Wir hatten schon im halben März reichlich sonnige Tage, wo die Temperatur bis 20 C stieg. Froh blicken wir vorwärts, wenn die ersten Blumen sprießen, die kahlen Bäume sich in helles Grün verwandeln, und der Rasen zu einem dunkelgrünen Teppich wird. Die Güte, Treue und Freundlichkeit Gottes wird uns dann von neuem groß.

Von Sonntag, den 25., bis Donnerstag den 29. März, fanden in unserer Kirche allabendlich Evangelisations- und Vertiefungsversammlungen statt. Gastredner war Bruder Henry Epp, Vancouver. Diese Abende wurden uns allen sehr zum Segen. Jeden Abend verspürten wir das Wirken des Geistes. Bruder Epp brachte uns durch die Kraft des Heiligen Geistes erneut Gottes große Liebe zu uns Menschen nahe, und ermahnte zur völligen Hingabe und Treue an unseren Herrn. Der Gemeindechor und ein Männerchor brachten abwechselnd passende Lieder. Als am letzten Abend Gelegenheit geboten wurde, Zeugnisse zu geben, sprachen viele ihre neuen Erfahrungen mit dem Herrn aus. Auch am darauffolgenden Sonntag, als wir das heilige Abendmahl feierten, gaben viele Zeugnis vom empfangenen Segen. Dem Herrn die Ehre!

Am Wochenende, vom 16. bis zum 18. März, tagte hier eine Ehefreizeit für jüngere Ehepaare, und am darauffolgenden Wochenende für ältere. Sie wurden auf dem Columbia Bibel Camp abgehalten. Daran beteiligten sich auch viele aus unserer Gemeinde; Bruder Hans Kasdorf, aus Fresno, USA, war als Gastredner erschienen. Manch tiefe Wahrheiten aus dem Worte Gottes hob er hervor, in Bezug auf Familie und Ehe.

Folgenden Geschwistern unserer Gemeinde wurden im neuen Jahr Babys geboren: Hans und Waltraut Krüger, ein Töchterchen; Rudy und Trudy Friesen, ein Söhnchen; Isaak und Elisabeth Funk, ein Söhnchen; Schwester Marianne (Peter) Kliewer, ein Töchterchen.

Als Brautleute gratulieren wir: Henry Friesen und Herta Loewen; Justina Dueck und Berny Schroder.

Mit gruß, J.J. Penner, Korr.

Arnold MB-Gemeinde

"Ich möchte wie Jesus sein". Mit dem Liede begrüßte der Chor die Versammlung am 4. März. Und zwar war es ein besonderer Tag. Es hatten sich 5 Personen zur Taufe gemeldet. Die Gemeinde hörte schon vorher die Zeugnisse und Erfahrungen an, die die Einzelnen gemacht hatten.

Da war es der Familienvater Brent Middleton, der in einem gläubigen Elternhause aufwuchs, aber nicht willig war, den schmalen Weg zu gehen. Seine Frau lebte ihm viele Jahre praktisches Christentum vor. Jetzt war die Freude in der Familie und Gemeinde groß, als er Jesum als persönlichen Heiland annahm und auch getauft wurde.

Tauffest in Arnold, B.C. (v.l.n.r.): Brent Middleton, Harvey Snow, Richard Ratzlaff, Pastor Harry Loewen, Kathi Schmidt, Hilda Loewen.

Kathie Schmidt, eine junge Mutter, machte im jugendlichen Alter eine persönliche Erfahrung mit dem Herrn; sie verließ ihn, aber der Herr verließ sie nicht; nach manchen Kämpfen konnte sie freudig den Gehorsamsschritt tun.

Hilda Loewen und Richard Ratzlaff haben beide ein gläubiges Elternhaus, besuchen eine christliche Hochschule, aber auch sie mußten zur Erkenntnis kommen, daß sie den Herrn als ihren persönlichen Heiland annehmen mußten, um wahren Frieden zu haben.

Harvey Snow kommt aus einem zerbrochenen Heim; in verschiedenen Heimen untergebracht, kam er in eine Familie in der Nähe von Arnold. Hier fanden sich Leute, die ihn regelmäßig zur Sonntagsschule und Versammlungen abholten. Da hatte er Gelegenheit, von Jesus zu hören. Er nahm ihn nach einiger Zeit als persönlichen Heiland an. Manche Kämpfe gab es, bis er auch vom Vater die Erlaubnis erhielt, getauft zu werden. Jetzt konnte er dem Herrn von Herzen danken, daß er ihn diesen oft schweren Weg geführt hatte und er dadurch ein Gotteskind wurde.

Die Taufhandlung, Abendmahl und auch Aufnahme in die Gemeinde folgten. Wir waren Gott von Herzen für diesen Tag dankbar.

Manche auswärtigen Besucher haben uns gedient. Schwester Nettie Thiessen, Missionarin aus Guadelupe, besuchte unseren Frauenverein. Sie brachte einen ausführlichen Bericht, mit Bildern illustriert, von ihrer Arbeit, und teilte auch manche persönlichen Erfahrungen aus ihrem Leben mit, wie auch sie Anfechtungen und Kämpfen ausgesetzt sind, wie der Herr aber immer durch die Gebete der Gläubigen und auch Besuche wieder hilft.

Die "Neighborhood Bible Fellowship"-Gruppe, ein Zweig der M.B.G., will sich als Gemeinde organisieren und auch eine Kirche bauen. Sie brauchen dazu auch noch finanzielle Unterstützung. So besuchten uns Geschwister Mark Hoffmann und teilten uns von ihrem Vorhaben und Erfahrungen aus der Gruppe mit.

Unser "Missions Band", wo eine Gruppe Kinder im Alter von 4-8 Jahren unterrichtet werden, in Handarbeiten, Singen und im Lernen von Bibelversen, hatte am 18. März ein schönes Abschlußprogramm. Dieses ist eine Gelegenheit, mit den Eltern der Kinder bekannt zu werden, die nicht zur Kirche kommen und in dieser Umgebung wohnen. Gerne würden wir mehr Erfolg sehen, aber der Herr verlangt nicht mehr, als daß wir treu erfunden werden, in den Gelegenheiten, die er uns gibt.

John und Elfrieda Neumann wurden durch Zeugnisse als Glieder in die Gemeinde aufgenommen. Korny und Elfrieda Dyck wurden am 3. Februar ein gesundes Söhnchen geboren.

Der Chor übte schon seit Wochen an einer Osterkantate. Am Ostersonntagabend brachte der Chor ein schönes Programm vom Leiden, Sterben und der Auferstehung Jesu. Das sollte uns alle immer wieder dankbar stimmen, daß wir einen auferstandenen Heiland haben.

A. Ratzlaff

McIvor Ave. MB-Kirche

Einen erfrischenden Abend erlebten alle, die da gekommen waren, die Darbietungen des Kinderchores anzuhören. Trotz der anhaltenden Kälte waren recht viele erschienen. Sie wurden auch nicht enttäuscht, als sie dem Gesang zuhörten, der so frisch und freudig aus den klaren Kinderkehlen kam. Da saßen diese jungen Sänger so nett und bischen wichtig in ihrer Rolle auf dem Podium. Sharon Dück (Enkelin von unsern heimgegangenen Diakongeschwister Abram Dück) hatte so ganz die Aufmerksamkeit ihrer Sänger. Und es war solches natürliches und liebliches Singen. Ein "Minimusical"; es hieß "Komm und finde das Geheimnis" (Jesus), — so hieß es. Sogar als Solisten traten die Kleinen vor, und auch zwei Erzähler, welche die passenden Bibelstellen dazu lasen. Da bestätigte sich Gottes Wort, wo es heißt: "Aus dem Munde der Unmündigen hab ich mir ein Lob zubereitet." Debra Voth, welche

im vergangenen Jahr in Europa bei den Janz-Brüdern im christlichen Dienst war, erzählte in ihrer so liebevollen Art und Weise sehr eindrucksvoll den Kindern eine Geschichte, wie ein Schuster zum Herrn Jesus kam, und Viktor Unruh (jun.) brachte einen Vortrag über Eph. 4, und zitierte mehrere Bibelstellen dazu.

Das "Mom's Program", welches zum Abschluß kam, hatte an einem Abend eine "Friendship Party" anberaumt, für alle, die daran beteiligt waren. Gesang und Musik wurde gebracht, verbunden mit Gottes Wort. Es ist das auch ein Weg, die Umgebung für den Herrn zu gewinnen.

An einem Sonntagabend gab die Jugend uns einen Ueberblick von ihrer Arbeit. In ihrem Bibelstudium würden sie die Beteiligung von älteren Geschwistern sehr schätzen. Selbstkomponierte Musik und Gesang wurden von Harvy Enns gebracht. Wir schätzen die Gabe in dem Bruder. In einem Gruppengesang beteiligten sich zwei junge Männer, die da Insassen im MCC Correctional Heim sind. Sie haben auch schon den Gottesdienst besucht, und sagen, sie fühlen sich wohl in der Gemeinschaft. Dieses ist auch eine Frucht der Jugendarbeit. Einer von den Jünglingen gab sein Zeugnis, wie er zum Glauben gekommen sei und wie er kürzlich seine letzte Schuld abgetragen habe. Bei Gott ist kein Unterschied, und wir alle mangeln des Ruhmes, den wir bei Gott haben sollen.

Unser Pastor brachte eine Botschaft über die Aufgabe und das Resultat einer betenden Gemeinde. Auch hatten kürzlich die Brigades einen Abend in Gemeinschaft mit den Eltern. Bruder Frank Penner leitet diese Arbeit. Als Redner für diese Gelegenheit war unser Pastor eingeladen. Es heißt: "Wie fein und lieblich ist es, wenn Brüder (oder Geschwister) einträchtig beieinander sind." Gemeinschaft zu haben bei einem Mahl, das war eine Aufforderung im Gemeindeblättchen. Und so war die Gelegenheit da, an den runden Tischen sich auszutauschen, vielleicht auch einmal die Hand zu drücken, und gegenseitig in die Augen zu schauen, mit einen Blick, der da sagt: "Wir sind eins in Christo Jesu, verbunden in der Liebe Christi!" Gott ist am Werk, seinen Leib zuzubereiten auf sein Kommen.

Maranatha!

Frau Suse Unruh, Korr.

Broadway MBG

(Chilliwack, B.C.)

Ich grüße den Editor, alle Mitarbeiter und die ganze Leserfamilie mit: "Christus ist wahrhaftig auferstanden!" Eben feierten wir die Geburt Jesu und jetzt sind wir in der Leidenswoche. Möge die Zeit so schnell verstreichen, bis zu der Wiederkunft unsers Herrn Jesu Christi in den Wolken!

Als Gemeinde hatten wir in den letzten 3 Monaten viel Besuch: Missionare Ernie Friesen, derer wir besonders fürbittend in dieser Woche gedenken, da sie in dieser Zeit besonders bestrebt sind, den Leuten in Spanien Jesu Leiden und Sterben nahezulegen.

Den 18. Januar begann Prediger J.J. Toews eine Serie von Versammlungen in unserm Gotteshause, woran auch die Nachbargemeinden teilnahmen. Er zeigte uns an der Stiftshütte den Herrn Jesus. Besonders wichtig wurde mir der Brandopferaltar, der das Wasserbad in Christo veranschaulicht und das Waschbekken erinnert an die Fußwaschung. Als der Vorhang am Karfreitag zerriß, konnte das Volk in das Allerheiligste sehen; so können wir heute direkt zum Gnadenstuhl treten. Wir brauchen nicht mehr zittern. Gott neigt sich zu uns. Durch das Blut des Herrn Jesu sind wir angenommen.

Wie flüchtig habe ich bisher die Stiftshütte angesehen! Wir danken Br. Toews, daß er uns alles so klar dargestellt hat.

Die Brüder Herman Loewen und Nick Janzen, so wie Schwester Elisabeth Friesen, mußten sich einer Operation unterwerfen und sind wieder gesund und munter unter uns. Dem Herrn sei Dank!

Ein Wochenende waren Geschwister Nick Willems in unserer Mitte. Sein Thema war die Familie. Schwester Willems teilte am Montag den Schwestern mit, wie sie zu einer Neubelebung kam.

Anfangs Februar hatten wir Predigeraustausch. Pastor Friesen diente in der Eden Gemeinde und deren Pastor Groening 2 Mal am Vormittag bei uns, einmal in Deutsch und zum andern in Englisch.

Am 2. Februar nahmen viele von uns am MCC-Bankett teil. Anstatt kleiner, wird die Not immer größer. Niemand darf an dieser Not gleichgültig vorbeigehen. Beten und ein Scherflein geben kann jeder, wenn wir nur dem Herrn gehorsam sind.

Die Diakone hatten mal wieder die Pensionäre mit einem angenehmen Nachmittag bedacht. Karl Krauses zeigten uns Bilder und nach dem hatten wir ein schmackhaftes Mahl. Auch ihnen danken wir.

Die Kanadische Bibelgesellschaft widmete uns einen Abend.

Den 18. Februar wurde der Jugendpastor Randy und Frau Carol Peters, eingeführt. Die Jugend hatte ein Programm vorbereitet, mit viel Gesang und einer humoristischen Aufführung. Dann traten Brüder von den verschiedenen Kommitees auf und sprachen Worte der Ermunterung und des Willkommens. Die Brüder Lenzmann und Friesen sprachen das Weihegebet über die Geschwister, und Br. Friesen las Psalm 27, 4 zum Geleit der Geschwister Peters und der Gemeinde.

Da wir uns in der Passionszeit befinden, hatte unsere Gemeindeleitung beschlossen, je einen Sonntag über ein Wort Jesu am Kreuze zu sprechen. Wir haben dadurch sehr viel Segen genossen. Wenn wir bedenken, wie viel es den Herrn gekostet hat, uns vom Fluch der Sünde zu befreien, und wir nehmen vieles so selbstverständlich hin, dann wird uns immer wieder seine Liebe groß.

Einen Abend waren Sänger vom Western College, Langley unter uns und einen andern Abend die Campus Crusade.

Den 11. März waren Pastor Herb Neufeld von der Willingdon Gemeinde, Vancouver, und Br. Willi Baerg, ein Geschäftsmann aus Kamloops in unserer Mitte und legten je ein Zeugnis ab, was der Herr in ihrem Leben bedeutet.

Unsere Diakone Bill Veer und Mary Sawatzky mußten operiert werden. Der Herr hat auch in diesen Fällen unsere Gebete erhört und sie sind wieder wohl und munter.

Am Palmsonntag sprach Br. Sagert über das 6. Wort Jesu am Kreuz: "Es ist vollbracht," worauf der Chor sehr schön: "Es ist vollbracht!" sang. Endlich war der Herr am Ziele angelangt. Der englische Chor sang mit der Sonntagsschule zusammen: "The King of Glory." Dann sangen sie mit Abwechselung. Abends machten sie Fortsetzung mit Gesang und Vorlesen der dazu passenden Schriftworte. Dankbar gingen wir heim und freuten uns, solche fähige Schar junger Menschen und Kinder zu haben.

Nun möchte ich noch kurz die Freizeit im Columbia Bible Camp streifen. Br. Hans Kasdorf, der Redner, der vor 4 Monaten eine sehr schwere Operation hatte, ist nun so weit hergestellt, daß er wieder teilweise arbeiten kann. Wir wurden reich gesegnet durch seine wertvollen Vorträge. Es ist doch eigentümlich, losgelassen vom Alltag des Lebens — Gottes Wort zu studieren. Wir kamen in einer Stunde mit Jakobs Geschichte, von dem Tage an, da er Esau um seinen Segen betrog, bis er von seinem Onkel heimkehrte, und bei Bethel den Kampf seines Lebens kämpfte. Aus einen Jakob wurde ein Israel.

Nur noch etwas vom Ostersonntag. Wir hatten so weit immer am Ostermorgen einen Gottesdienst am Little Mountain. Dieses Jahr ist das geändert. Wir werden uns, wenn es des Herrn Wille ist, bei der Stadthalle versammeln und hoffen, daß dadurch mehr Leute unters Wort kommen. Möge der Herr diese Bestrebung segnen!

Zuletzt wünsche ich Euch allen den Frieden Jesu Christi!

O.N. Wiebe, Korr.

Virgil, Ontario

Werte Rundschauleser!

Zu allererst möchte ich mich entschuldigen, daß ich in meinen vorigen Bericht einen Namen falsch angegeben hatte. Es ist Frank Nickel unser Gemeindechorleiter, und nicht Arnold Nickel. Also, das zur Kenntnisnahme.

Dann möchte ich von großen Segnungen berichten. Br. und Missionar Willy Baerg hat an mehreren Mitwochabenden anstatt gewöhnliche Bibelstunden uns den Heilsplan an Hand einer gemalten großen Karte wichtig gemacht. Wer die Bibel studiert, der weiß, daß Gott von Anfang der Kreatur einen Plan mit der Menschheit hat, und daß wir sehr nahe am Ende der Zeit sind. Heute sammelt der Herr noch seine Gemeinde. Wenn die Zahl, die niemand weiß, voll ist, geschieht die Entrückung.

Sonntag, den 1. April, wurden wir wieder freudig überrascht. Geschwister John G. Baergs (jetzt Clearbrook, B.C.), die etwa 17 Jahre der Virgil Gemeinde gedient haben, waren auf Besuch gekommen. Als er von unserem Pastor A. Quiring vorgestellt wurde und er eine Gelegenheit hatte, noch einmal von der Virgil Kanzel aus die Gemeinde anzusehen, war es für ihn ein Wunder Gottes, daß der Herr es ihm hatte gelingen lassen, noch einmal von dieser Kanzel ein Wort sagen zu können. Er machte uns 1. Joh. 5, 1-13 wichtig.

Die Blumen vor der Kanzel sollten uns erinnern, daß vor 16 Jahren unser mutiger und treuer Bruder, Diakon Heinrich Wichert vom Herrn heimgerufen wurde.

An dem Abende zeigten Geschwister Willy Baerg uns auch noch recht viele Lichtbilder von ihrer letzten Besuchsreise in Afrika. Wir merken, daß Geschwister Baergs Herz in Afrika ist. Ihre besten Jahre des Lebens haben sie in der Missionsarbeit in Afrika zugebracht. Sie haben dort viele Geschwister liebgewonnen.

Sonntag, den 8. April, hatte die Gemeinde beschlossen, daß Br. H. Penner, St. Catharines, uns in 5 Vorträgen den Judas-Brief auslegen sollte. Weil wir hier aber Sonntag und Montag einen großen Schneesturm hatten, wurde für Montagabend die Versammlung abgesagt. In 4 Vorträgen hat Br. Penner uns den Judasbrief, so gut er konnte, ausgelegt. Nach jedem Vortrag gab er dann noch eine kurze Besprechung, wo aus den Bänken Fragen gestellt wurden. Eine der wichtigsten Fragen war nach Kap. 1, 4 gerichtet, "denn es sind etliche Menschen neben eingeschlichen" u.s.w. Nach vielseitiger Besprechung war meines Erachtens dies die Antwort. "Sie hatten den Schein eines Gotteskindes, waren aber nicht wirklich wiedergeboren." Es ist von großer Wichtigkeit, daß bei der Aufnahme neuer Glieder eine gründliche Prüfung vorangeht. Viele Beispiele werden uns in der Schrift gegeben, daß Gott eines Tages über sie Gericht haben wird. Darum lasset uns wachsam sein, bis der Kampf zu Ende ist.

Nun zum Schluß einen persönlichen Gedanken. Meine Frau und ich, so der Herr es gelingen läßt, gedachten den 10. Mai per Flugzeug von Toronto nach Vancouver, B.C. zu fliegen. Dann zu Sonntag, den 13. Mai, bis zu unseren Geschwistern, Dr. Gerhard Thielmans, Seattle, Washington, U.S.A. sein. Es ist ihre 25. Ehejubiläum. Den 21. Mai geht es im Flugzeug von Vancouver wieder zurück. Aber inzwi-

MENNONITE BRETHREN BIBLICAL SEMINARY

1979 Summer School Offerings

- The Church and the Marriage Relationship, July 2-27
- Biblical Studies for the 20th Century Christian, July 16-27
  July 23-26 held at Hartland Camp
- Church Mission Institute, July 2-27
- Elementary Greek, July 2 - August 31
- Elementary Hebrew, August 6-31

Each course (except language courses) may be taken for a one week period or the entire duration.

Tuition fee: $30.00 per unit (1 week)

For further information write to:

MENNONITE BRETHREN BIBLICAL SEMINARY

4824 E. Butler — Fresno CA 93727

Culloden MBG

(Vancouver, B.C.)

Der Monat März war in Vancouver so schön, wie schon lange nicht. Manch einen schönen, warmen und sonnigen Tag durften wir genießen. Schon vom frühen Morgen von 6-9 Grad C. Und tags von 12-17 C warm. Manche Blume hat sich dem warmen Sonnenstrahl geöffnet und auch Ziersträucher und Bäume blühen. Der April scheint tückisch zu sein.

Der Herr hat auch der Gemeinde wieder Zuwachs geschenkt, sowie auch manchen jungen Eltern. Möchten sie alle wachsen zu des Herrn Ehre. Die neuen Glieder sind: Hildegard Letkemann; Lorna Töws; Bob Tiessen; Edith Wolf und Nelly Quiring. * * *

Es hat dem Herrn über Leben und Tod gefallen, eine unserer älteren Schwestern zu sich in die obere Heimat zu rufen.

Helen Guze wurde am 4. April, 10.30 Uhr von der Culloden MBG, Vancouver, auf dem M.V.C. zu Grabe getragen. Pastor V. Töws sprach über Ps. 116, 15 und Br. D.B. Wiens über 2. Kor. 5, 1-10.

Wie üblich, war auch ein Trauermahl nach der Beerdigung veranstaltet worden, wo in Liebe der Verstorbenen gedacht wurde.

D. Goertzen, Korr.

Lebensverzeichnis:

Unsere liebe Mutter, Helen Guze (geb. Thiessen), Tochter von Abram und Susanna Thiessen, wurde am 29. August 1885 in Alexanderkrone, Molotschna geboren.

In ihrem 20. Lebensjahr durfte sie den Herrn Jesus als ihren persönlichen Heiland annehmen, nach dem Wort aus Joh. 14, 27, und in demselben Jahr auch ihrem Herrn in der Taufe folgen und in die MBG aufgenommen werden. Die Taufhandlung vollzog Prediger Penner in Kalantarowka, wo sie mit ihren Eltern hingezogen waren. Ihr war das Singen eine große Freude und sie hat schon in frühen Jugendjahren im Chor mitgesungen.

Im Jahre 1925, im Oktober, kam sie mit ihrem Bruder Abram nach Saskatchewan, Kanada, wo sie im Haushalt arbeitete. Nach und nach kamen auch die Eltern und die anderen Geschwister nach. 1928 zogen sie nach Yarrow, B.C. und anno 1936 heiratete sie unseren Vater August Guze. Ihnen wurden zwei Töchter geboren. Von Yarrow zogen sie im Jahre 1958 nach Vancouver und nach etwa vier Jahren starb unser lieber Vater. Seit der Zeit fing sie an zu leiden und ist in ihrem 84. Lebensjahr am 30. März 1979 von allem Leid enthoben und in die ewige Ruhe versetzt worden, wo sie den schauen darf, an den sie geglaubt hat.

Im Tode sind ihr ihre Eltern und acht Geschwister vorangegangen. Es betrauern sie ihre beiden Töchter, Martha und Emily, zwei Brüder und zwei Schwestern: Abram Thiessen, Clearbrook; Nick Thiessen, Coquitlam; Susanna Derksen, Abbotsford; Margarete Derksen, Clearbrook.

Wir trauern nicht als solche die keine Hoffnung haben, sondern wir wissen, daß alle, die im Herrn entschlafen sind, werden in seliger Gemeinschaft mit dem Herrn leben.

Die trauernden Kinder

Wie glücklich mögen wir uns doch schätzen, in einer Welt von Ungewißheit eine feste unerschütterliche Hoffnung zu genießen, gestützt durch den Glauben auf Gottes Barmherzigkeit und durch das triumphierende Erlösungswerk unseres Herrn Jesu Christi.

Diese Wahrheit wurde uns in diesen Ostertagen wieder durch Predigt und Gesang so klar vor unser Geistesauge geführt.

Ich greife etwas in die Vergangenheit zurück und schildere Ereignisse unserer Gemeinde. Zum neuen Jahr führte Br. Victor Thiessen seine ihm vom Herrn ersehene Lebensgefährtin, Schwester Martha Bergen, Kelowna, B.C., in Haus und Heim. Ihre stabile Haltung scheint eine passende Lebensgefährtin für den Bruder zu sein, der recht viele Jahre als Hochschullehrer gedient hat und nun sich in die MCC-Arbeit anwerben lies. Die verschiedenen Zweige in der Gemeinde und Arbeit in den Gefängnissen waren Vorbereitungsstufen für diesen Dienst. Möge der Herr sie in der gemeinsamen Arbeit segnen.

Hatten auch als Gemeinde das Vorrecht, siebzehn Personen mit der Taufe zu bedienen und andere wurden auch durch Zeugnisse zu der Gemeinde hinzugetan. Wie erfreulich waren die Erfahrungen der Einzelnen, die durch die Wirkung des Heiligen Geistes ihren verlorenen Zustand erkannten und sich dem Herrn ergaben.

Karfreitag hatten wir in unserer Gemeinde einen gemeinsamen Gottesdienst, verbunden mit der Unterhaltung des Heiligen Abendmahls mit unserer Nachbargemeinde Bakerview. Solche Abende sind ein besonderer Segen und eine Erinnerung an die Einheit. Pastor Zerbe, Bakerview, brachte die Botschaft.

Wir haben das Vorrecht, uns sonntäglich zu versammeln und fast jeder Abend in der Woche ist von den verschiedenen Zweigen der Gemeinde besetzt. Unseres Pastors, Don Balzers Botschaften am Sonntag und seine Bibelbesprechungen sind wohl vorbereitet, inhaltsreich und vom Geiste Gottes bestätigt. Der Chor, unter der Leitung von Br. Walter Janzen, bringt erhebenden

---

schen wollen wir auch noch bei Clearbrook, B.C., Freunde und Verwandtschaft besuchen.

Einen herzlichen Gruß an alle, die uns kennen!

Abram und Elly Redekopp, Korr.
Virgil, Ontario

Sued-Abbotsford MB-Gemeinde

Werte Leser der Mennonitischen Rundschau!

"Gelobet sei Gott und der Vater unsers Herrn Jesu Christi, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten."

Gesang, der die Botschaften bekräftigt.

Der Gesundheitszustand hat sich in manchen Fällen gebessert, doch bleiben manche in unveränderlichen Lagen zurück und warten auf Gottes Hilfe. Ihnen fehlt immer wieder die Aufmunterung.

Das neue Leben in der Natur offenbart sich, indem die Blumen blühen, die Bäume zeigen neues Laub, das Gras ist grün, und doch ist das Wetter am 17. April nicht so recht warm. Nun, es wird noch kommen!

Euer Mitpilger Abe Stobbe, Korr.

Segenstage

in der Zentral MB-Gemeinde, Winnipeg, Man.

"Denn das Wort vom Kreuz ist eine Torheit denen, die verloren werden; uns aber die wir selig werden, **ist's eine Gotteskraft**" (1. Kor. 1, 18).

Die Auswirkung dieser Gotteskraft durch den Heiligen Geist, durften wir als Gemeinde wiederum in besonderem Maße erfahren, indem vier Jugendliche, Helen Dahl, Lilly Mantler, Jakob Kornelsen und Johnny Klassen, die zuvor am Taufunterricht teilgenommen hatten, um die Taufe und Aufnahme in die Gemeinde baten. Am Mittwochabend vor Ostern durften wir die Zeugnisse anhören, wie sich der Herr ihnen offenbart habe, daß sie ihn aus Gnaden annehmen konnten und auch die Ueberzeugung in Bezug auf die Taufe erlangten.

Karfreitag, 10 Uhr vormittags, fand die Eröffnung des Taufgottesdienstes statt. Im beisein der Gemeinde, der Eltern der Täuflinge und einer Anzahl von Gästen, wurden die vier Jugendlichen im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes im Wassergrab der Taufe begraben, als Symbol, daß sie der Sünde gestorben und zu einem neuen Leben in Christus Jesus erstanden sind. Bei jeder einzelnen Taufhandlung wurde der Ausspruch des Pastors: ". . . so taufen wir dich im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes! Amen", mit einem "Amen" von der Gemeinde bestätigt.

In seiner vorhergehenden Ansprache, auf Grund von Röm. 6, 1-14, führte Pastor Gerhard Friesen aus, "Die Erlösung ist ein Gnadengeschenk von Gott dem Vater, durch unseren Heiland Jesus Christus. Niemand kann sie durch Werkgerechtigkeit erlangen. Das Gnadengeschenk der Erlösung muß jedoch Früchte des Geistes zeitigen." 2) Ihr seid der Sünde gestorben, um fortan durch die Auferstehung Jesu Christi in einem neuen Leben zu wandeln. Es gab ein "Einst" und ist ein "Jetzt" geworden. So sind wir ja mit ihm begraben durch die Taufe in den Tod, auf daß gleich wie Christus ist auferweckt von den Toten, also sollen auch wir in einem neuen Leben wandeln. 3) Der Gläubige hat kein Verlangen, weiter in der Sünde zu leben, weil Christus die Kraft zum Sieg über die Sünde verleiht. 4) "So haltet euch dafür, daß ihr der Sünde gestorben seid und lebet Gott in Christo Jesu unserem Herrn."

Vor der Aufnahme in die Gemeinde, wurde den Täuflingen "My Church Covenant" vorgelesen, mit besonderer Betonung folgender Punkte: 1) Mein Verhältnis zu Gott. 2) Mein Verhältnis zur Gemeinde. 3) Mein Verhältnis zum Nächsten (Mitmenschen). 4) Mein Verhältnis zum Staat. 5) Familienleben und Heirat.

Hierauf folgte die Einsegnung mit Handauflegen und dem Willkommensgruß in der Gemeinde. Anschließend unterhielten wir mit den Neugetauften, das Mahl des Herrn, womit wir den Opfertod Christi verkündigten. Br. Gerhard Schartner, der kürzlich von seiner Südamerikatour zurückgekehrt war, diente bei der Austeilung des Mahles. Nach der Feier wurde Gelegenheit geboten, die Täuflinge zu begrüßen. Damit kam der reichgesegnete Festgottesdienst zum Abschluß. Mit dankendem Herzen beten wir den auferstandenen und erhöhten Christus an!

Mit herzlichem Gruß.,
J.J. Wall, Korr.

Aus Leserbriefen

Liebe Rundschau!

Die Mennonitische Rundschau ist mir ein großer Segen. Ich lese sie sehr gerne, und das neue Format gefällt mir ganz gut und ich warte schon immer darauf, doch wird sie leider von der Post sehr unregelmäßig geliefert. Ueberweise hiermit das Lesegeld für ein Jahr und möge der Herr Euch, die Ihr im Werk des Herrn arbeitet, auch in der Zukunft reichlich und sichtbar segnen.

Grüßend, Erhardt T. Guhl, 7516-36A Avenue, Edmonton, Alberta T6K 0L3

* * *

Lieber Editor der Rundschau!

Wünsche Ihnen zuvor Gottes Gnade und Segen! Entschuldigen Sie, bitte, daß ich spät bin mit meiner Zahlung für die Rundschau.

Daß wir in der letzten Zeit leben, erkennen wir mannigfach: Der große Abfall vom Glauben, Erkaltung der Liebe unter den Kindern Gottes, viel Ungerechtigkeit, große Unruhe unter den Nationen, Kriegsgeschrei, Erdbeben, und Israel sucht nach Frieden.

Aber ist es nicht auch eine Zeit, wo der Herr die Seinen, seine Gemeinde, erwecken will, zu neuem Leben und Zeugnis in der Welt, daß nur in Jesum Frieden zu finden ist in dieser Zeit der Unsicherheit und Unruhe? Möchte der Herr uns würdig machen, so zu leben und zu zeugen, daß wir uns nicht schämen brauchen, wenn er kommt. Jesus bittet uns, zu wachen, zu beten und unsere Häupter emporzuheben und zu wirken, bis er kommt. Möchte der Herr Buße, Bekehrung und neues Leben geben durch den Heiligen Geist — dann erst kann seine Braut dem Herrn Jesus freudig begegnen. Dieses wünsche ich allen Lesern dieses Blattes!

Mit Gruß, Menno Lepp, Box 367, Maple Creek, Sask. S0N 1N0

* * *

Werter Bruder Ratzlaff!

Auch ich fühle mich sehr schuldig, einen innigsten Dank zu sagen für die Zusendung der Rundschau schon so viele Jahre! Wertvolle Artikel, so wie auch Ihre, sind mir zum Segen gewesen. Gegenwärtig gefällt mir die Rundschau besser. Sie haben, Br. Ratzlaff, eine große Arbeit getan! So wünsche ich Ihnen und dem ganzen Personal auch fernerhin Gottes Beistand und gesegnete Ostern.

Grüßend, Helena Klassen, 82-31944 Sunrise Cresc., Clearbrook, B.C. V2T 1N5

Nachrufe

„Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben."
(Offb. 14, 13.)

Anna Barg †

(Abbotsford, B.C.)

Am 8. Februar 1979 rief der Herr unsere liebe Mutter, Großmutter und Urgroßmutter, Anna Baerg, in die obere Heimat. Das letzte Jahr hatte sie im Menno Hospital zugebracht. Das Begräbnis fand am 12. Februar 1979 um 1 Uhr nachmittags in der Kapelle des Menno Hospital statt. Trotz des Regenwetters waren doch viele erschienen und wir sagen allen den besten Dank dafür. Die Leitung der Gedenkstunde hatte Prediger Peter Unger, der seine Ansprache in deutscher Sprache brachte. Er sprach über den 73. Psalm, 21-26.

Die englishe Ansprache hielt Prediger Victor D. Toews von der Culloden Mennoniten Brüdergemeinde, Vancouver, B.C., in der sie ein Glied bis zu ihrem Ende war. Bruder Victor D. Toews sprach über 4. Mose 2, 3-10b.

Es wurden zwei Lieder von einem Trio gesungen: "Wenn nach der Erde Leid, Arbeit und Pein, ich in die goldnen Gassen zieh ein," "Jahre kamen, Jahre flohen." Die Trauergemeinde sang zum Schluß den 23. Psalm.

Die Bestattung fand in der Valley View Memorial Gardens, Surrey, statt.

Lebensverzeichnis:

Unsere liebe Mama wurde 1890 am 15. Oktober in Franztal in der Molotschna geboren. Ihre Eltern waren Peter und Anna Harms geb. Pankratz. Ihre Kinderjahre verlebte sie in Franztal. Im Jahre 1900, den 15. September, zogen ihre Eltern mit Familie nach dem Terek, Kaukasus. 1909 wurde sie auf ihren Glauben von Aeltestem Franz Enns getauft und in die Mennonitengemeinde aufgenommen.

1918 mußten sie vom Terek fliehen, und kamen nach Pastwa, Molotschna, als Flüchtlinge zurück.

Am 25. Mai 1919 trat sie mit Witwer Gerhardt Baerg in den Ehestand und übernahm zwei Kinder: Gerhardt und Justina. In ihrer Ehe wurden ihnen noch fünf Kinder geboren: Anna, Tina, Peter, Helene und Johann. Als der Krieg 1941 ausbrach, wurden ihr Gatte und die ältesten zwei Söhne nach Sibirien geschickt. 1944 ging ihr Gatte und unser Vater ihr im Tode voran.

Mama mit ihren anderen Kindern ging 1943 mit dem Treck nach Deutschland, von wo sie 1949 dann nach Kanada zu ihrem Bruder Heinrich Harms kamen.

Am 14. September 1952 empfing sie auf ihr Verlangen die Untertauchungstaufe und wurde in die Mennoniten Brüdergemeinde zu Chilliwack aufgenommen. Im Oktober desselben Jahres zogen wir nach Vancouver, B.C., wo sie sich der dortigen Mennoniten Brüdergemeinde und später der Culloden Gemeinde anschloß, in der sie bis zuletzt ein treues Glied war.

Zwei Jahre lang war sie im Tabor Heim und das letzte Jahr im Menno Hospital. Seit Weihnachten wurde sie immer schwächer. Nach ungefähr 24 Stunden Krankheit durfte sie Donnerstag den 8. Februar 1979 um 5:30 nachmittags heimgehen. Nun schaut sie ihren Heiland, an den sie glaubte.

Sie hinterläßt eine Schwester Sara Pauls, drei Schwägerinnen, zwei Söhne Peter und Gerhardt mit Familien in Rußland. Hier in Kanada eine Schwägerin, Eliesabeth Harms in Vancouver, B.C., einen Schwager Jakob Baerg in St. Catharines, Ontario; die Kinder: Justina und Eugen Elzer, Anna und Peter Klassen, Tina und Henry Peters, Helene Dörfling, Witwe, John und Hilda Baerg, 21 Enkelkinder und 24 Urenkelkinder und einen großen Verwandten- und Freundeskreis.

Sie erreichte ein Alter von 88 Jahren, 3 Monaten und 24 Tagen. Ruhe sanft, Mama, bis wir uns wiedersehen!

Die trauernden Kinder
mit ihren Familien

Elisabeth Heide †

(Winkler, Man.)

Schwester Elisabeth Heide wurde am 8. Januar 1908 in dem Rosenheim Distrikt, Nördlich von Horndean geboren. Ihre Eltern waren Abram und Anna Neufeld. Hier im Familienkreise erfreute sie sich ihrer Kindheit und Jugendjahre. Im Juli 1924 hielt Prediger C.N. Hiebert in der Großweide MB-Kirche Versammlungen. Der Herr sprach auch zu ihr; sie erkannte ihren verlorenen Zustand und nahm den Herrn Jesus als ihren persönlichen Heiland an. Im August desselben Jahres wurde sie auf ihren Glauben getauft und schloß sich der MB-Gemeinde zu Großweide an. Am 7. Februar 1926 trat sie mit Cornelius Heide von Horndean in den Ehestand. Der Herr segnete sie mit drei Töchtern und einem Sohn. Von 1926 bis 1973 haben sie auf verschiedenen Stellen gewohnt, bei, Kronsgard, Kane, Rosefarm und Horndean. Es war am Weihnachtstage 1972, als sie ihren ersten harten Schlaganfall erlitt, von welchem sie sich niemals ganz erholte. In 1973 verkauften sie ihre Farm und siedelten nach Winkler über, wo sie bis zu ihrem Tode wohnten. Sie war immer bereit, für ihren Herrn zu zeugen. Ihr Verlangen und Gebet war immer, daß ihre ganze Familie eines Tages würde mit ihr in der Herrlichkeit sein. Sie ging am 24. Februar 1979, im Winkler Hospital, nach einen schweren Herzanfall zu ihrem himmlischen Heim. Sie hinterläßt, ihren Tod zu betrauern, ihren Gatten Cornelius Heide, drei Töchter, Sarah und ihren Gatten, Abe Banman, Tabor, Alberta; Tina und ihren Gatten Pete Hiebert, Plum Coulee, Manitoba; und Sohn John und seine Gattin Charlotte, Winnipeg, Man.; neun Enklekinder und ein Urenkelkind; auch viele Ver-

wandte und Freunde. Wir trauern, doch nicht ohne Hoffnung, Wir haben die feste Zuversicht, sie dort in jener Herrlichkeit wiederzusehen.

Die Begräbnisfeier war am 28. Februar in der Horndean MB-Kirche. Br. Jake Neufeld leitete die Feier und hielt auch eine Ansprache nach Psalm 116, 15: "Der Tod seiner Heiligen ist wert gehalten vor dem Herrn." Er schilderte das Leben eines Christen. Auch Schwester Heide war eine von denen, deren Seele schon in ihrer Jugend gerettet worden war.

Der Herr führt wunderbar, auch wenn es durch dunkle Täler geht. Br. Neufeld las das Lebensverzeichnis, und Arnie und Trudie Neufeld dienten mit tröstenden Liedern. Die zweite Ansprache hatte Prediger J.J. Neufeld, Winnipeg, nach 2. Tim. 4, 7-8. Er erwähnte, daß Schwester Heide manchen Kampf in ihrem Leben gekämpft haben wird. Die Krone der Gerechtigkeit wird auch für sie dort sein und der Herr wird sie als Sieger begrüßt haben, wenn sie durch das Perlentor eingegangen sein wird.

Die Leiche wurde auf dem MB-Friedhof zur letzten Ruhe bestattet. Die Versammlung wurde noch zu einem Trauermahl eingeladen, welches im Kellerraum stattfand. Im Auftrage der Familie Heide,

eingesandt von Frau B.B. Wiebe, Korr.

Katharina Klassen †

(Clearbrook, B.C.)

Katharina Klassen, geb. Hooge, wurde vom Herrn am 9. Januar 1979, in ihrem 90. Jahr heimgerufen. Sie wurde als Tochter des Jakob Hooge und dessen Ehefrau Eva, geb. Peters, am 16. März 1889 in Friedensruh, Molotschna, Rußland geboren. In Friedensruh traf sie auch Jakob J. Klassen, ihren zukünftigen Lebensgefährten. Sie heirateten am 29. April 1910. Sie wohnten etwa vier Jahre bei seinen Eltern. Hier wurden auch die ersten beiden Kinder geboren. Mutter nahm den Herrn Jesus im Februar 1911 als ihren Heiland an. Im Jahre 1914 zogen unsere Eltern nach Kalontarowka, einer neuen Ansiedlung im Kaukasus, wo sie bis 1926 eine Landwirtschaft betrieben, fünf weitere Kinder wurden im Kaukasus geboren, von denen eines in der frühen Kindheit starb. Die Umstände zwangen Mutter, während des Ersten Weltkrieges die Verwaltung der Landwirtschaft zu übernehmen, da Vater in die Armee einberufen wurde und mehrere Jahre diente. Es war auch auf dieser Ansiedlung, wo unsere Eltern am 23. Mai 1918 getauft wurden und sich der Mennoniten-Brüdergemeinde anschlossen, deren treue Glieder sie bis zu ihrem Tode waren.

Im Jahre 1925-26 erreichte das Dorf die Nachricht, daß die Privilegien, die die Mennoniten bisher genossen hatten, zu Ende gekommen waren. Die Mennoniten hatten bis zu der Zeit die absolute Autorität, ihre Nachkommen zu erziehen und auszubilden. Es war die Absicht der Regierung jener Zeit, alle Kinder durch treue Parteigenossen erziehen zu lassen. Es war gerade deswegen, daß unsere Mutter darauf bestand, aus Rußland auszuwandern. Die Zukunft ihrer Nachkommen war all die Härten wert, die vor ihnen lagen. Die Familie verließ 1926 Rußland und kam am 3. September 1926 in Dalmeny, Sask. an. Unsere Eltern siedelten sich 1927 auf einer Farm in Watrous, Sask. an. Hier wurde 1927 das letzte Familienglied geboren. Der neue Anfang und die Depression, die folgte, verlangte Schöpfergeist, Erfindungsgabe und Improvisierung für eine Mutter von sieben heranwachsenden Kindern. Die Familie erlebte eine schwere Krise im Jahre 1936, als Tina im Alter von zwanzig Jahren erkrankte und starb.

Im Jahre 1941 zogen unsere Eltern nach British Columbia, wo sie in Yarrow, Chilliwack, und später in Clearbrook wohnten. Mutter verlor ihren Ehemann am 24. Januar 1967. Dies war eine Prüfungszeit in ihrem Leben. Im Jahre 1968 siedelte sie in das Tabor Home in Clearbrook über, wo sie bis zu ihrem Tode lebte.

Im Tabor Home waren die Bibelstunden Höhenpunkte ihres Lebens. Sie wuchs in ihrem geistlichen Leben und in ihrer Abhängigkeit vom Herrn. Diese Abhängigkeit von ihrem Heiland steigerte sich in ihrem Alter. Sie sieht jetzt ihren Herrn, an den sie hier geglaubt hat und auf den sie hoffte.

Es überleben sie ihre Kinder: Mary (Frau Abe Cornies), Jacob, Eva (Frau Jake Voth), Annie (Frau Rudy Boschman), Margareth (Frau John Janzen), Abe, und deren Ehegatten, 24 Enkelkinder, 32 Urenkelkinder, eine Schwester Liese (Hooge) Klassen in Rußland, und eine große Anzahl von Verwandten.

Die Familie

Die Beerdigung fand am 11. Januar 1979, 10.30 vormittags, von der Clearbrook MB-Kirche aus statt. Die Botschaft brachte Prediger Rudy Boschman, und Prediger John G. Baerg leitete den Trauergottesdienst.

Helena Enns †

(Winnipeg, Man.)

Es hat dem himmlischen Vater, dem Herrn über Leben und Tod gefallen, unsere liebe Mutter aus diesem Leben zu nehmen und ins himmlische Jenseits zu versetzen. Am 14. März erging auch an sie der Ruf: "Komm wieder, Menschenkind."

Das Begräbnis fand Sonnabend, den 17. März, von der Ersten Mennoniten-Kirche unter großer Beteiligung statt.

Prediger Jacob Krause machte Einleitung mit Hebr. 11, 1-3, 13. Dann sang die Gemeinde das Lied: "Wo findet die Seele die Heimat, die Ruh."

Aeltester Jacob Wiebe hielt die Leichenansprache nach 2. Kor. 5, 1-4 und Joh. 6, 39-40, 44-47, in Deutsch und las dann auch das Lebensverzeichnis. Darauf sang die Gemeinde das Lied: "Ich möchte heim."

Prediger Isaak Unger vom Bethania Personal Care Home, der unsere Mutter sehr gut kannte, hielt eine Ansprache in Englisch, gegründet auf Psalm 92, 12-14.

Zum Schluß wurde das Lied: "Himmelan geht unsere Bahn," gesungen. Auf dem Friedhof las Prediger Jacob Krause noch einen Abschnitt und betete.

"Ich habe einen guten Kampf gekämpft, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten" 2. Tim. 4, 7.

Lebensverzeichnis:

Helena Enns (Mandtler) wurde in Münsterberg Süd-Rußland geboren. Ihre Eltern waren Prediger Isaak Klassen und Aganetha, geborene Friesen. Als sie 16 Jahre alt war, zogen die Eltern nach Alexanderwohl. In ihrem 19. Lebensjahr wurde Sie getauft und in die Mennoniten-Gemeinde aufgenommen. Den 5. Mai 1911 trat Mutter in den Ehestand mit David Jacob Mandtler aus Alexanderwohl. Von hier zogen sie nach dem Terek, von wo sie 1917 vertrieben wurden; sie kamen dann zurück in die alte Heimat. 1924 wanderten sie nach Kanada aus. Sie haben in diesen Jahren auch so manches erlebt. Sie haben hier auf verschiedenen Stellen gewohnt. In den 30. Jahren schlossen sie sich der Whitewater Mennoniten-Gemeinde an. 1956 starb ihr Gatte. In dieser Ehe hat sie 45 Jahre gelebt. Ein Sohn wurde ihnen geboren.

Im Januar 1961 verheiratete Mutter sich zum zweiten Mal mit Aeltesten Joh. Enns aus Grünthal. Sie hatten dann noch einige glückliche Jahre miteinander. Dieser starb im Dezember 1966. Mutter blieb in Grünthal bis 1969, und kam dann nach Winnipeg ins Sunset House; sie schloß sich der Ersten Mennoniten-Gemeinde an und hat da noch 3 Jahre gewohnt, wo es ihr recht gut ging. Sie hat dort so manche Freundschaft geschlossen.

Im April 1972 hatte sie einen Herzanfall und war dann bis zum 30. November im Hospital. Von dort kam sie nach dem Bethania Mennonite Personal Care Home, wo sie mit Liebe bis an ihr Ende gepflegt wurde. Mutter ist alt geworden 87 Jahre, 11 Monate, weniger 2 Tage.

Sie hinterläßt, ihren Tod zu betrauern, einen Sohn Johann mit Frau Martha Mandtler, Winnipeg; einen Enkelsohn Carl mit Frau Joann und Urenkelkinder in New Brunswick; einen Bruder Isaak Klassen mit Familie, Leamington, Ontario; zwei Schwestern und Witwe Elisabeth Ewert mit Kindern in Leamington, Ontario; eine Schwester Aganetha Sawatzky mit Kindern in Rußland; eine Schwägerin Margaritha Klassen mit Tochter und Schwiegertochter in Winnipeg; weiter viele Freunde und Bekannte.

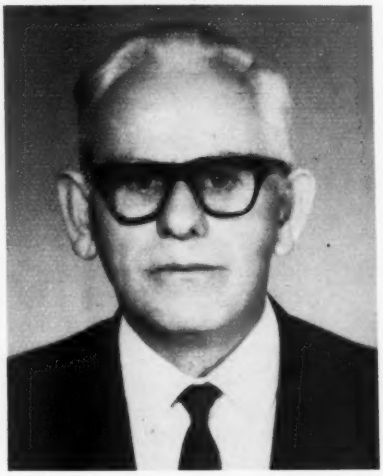
Im Tode vorangegangen sind ihr beide Eltern, drei Brüder und eine Schwester. Wir danken der Ersten Mennoniten-Gemeinde, die in diesen Tagen so viel geholfen haben, auch den Frauen im Verein, die den Kaffee servierten.

Ruhe sanft, liebe Mutter, bis wir uns dermaleinst wiedersehen.

Joh. und Martha Mandtler
und Kinder
481 Kingsford Ave., Wpg. 16
Tel. 339-5285

Prediger Abram J. Dueck †

(Curitiba, Brasilien)



"Sei getreu bis an den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben" (Offb. 2, 10).

Es hat dem Herrn über Leben und Tod gefallen, meinen geliebten Gatten, unsern treusorgenden Vater und liebevollen Großvater, Abram Johann Dueck heimzurufen. Er wurde am 14. April 1901 im Dorfe Maree in der Krim geboren. Seine Eltern waren Johann und Katarina Dueck. Daselbst verlebte er auch seine Kindheit und Jugendjahre. Auf einer Jugendversammlung am 28. Dezember 1918 gab der Herr Gnade und er konnte Vergebung seiner Sünden und Frieden in Jesus Christus finden. Im folgenden Jahre, am 27. Mai 1919, wurde er auf das Bekenntnis seines Glaubens getauft und in die Mennoniten Brüder-Gemeinde aufgenommen. Als Taufspruch wurde ihm Offenbarung 2, 10 gegeben. In mir, Elisabeth Wiens, Tochter von Jakob Gerhard und Katarina Wiens, erkannte er seine Lebensgefährtin und trat mit mir am 22. September 1925 in den Ehestand. Getraut wurden wir von Missionar Johann Wiens. 1929 wanderten auch wir mit unseren Eltern aus Rußland aus, waren eine kurze Zeit in Deutschland, wurden dann der zweiten Gruppe, die am Februar 1930 nach Santa Catarina, Brasilien weiterreiste, hinzugefügt. Die Auswanderung, die schweren Anfangsjahre und die Armut trugen bei, daß die Gesundheit meines Mannes sehr litt. Eine Blinddarmentzündung mit Operation und längerem Aufenthalt im Krankenhaus brachten ihn an den Rand des Grabes. Als er dann wieder gesunder war und auf der Pflanzung arbeitete, hatte er das Unglück, fiel über einen Baumstamm und brach sich die Rippe, so daß er wieder eine längere Zeit leidend war.

Als dann die Siedlung am Kraul sich auflöste, und wir mit vielen andern im Staate Parana, Neu-Witmarsum gründeten, gab es manche Entbehrungen, die auf seine geschwächte Gesundheit zum Nachteil sich auswirkten, so daß er wiederholt im Krankenhaus sein mußte. Im Jahre 1966 verkauften wir die Kolonie in Witmarsum und zogen zur Stadt Curitiba. Wohl war die Arbeit physisch leichter für ihn, doch kam zu den vorherigen Leiden noch ein Herzleiden hinzu, so daß es auch hier ein immer neues Nehmen der göttlichen Gnade bedurfte. Trotz dieser vielen körperlichen Leiden und mancher anderen Anfechtungen, wußte er sich gehalten und getragen von der starken Hand seines Herrn und Erlösers, dem er aus Dankbarkeit als Prediger des Evangeliums, dreißig Jahre diente, siebzehn Jahre als Leiter der Gemeinde. Wenn wir heute auf die drei und fünfzig Jahre und fünf Monate unseres Ehelebens

zurückschauen, so hat uns der Herr durch manches Dunkel und Tiefen geführt, aber niemals hat er uns alleine gelassen und wir dürfen mit dem Propheten bekennen: "um den Abend wird es licht sein!" Sach. 14, 7b. Am 4. Februar nahm er noch am Gottesdienst und Abendmahl teil, von da ab ging es zu dem letzten Kampf, so daß er es in der letzten Woche sagte: "Ich gehe heim!" Dieses war sein Wunsch und Gebet. Am 17. Februar, um 18 Uhr 30, rief der Herr seinen geprüften und treuen Diener heim. Es trauern um ihn seine Gattin, 3 Söhne, 4 Töchter, 2 Schwiegersöhne, 3 Schwiegertöchter, 25 Enkelkinder, 2 Urenkelkinder, 3 Brüder und 2 Schwestern, sowie Verwandte und viele Freunde.

Das Begräbnis fand am 18. Februar in der Kirche der MB-Gemeinde zu Vila Guaira unter großer Teilnahme statt. Prediger Hans Goerz begrüßte die Trauerfamilie und die Trauerversammlung und sprach das Gebet. Der Chor sang das Lied: "Dort über jenem Sternenmeer. . ." Da zu den Bekannten der Familie viele Brasilianer gehören, brachte Prediger Peter Wall die erste Predigt in der Landessprache; er hatte zum Text Offb. 14, 13. Dann wurde das Lebensverzeichnis in Deutsch und Portugisisch gelesen und der Chor sang das Lied: "Ich werde kein Fremdling dort sein. . ." Als Text für die deutsche Ansprache diente das paulinische Wort aus 2. Kor. 5, 1-10; darauf sang der Chor das Lied: "Nach der Heimat süßer Stille." Bruder Hans Wiens las noch ein Trostwort vor, das Geschwister Gerhard Friesen aus Kanada schickten, und sprach das Schlußgebet. Hierauf wurde die Leiche zum Boqueirao Friedhof gefahren. Zum Trost der Hinterbliebenen wurde hier das Wort aus 1. Thess. 4, 13-18 gelesen, wo auf die lebendige Hoffnung des Wiedersehens hingewiesen wird. Mit Gebet und dem Singen des Verses: "Christi Blut und Gerechtigkeit" schloß auch hier die Feier.

Als die Leiche in die Gruft gesenkt war, betete Sohn Abraham, dankte für den lieben Vater, sein frommes Beispiel im Leben und für die lebendige Hoffnung, die sie alle haben, den Gatten und Vater einst wieder zu sehen. Im Auftrage der Familie Hans Goerz

Dankschreiben

Werte Rundschauleser!

Da wir gemerkt haben, daß die Rundschau noch von so vielen und mit so großem Interesse gelesen wird, und infolgedessen einen außergewöhnlichen Dienst in der Sache der Mission verrichtet, wählen wir dieses Blatt, um uns an die vielen Verwandten, Bekannten, gewesene Südamerikaner, ja, an alle Missionsfreunde zu richten.

Mit tiefer Dankbarkeit denken wir an die Tage, Wochen, ja an die rund zwei und ein halb Monate zurück, wo wir als Familie dort in eurer Mitte in Kanada weilen durften.

Wir danken Gott und auch euch für das Interesse für das Werk des Herrn hier in Paraguay; wir danken für die viele treue Fürbitte, die wir finden durften; für die freundliche Aufnahme in den Gemeinden; auch für die herzliche Aufnahme in den Heimen und die verschiedenen Liebes- und Teilnehmeerweisungen, die wir als Familie von so vielen und auf verschiedene Art und Weise entgegennehmen durften. Der Herr wolle es reichlich vergelten.

Es hat uns in dieser Zeit wirklich gut gegangen und auch gut getan. Mit neuem Mut und mit neuer Kraft dürfen wir nun die Arbeit wieder aufnehmen, wissend, daß so viele dahinter stehen. Die Evangelisation wird auch in diesem Jahr unsere Hauptarbeit sein, hauptsächlich in Verbindung mit den neuentstandenen Gruppen und Gemeinden.

Noch stehen die Türen für solche Arbeit offen, obzwar nicht mehr ganz so, wie in den vorigen Jahren. Verschiedenartig wirkt der Feind, um die Menschen von der Verkündigung des Wortes zurückzuhalten.

Damit dieses auch weiter in der Missionsarbeit in Paraguay eine Realität sei, empfehlen wir uns persönlich, und auch das ganze Werk, Eurer weiteren Fürbitte mit den Worten des Apostels Paulus an die Thessalonicher: "Weiter, liebe Brüder, betet für uns, daß das Wort des Herrn laufe und gepriesen werde, wie bei euch, und daß wir erlöst werden von den unverständigen und argen Menschen. Denn der Glaube ist nicht jedermanns Ding" (2. Thess. 3, 1. 2). Albert und Annie Enns
Asuncion, Paraguay

Mennonite Brethren Communcations

sucht eine Person, die als Hersteller und Redner der taeglichen deutschen Radiosendung **Familienandacht** und der woechentlichen Radiosendung **Licht des Evangeliums** wirken moechte. Anfragen richte man an:

NEIL KLASSEN
Mennonite Brethren Communications
188 Henderson Highway
Winnipeg, Man. R2L 1L6
Tel.: (204) 667-9576

Neue Buecher, **unlaengst am Fellowship Bookcenter angekommen**

Stille Gespraeche — Johannes Busch	$ 6.90
Kennst Du ihn? — Ludwig Schneller	6.20
Seine Hand fuehrte mich — Alfred Bosshardt	4.80
Die Ost- und Westpreussischen Mennoniten — Horst Penner	29.90
Mennoniten im Dritten Reich — D. Goetz Lichdi	9.80
Am Abend beginnt ein neuer Tag — Kurt Rommel	3.30
Der Tag, an dem der Dollar stirbt — W. Cantleton	7.30
Du hast uns nie verlassen — Gerhard Hamm	10.30
Mit 60 fing mein Leben an — Otto Riecker	9.20
Seine beharrliche Liebe — Joyce Landorf	6.10
Stark und zart — Joyce Landorf	8.55
Rastlos in der Einsamkeit — Bernard Palmer	9.80
Friedens-Kind — Don Richardson	9.80
Warum sinken, wenn du schwimmen kannst — June Miller	6.10
Und doch nicht vergessen — H. Good Brenneman	9.20

Wenn Sie diese Anzeige mit Ihrer Bestellung von $25.00 oder mehr einsenden, werden wir in Kanada die Versandkosten zahlen.

FELLOWSHIP BOOKCENTER
302 Kennedy Street
Winnipeg, Manitoba R3B 2M6

Aus aller Welt

Kanada — Nach Angaben der Inflations-Kontrollbehörde des Bundes sind die Einzelhandels-Lebensmittelpreise im Vergleich zur entsprechenden Zeit des Vorjahres erheblich in die Höhe geschnellt: um 21.7 Prozent.

In ihrem Lebensmittel-Preisindex, den diese Bundesdienststelle aufstellt, heißt es, daß die angemessene Ernährung einer Familie von vier Personen jetzt 59.97 Dollar pro Woche kostet gegenüber 51.11 Dollar vor einem Jahr.

Nach dem Index sind die Rindfleischpreise seit März 1978 um fast 66 Prozent in die Höhe gegangen; Schweinefleisch wurde um 11 Prozent teurer, Geflügelpreise stiegen um 33.4 Prozent und Getreide- und Backwaren gingen ebenfalls weiter in die Höhe.

USA — Der amerikanische Außenminister Cyrus Vance und der sowjetische Botschafter in den USA, Anatolij Dobrynin, haben sich zum vierten Mal innerhalb von zwei Wochen getroffen, um Einzelheiten des zweiten Abkommens über die Begrenzung strategischer Rüstung (SALT II) zu besprechen. Nach Informationen aus Regierungskreisen sind die meisten offenen Fragen inzwischen geklärt; es seien nun Probleme in den Mittelpunkt gerückt, die bisher eher als zweitrangig galten. Zugleich hieß es, Präsident Carter wolle sich auch dann mit Staats- und Parteichef Breschnjew treffen, wenn nicht alle Punkte einvernehmlich gelöst seien.

Der Sprecher des US-Außenministeriums, Tom Reston, teilte mit, daß bei dem Treffen Vance — Dobrynin nicht über den Unterzeichnungsort gesprochen worden sei. Deshalb könne er auch zu Informationen, wonach SALT II in Stockholm unterzeichnet werden soll, nicht Stellung nehmen. Ein entsprechender Vorschlag war vom schwedischen Ministerpräsidenten Ullsten in einem Gespräch mit US-Vizepräsident Mondale in Stockholm gemacht worden.

UNO-Generalsekretär Waldheim will dem Vernehmen nach an der Unterzeichnungszeremonie von SALT II teilnehmen.

— Das verlassene US-Raum-Laboratorium Skylab mit einem Gewicht von 85 Tonnen stürzt schneller als erwartet auf die Erde zu. "Bereiche zwischen dem 50. nördlichen und dem 50. südlichen Breitengrad können von dieser Masse im Juli oder August getroffen werden", meint der Leiter der Sternwarte Bochum, Heinz Kaminski. "Für Europa liegt die nördliche Grenze auf der Linie Amiens — Frankfurt — Bayreuth — Prag — Kiew."

Den USA wirft Kaminski vor, daß sie keinerlei wirksame Gegenmaßnahmen ergriffen hätten, um eine Katastrophe zu verhindern. Kaminski schlägt zwei Gegenmaßnahmen vor:

Den Start eines Raumschiffs der Sowjetunion mit einem Skylab-Astronauten an Bord. Mit dem Antrieb des sowjetischen Raumschiffs und dem Schub, damit müsse die Skylab-Bahn verändert werden. Schwierigkeiten sieht der Bochumer Astronom auf politischer Ebene. Technisch sei es kaum ein Problem.

Eine solche Hilfeleistung durch Sojus entspräche ja lediglich dem Weltraumvertrag, in dem die UdSSR und die USA einander Hilfe zugesichert haben. Dabei sei zwar vor allem an Astronauten gedacht gewesen. Menschenleben auf der Erde seien aber genauso wichtig.

Der zweite Vorschlag Kaminskis läuft darauf hinaus, daß die USA ihr militärisches Raketen-Abfang-System gegen Skylab einsetzen.

— Der amerikanische Vize-Präsident Walter Mondale unterbrach bei seinem Staatsbesuch in Norwegen das offizielle Programm, um auf den Spuren seiner Vorfahren zu wandeln. Mit einem Schnellboot ging es durch viele Fjorde bis zu dem Dorf Mundal, von dem 1858 seine gleichnamigen Urgroßeltern nach Amerika ausgewandert waren.

— Ein Fehler des Piloten der Boeing 727 führte am 25. September 1978 zu dem Zusammenstoß mit einer Cessna, bei dem 144 Menschen ums Leben kamen. Der Pilot der Verkehrsmaschine, so der Untersuchungsrichter, unterrichtete den Kontrollturm nicht davon, daß er den Sichtkontakt zu der Sportmaschine verloren hatte.

* * *

Nicaragua — In Nicaragua sollen die Aufständischen der Sandinista-Bewegung Revolutionstribunale gebildet und zwölf Anhänger des Präsidenten Anastasio Somoza erschossen haben. Das berichteten geflüchtete Einwohner der Provinzstadt Esteli, die seit einer Woche von Guerrilleros besetzt ist. Bei den Kämpfen um Esteli ist nach Angaben der Nationalgarde in Managua "Kommandant Ruben", der Militärchef der Sandinistas, zusammen mit zwei Begleitern getötet worden. Die Stadt wird von etwa 400 schwerbewaffneten Aufständischen gehalten. Die Truppen des Diktators Somoza verstärkten ihren Belagerungsring und bereiteten offenbar einen Angriff zur Rückeroberung der Stadt vor.

* * *

Schweiz — Auf einer UNO-Konferenz soll im September in Genf der Einsatz besonders grausamer Waffen eingeschränkt werden. Dazu gehören Brandwaffen wie Napalm, Flammenwerfer und Phosphorbomben, deren Einsatz gegen die Zivilbevölkerung verboten werden soll. Landminen und Bodenfallen (getarnte Gruben mit zugespitzten Pfählen) sollen ebenfalls nur begrenzt angewendet werden dürfen. Dies empfahl eine vorbereitende Konferenz von Vertretern aus 72 Ländern nach dreiwöchiger Debatte in Genf.

* * *

Italien — Italien hat den stellvertretenden CSSR-Militärattache Karel Kluz zur unerwünschten Person erklärt und ihn zum Verlassen des Landes aufgefordert. Kluz soll gegen "die internationalen Regeln für die diplomatischen Beziehungen" verstoßen haben. Aus diplomatischen Kreisen verlautete, Kluz sei offenbar in eine Spionage-Affäre verwickelt.

* * *

Griechenland — Die arabischen Botschaften in Athen mit Ausnahme Aegyptens haben bei der griechischen Regierung gegen die Ausstrahlung der US-Fernsehserie "Holocaust" protestiert. Der Film über

das Schicksal einer jüdischen Familie im Nazi-Deutschland wurde als "jüdische Propaganda" bezeichnet.

* * *

Deutschland — "Der Stand der Sicherheitstechnik der deutschen Kernkraftwerke gibt . . . keinen Anlaß, Bedenken gegen den weiteren Ausbau der Kernenergie zu erheben", schreibt Ex-Staatssekretär Rohwedder in einem bisher unveröffentlichten Papier für den SPD-Vorstand, in dem er "schwerwiegende Bedenken" gegen einen Verzicht auf den Ausbau der Kernenergie anmeldet.

— Die Zahl der arbeitslosen Lehrer ist nach einer Untersuchung der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft von Frühjahr 1978 bis Ende März 1979 um 30 Prozent auf 17,000 gestiegen, die der kurzarbeitenden Lehrer ohne volle Planstelle sogar um 130 Prozent auf 35,000. Unter Hinweis darauf forderte GEW-Chef Frister erneut eine kürzere Lehrer-Arbeitszeit als Mittel zur Beseitigung der Arbeitslosigkeit.

— Im Stuttgart-Stammheimer Terroristen-Prozeß gegen Irmgard Möller (31) und Bernhard Braun (33) hat die Staatsanwaltschaft lebenslange Freiheitsstrafen wegen Mordes und Mordversuchs in mehreren Fällen gefordert. Die Anklagebehörde sah es nach 70 Verhandlungstagen als erwiesen an, daß Möller und Braun sich 1972 an dem Bombenanschlag auf das US-Hauptquartier in Heidelberg beteiligt haben, bei dem drei Menschen getötet wurden.

* * *

UdSSR — Ein Triebwerksdefekt hat die Besatzung des sowjetischen Raumschiffes Sojus 33, den Sowjet-Kosmonauten Nikolai Rukawischnikow und seinen bulgarischen Kollegen Georgi Iwanow, zum Abbruch ihres Fluges gezwungen: Das Koppelmanöver mit der Raumstation Saljut 6 scheiterte; das Raumschiff landete in der Dunkelheit der kasachischen Steppe. Für die Landung, so berichtete der sowjetische Kosmonaut Konstantin Feoktistow im sowjetischen Fernsehen, habe ein Nottriebwerk gezündet werden müssen.

Die Panne mit Sojus 33 ist der vierte Fehlschlag im Programm der sowjetischen Raumstationen vom Typ Saljut:

Sojus 15 kann im August 1974 nicht an der Station Saljut 3 anlegen.

Sojus 18 (einen Monat später startete ein weiteres Raumschiff mit dieser Bezeichnung) kann im April 1975 die Raumstation Saljut 4 nicht erreichen.

Das Andocken von Sojus 23 an Saljut 5 mißlingt im Oktober 1976, die beiden Kosmonauten kehren mit einer dramatischen Notlandung im Schneesturm zur Erde zurück.

Der erste Versuch, Saljut 6 zu bemannen, scheitert im Oktober 1977. An Bord von Sojus 25 waren der Kosmonaut Kowaljonok und jener Valeri Rjumin, der jetzt, am 25. Februar mit Sojus 32 gestartet, an Bord der Station vergebens auf den Besuch seiner Kollegen wartete.

Auch ohne den Defekt an den Raketenmotoren, der das Koppelmanöver von Sojus 33 verhinderte, hätten Rukawischnikow und Iwanow keinen zweiten Versuch wagen können: Die heftigen Böen beim Start hatten die Rakete so weit vom programmierten Kurs abgedrängt, daß mehrere Bahnkorrekturen nötig wurden. Sie haben vermutlich die Treibstoffvorräte des Raumschiffs stark dezimiert.

In Sofia rechnet man schon in Kürze mit einem neuen Start, wieder mit einem Bulgaren an Bord.

* * *

Aegypten — Mit 99,95 Prozent Jastimmen votierten die Aegypter in einem Referendum für den Friedensvertrag mit Israel. 99,90 Prozent stimmten der zweiten Frage zu, deren Neun-Punkte-Programm zur "Vertiefung" der Demokratie in Aegypten die Auflösung und Neuorganisation des Parlaments vorsah.

* * *

Israel — Der Vorsitzende der Jüdischen Gemeinde zu Berlin, Heinz Galinski, hat die Europäische Gemeinschaft und besonders die Bundesrepublik zur massiven Unterstützung der beiden Friedensvertragspartner Israel und Aegypten aufgefordert. In einem Gespräch anläßlich des jüdischen Passah-Festes in Erinnerung an den Auszug der Israeliten aus Aegypten sagte Galinski, die ganze Dimension der Friedensvereinbarung sei vielen noch nicht bewußt.

Galinski äußerte zugleich die Ueberzeugung, es werde noch viele Bewährungsproben zwischen den jahrzehntelang verfeindeten Nachbarn geben. "Viele Mißverständnisse sind noch auszuräumen. Aber nach diesem ungemein wichtigen ersten Schritt ist zu hoffen, daß auch die anderen arabischen Staaten einsehen werden: nur ein wirklicher und dauerhafter Friede ermöglicht die Regelung aller Probleme im Nahen Osten."

— Nach zweieinhalbjähriger Renovierung ist in Jerusalem ein 2000 Jahre alter Tunnel wieder in Betrieb genommen worden. Er führt über 60 Meter vom Damaskustor zur Klagemauer und kürzt den Fußweg um etwa zehn Minuten ab. Der Gang war beim Ausbau der Kanalisation entdeckt worden. Einige der alten Bögen konnten erhalten bleiben.

* * *

China — Der stellvertretende chinesische Ministerpräsident Deng Xiaoping hat sein "Mißfallen" über die Entscheidung der USA zum Ausdruck gebracht, ihre Beziehungen zu Taiwan trotz der Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen Washington und Peking aufrechtzuerhalten.

Bei einem Empfang für eine Delegation des außenpolitischen Ausschusses des US-Senats unter Leitung von Senator Franc Church kritisierte Deng zudem, daß die USA Taiwan weiter Waffen liefern wollen. Gleichzeitig deutete er an, daß er sich US-Waffen für Peking wünsche. In diesem Zusammenhang vertrat Deng die Ansicht, daß "ein starkes China" die Sowjetunion "vorsichtiger" machen würde.

* * *

Indien — Vier Menschen sind in Jamshedpur im indischen Bundesstaat Bihar bei Zusammenstößen zwischen Moslems und Hindus ums Leben gekommen. Nach Angaben der Behörden wurden weitere 116 Personen zum Teil schwer verletzt. Die Zahl der bei den andauernden Unruhen Getöteten beläuft sich damit auf 452.

POSTAGE PAID IN WINNIPEG
Second class registration number 1107
Return undeliverable copies to
159 Henderson Highway,
Winnipeg, Manitoba R2L 1L4

Klassen Corn
237 Cheriton Ave.
Winnipeg, Man.
R2G 0E6

Dec 79 D

Graduationsfeier des MBBC

Das Mennonite Brethren Bible College, Winnipeg, beging am Sonntag, dem 29. April, 7 Uhr abends, in der Nord-Kildonan MB-Kirche die 33. Graduationsfeier der Schule. Die Schule hatte 23 Absolventen, die auf dieser Feier ihre Diplome als "Bachelor of Religious Studies" erhielten, und zwar sieben im "Contemporary Ministries Major", sieben im "Music Major" und neun im "Theology Major".

Nach dem Eintritt der Fakultät und der Absolventen, eröffnete Dr. Richard Epp die Feier mit einleitenden Bemerkungen und Gebet.

Die Festversammlung sang dann, gemeinsam mit dem Schulchor, unter der Leitung von Lehrer Len Ratzlaff, das Lied: "Jesus, Thy Boundless Love to Me." Dann folgte, vom Chor gesungen, das Lied: "Arise, O Ye Servants of God" von J.P. Sweelinck.

Dr. Henry Krahn, Präsident des MBBC, begrüßte die Festversammlung und stellte den Festredner, Dr. Rudy Wiebe, Edmonton, vor. Dr. Wiebe, bekannter Schriftsteller, dessen Tochter in diesem Jahr das MBBC absolvierte, das auch er selbst vor Jahren besucht und absolviert hatte, hielt keine Predigt, sondern erzählte drei kurze Geschichten, die den Absolventen die Realität praktischen Christentums darstellten.

Der Chor sang darauf das Lied: "O Jesus, Grant Me Hope and Comfort" von M. Franck. Als Vertreter der Absolventenklasse sprach Walter Klassen. Er brachte den Dank der Absolventen zum Ausdruck, daß sie die Gelegenheit hatten, im College eine feste Grundlage für ihr weiteres Leben zu erhalten. Heidi Klassen-Geddert sang als ihre Erwiderung auf die Festansprache ein Solo.

Dann wurden vom Registrar, Dr. Peter Hamm, die Absolventen vorgestellt. Er gab statistische Daten über Herkunftsprovinzen und Gemeindezugehörigkeit.

Dann überreichte der Colleg-Präsident, Dr. Henry Krahn, den Absolventen die Diplome. Das Weihegebet sprach Dr. John Regehr.

Der akademische Dekan, Dr. James Pankratz, gab nun die Stipendien für das nächste Schuljahr bekannt, die von Konferenzen, Organisationen und Privatpersonen gestiftet worden waren.

Während der Kollekte spielte das Violinquartett der Schule, das auch während des Eintritts und beim Hinausgehen der Fakultät und der Absolventen spielte.

Der Vize-Vorsitzende der College Board, Dr. John Wiebe, machte von der Schulbehörde aus Bemerkungen über den Verlauf des Schuljahrs und sprach das Schlußgebet und den Segen.

Der Schulchor sang zum Schluß das "Alleluia" von Randal Thompson. Alle Gäste wurden mit den Absolventen zu einem Tee und Imbiß in das untere Auditorium der Kirche eingeladen.

BESTELLZETTEL

The Christian Press
159 Henderson Hwy.
Winnipeg, Man. R2L 1L4

Ich bestelle hiermit bis zur ausdruecklichen Abbestellung die
"Mennonitische Rundschau"
bis Ende 1979 **$10.00**

Alter Leser ☐ ☐ Neuer Leser

Name und Adresse:

.....

.....

.....

Bei Adressenaenderung alte Adresse:

.....

.....

Verwandte gesucht

Sophie (Sonja) Belikowa, geb. Friedrich, geb. am 20. 6. 1911 in Millerowo, Rußland, sucht ihre Verwandten in Kanada. Ihre Eltern hatten vier Töchter: Olga, Lydia, Alexandra (Shura) und Sophia (Sonja). Ihre Mutter war eine geb. Flick, geb. um 1875. Ihre Eltern lebten im Nikolajewer Gouvernement. Sie hatte 3 Brüder Paul, Peter und Alexander, sowie 3 Schwestern: Barbara (Warja), **Emma** und Olga. Ob noch mehr Kinder waren, ist unbekannt.

Gesucht werden die Nachkommen der Tochter **Emma**, die um 1900 mit ihrem Mann (Name unbekannt) und 16 Kindern nach Amerika auswanderte. Bis in die 30ger Jahre haben Barbara und Emma brieflich in Verbindung gestanden. Ein Bild der

beiden Schwestern kann vielleicht helfen, die Nachkommen zu finden.

Alle Zuschriften sind an folgende Anschrift zu richten: Frau Sophie Belikowa, Tümpfelbachstraße 14, 7180 Crailsheim, West Germany.

P.S. Falls die Nachkommen der Emma nur Englisch schreiben, können sie an folgende Adresse schreiben: Mrs. M. Schulz, 139 W 47th Ave., Vancouver, B.C. V5Y 2Y1